

A5 Ausbildung im dualen System der Berufsbildung

A5.1 Anerkannte Ausbildungsberufe

A5.1.1 Anzahl und Struktur anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Die Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) ist im Zeitraum 1998 bis 2005 von 352 auf 340 gesunken. Im Zeitverlauf zeigt sich mit wenigen Ausnahmen eine kontinuierliche Reduktion.⁷⁷ Ab dem Jahr 2006 ist wieder ein Anstieg von 342 auf 349 im Jahr 2008 zu erkennen.

In den letzten 10 Jahren gab es eine Reihe von Veränderungen bei den Strukturmodellen **E** der Ausbildungsberufe → **Schaubild A5.1.1-1**:

- Der Anteil der Monoberufe an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe ging von 1998 bis 2001 von 251 auf 235 stetig zurück. Seit 2002 stieg ihr Anteil wieder von 240 auf 258 im Jahr 2008 an.
- Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung (Fachrichtungen oder Schwerpunkte) sank von 1998 (85 Ausbildungsberufe) bis 2008 (67 Ausbildungsberufe) kontinuierlich. Ihr Anteil an allen Ausbildungsberufen betrug im Jahr 1998 noch rund 24% und lag im Jahr 2008 bei rund 19%.
- Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen werden seit 2000 erlassen. Damals gab es 5 anerkannte Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen, bis zum Jahr 2008 ist deren Anteil auf 17 gestiegen.

E Strukturmerkmale

Monoberufe beschreiben in sich geschlossene Ausbildungsgänge, deren Qualifikationsprofil formal keine Spezialisierung aufweist.

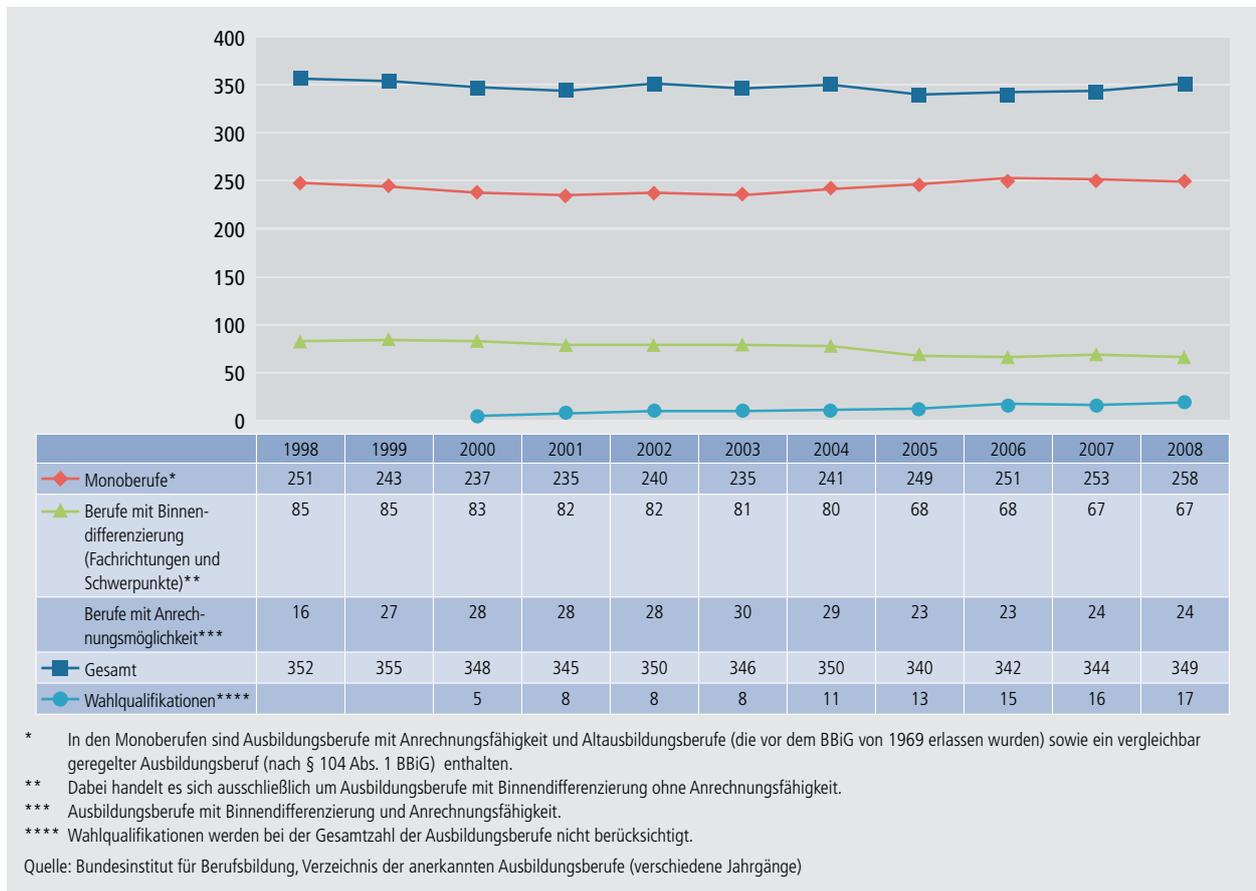
Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne berufsspezifische Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Spezialisierung erfolgt insbesondere in Form von Schwerpunkten oder Fachrichtungen. Wenn branchenspezifische Besonderheiten vorliegen, erfolgt die Differenzierung über **Fachrichtungen**. Das dritte Ausbildungsjahr ist zur Vermittlung der nötigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vorgesehen.

Die Differenzierung nach **Schwerpunkten** berücksichtigt betriebliche Besonderheiten. Im 2. und 3. Ausbildungsjahr beanspruchen Schwerpunkte in der Regel nicht mehr als 6 Monate der gesamten Ausbildungszeit.

Die Verwendung von **Wahlqualifikationen** kommt vor allem in Betracht, wenn die Branche hoch spezialisiert ist, jeder Betrieb ein anderes Spektrum bearbeitet und neben Fachrichtungen noch weiter differenziert werden muss. Mit diesem Modell können die Betriebe ihrem Spektrum entsprechend dann verschiedene Qualifikationen einzelner Bereiche miteinander kombinieren. Der Zeiteanteil beträgt 13 Wochen je Einheit, insgesamt maximal 78 Wochen; in der Regel wird nicht mehr als ein Drittel der Ausbildungszeit für Wahlqualifikationen aufgewendet.

Hinsichtlich einer eindeutigen Kategorisierung der Strukturen der anerkannten Ausbildungsberufe ergibt sich insofern ein Problem, als Ausbildungsberufe mehrere Merkmale besitzen können. So kann zum Beispiel der Ausbildungsberuf Hochbaufacharbeiter/-in (zweijährige Ausbildung) in folgenden 3 Schwerpunkten angeboten werden: Maurerarbeiten, Beton- und Stahlbetonbauarbeiten und Feuerungs- und

⁷⁷ Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge). Weiterführende Informationen im Internet: Informationssystem Aus- und Weiterbildungsberufe (A.WE.B) <http://www.bibb.de/de/wlk8814.htm>.

Schaubild A5.1.1-1: **Struktur anerkannter Ausbildungsberufe (1998–2008)**Übersicht A5.1.1-1: **Anzahl der Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit (1998–2008)**

Jahr	Ausbildungsberufe, die angerechnet werden können	Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden kann	Gesamtzahl der Ausbildungsberufe
1998	12	24	352
1999	12	24	355
2000	12	25	348
2001	12	25	345
2002	12	25	350
2003	13	26	346
2004	14	31	350
2005	19	44	340
2006	17	45	342
2007	19	47	344
2008	22	48	349

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Schornsteinbauarbeiten. Diese Berufsausbildung kann aber auch auf andere Ausbildungsberufe angerechnet werden, und zwar auf die dreijährigen Ausbildungsberufe Maurer/-in, Beton- und Stahlbetonbauer/-in, Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in. Ein weiteres Beispiel ist der dreijährige Monoberuf Hotelkaufmann/frau, auf den der zweijährige Ausbildungsberuf zur Fachkraft im Gastgewerbe angerechnet werden kann. Aus diesem Umstand ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit von Mehrfachnennungen, da o. g. Beruf zum Beispiel sowohl der Kategorie „Monoberufe“ als auch der Kategorie „Berufe, die angerechnet werden können“ zugeschlagen werden kann. Um die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe eines Jahres aufzeigen zu können, werden die Ausbildungsberufe – auch wenn sie in mehrere Kategorien einbezogen wurden – jeweils nur einmal gezählt.

Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

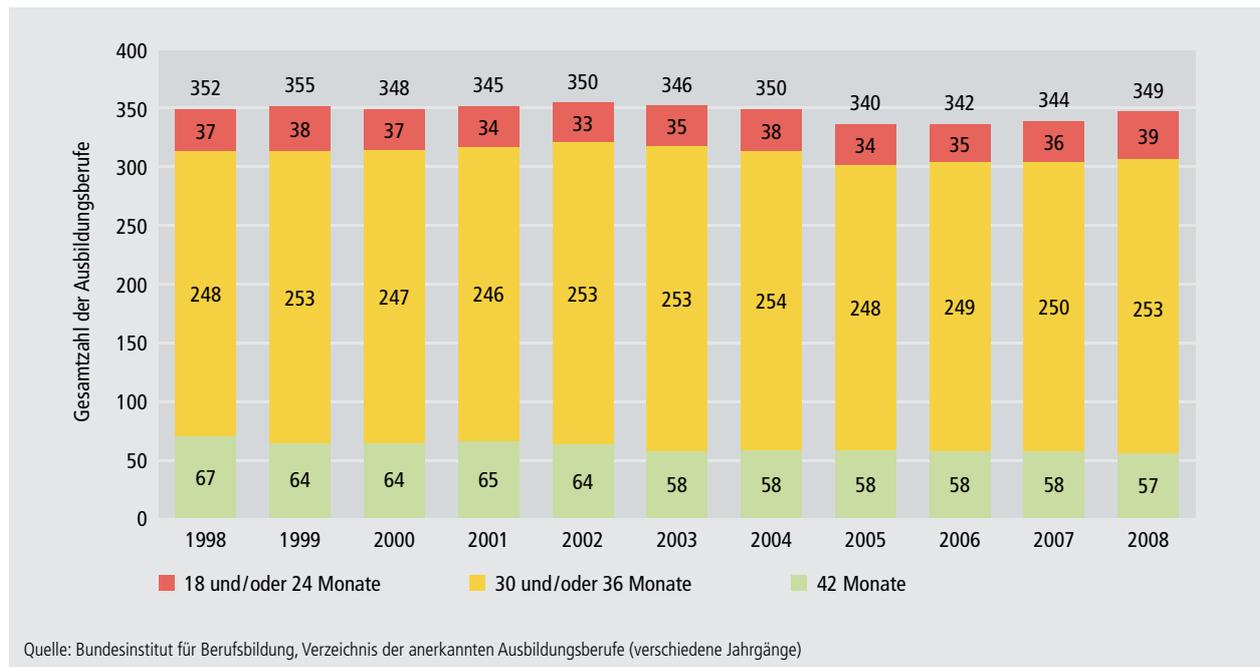
Die Anzahl der Ausbildungsberufe, die auf weitere Berufsausbildungen angerechnet **E** werden kann, stieg von 12 im Jahr 1998 auf 13 im Jahre 2003; in den Jahren von 2004 bis 2008 stieg ihre Anzahl

bis auf 22 Ausbildungsberufe an. Im Jahr 1998 gab es 24 Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden konnte, im Jahr 2008 konnte bereits auf 48 Ausbildungsberufe angerechnet werden
 → **Übersicht A5.1.1-1.**

E Anrechnungsmöglichkeit

Die Ausbildungsordnungen regeln eigenständige Ausbildungsberufe mit unterschiedlicher Ausbildungsdauer, wobei die abgeschlossene Berufsausbildung in einem Ausbildungsberuf mit 18 bis 24 Monaten Ausbildungsdauer in einem entsprechenden Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von 36 bis 42 Monaten fortgesetzt (angerechnet) werden kann (§ 5 Abs. 2 Nr. 4 BBiG). Es wird unterschieden nach Ausbildungsberufen, die angerechnet werden können, und Ausbildungsberufen, auf die angerechnet werden kann. Bei Ausbildungsberufen mit Anrechnungsmöglichkeiten handelt es sich nicht um Stufenausbildung im Sinne des § 5 Abs. 2 Nr.1 BBiG, deren einzelne Stufen in die Vermittlung von beruflicher Grundbildung und darauf aufbauender beruflicher Fachbildung gegliedert sind.

Schaubild A5.1.1-2: Anzahl der Ausbildungsberufe nach Ausbildungsdauer (1998–2008)



Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer soll grundsätzlich nicht mehr als 3 und nicht weniger als 2 Jahre betragen (§ 5 Abs. 1 Satz 2 BBiG). Abweichungen von dieser Regelung sind möglich. So werden beispielsweise auch Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von dreieinhalb Jahren verordnet.

Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 42 Monaten sank stetig in den Jahren zwischen 1998⁷⁸ und 2008 von 67 auf 57. Die Entwicklung des Anteils der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten zeigt einen Anstieg von 248 im Jahre 1998 auf 254 im Jahr 2004. Nach einem Rückgang auf 248 im Jahr 2005 stieg ihr Anteil wieder bis auf 253 im Jahr 2008. Einer dieser Ausbildungsberufe hatte in den Jahren zwischen 1998 und 2006 eine Ausbildungsdauer von 30 Monaten. Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 24 Monaten oder kürzer blieb fast konstant, sie stieg von 37 im Jahre 1998 auf 39 im Jahre 2008; darunter sind – im Zeitverlauf konstant – 2 Ausbildungsberufe mit einer 18-monatigen Ausbildungsdauer → [Schaubild A5.1.1-2](#).

Prüfungsmodalitäten

Seit 2002 wurden für eine begrenzte Anzahl neu geordneter Ausbildungsberufe „Erprobungsverordnungen zu neuen Ausbildungs- und Prüfungsformen“⁷⁹ erlassen, um Erfahrungen mit der gestreckten Abschlussprüfung zu sammeln. Die gestreckte Abschlussprüfung besteht aus 2 Teilen, die zeitlich voneinander getrennt sind und nicht einzeln zertifiziert werden dürfen. Anstelle der „klassischen“ Zwischenprüfung wird ein erster Teil der Abschlussprüfung durchgeführt.

„Dass die Abschlussprüfung in 2 zeitlich auseinanderfallenden Teilen durchgeführt wird“, kann seit der Reform des BBiG 2005 in Ausbildungsordnungen vorgesehen sein (§ 5 Abs. 2 Nr. 2 BBiG). In Ordnungsverfahren soll stets geprüft werden, ob dies sinnvoll und möglich ist.

⁷⁸ Angaben zur Ausbildungsdauer sind erst seit 1998 EDV-gestützt verfügbar.

⁷⁹ Auf der Basis des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO.

Im Jahre 2002 wurden zur Erprobung der gestreckten Abschlussprüfung für 5 Ausbildungsberufe Erprobungsverordnungen erlassen. Im Jahr 2007 – nach der Reform des BBiG und teilweisen Überführung der Erprobungsverordnungen in Dauerrecht – stieg die Anzahl der Ausbildungsberufe mit gestreckter Abschlussprüfung auf 19 an.

A5.1.2 Neue und modernisierte Ausbildungsberufe

In den Jahren von 1998 bis 2008 wurden insgesamt 224 Ausbildungsberufe neu geordnet/modernisiert: **E** 62 neue Ausbildungsberufe traten in diesem Zeitraum in Kraft, 162 wurden modernisiert⁸⁰ → [Übersicht A5.1.2-1](#).

E Neuordnung von Ausbildungsberufen

Ausgangspunkt einer Neuordnung von Ausbildungsberufen im dualen System auf der Grundlage des § 4 Abs. 1 BBiG und § 25 Abs. 1 HwO ist ein entsprechender Qualifikationsbedarf in der Wirtschaft.

Wenn die Inhalte eines Ausbildungsberufs modernisiert werden sollen oder ein neuer Ausbildungsberuf entstehen soll, geht die Initiative hierfür in der Regel von den Fachverbänden, von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber, von den Gewerkschaften oder vom Bundesinstitut für Berufsbildung aus. Im Laufe der Jahre verändern sich Arbeitstechnologien, Werkstoffe und die Ansprüche an eine praxisnahe und zeitgemäße Ausbildung. Daher müssen Ausbildungsordnungen regelmäßig modernisiert werden.

Ein Ausbildungsberuf wird als neu bezeichnet, wenn es entweder keinen Vorgängerberuf gibt oder wenn der größte Teil der Ausbildungsinhalte eines bestehenden Ausbildungsberufes verändert wird.

Zum 1. August 2008 traten 7 neue und 3 modernisierte Ausbildungsberufe in Kraft → [Übersicht A5.1.2-2](#). Die Anerkennung von 2 Ausbildungsberufen wurde aufgehoben. Zusätzlich wurden für

⁸⁰ Bundesinstitut für Berufsbildung: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe, verschiedene Jahrgänge. Zu „Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen“ vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2006.

Übersicht A5.1.2-1: Anzahl der neuen und modernisierten Ausbildungsberufe (1998–2008)

Jahr	neu	modernisiert	insgesamt
1998	11	18	29
1999	4	26	30
2000	4	9	13
2001	3	8	11
2002	8	11	19
2003	7	21	28
2004	5	25	30
2005	5	18	23
2006	4	17	21
2007	4	6	10
2008	7	3	10
Insgesamt	62	162	224

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Übersicht A5.1.2-2: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2008

Bezeichnung	neu/ modernisiert	Aus- bildungs- dauer	Aus- bildungs- bereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungs- moda- lität**
				Monoberuf	mit Schwer- punkten	mit Fach- richtungen	mit Wahl- qualifika- tionen	Ausbildungs- beruf kann angerechnet werden	Ausbildungs- beruf, auf den angerechnet werden kann	
Automatenfachmann/ Automatenfachfrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	ja	GAP
Fachkraft für Automaten-service	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	ja	GAP
Fotomedienfachmann/ Fotomedienfachfrau	neu	3 Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Friseur/Friseurin	modernisiert	3 Jahre	Hw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Personaldienstleistungskaufmann/ Personaldienstleistungskauffrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Produktionstechnologe/ Produktionstechnologin	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Seiler/Seilerin	modernisiert	3 Jahre	Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Servicekraft für Schutz und Sicherheit	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell
Speiseeishersteller/ Speiseeisherstellerin	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quelle: VO Berufsausbildung in der Automatenwirtschaft vom 08.01.2008 (BGBl. I, Nr. 1, S. 2)

VO Berufsausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S. 932)

VO Berufsausbildung zum Fotomedienfachmann/zur Fotomedienfachfrau vom 19.03.2008 (BGBl. I, Nr. 11, S. 457)

VO Berufsausbildung zum Friseur/zur Friseurin vom 22.05.2008 (BGBl. I, Nr. 19, S. 856)

VO Berufsausbildung zum Personaldienstleistungskaufmann/zur Personaldienstleistungskauffrau vom 13.02.2008 (BGBl. I, Nr. 6, S. 233)

VO Berufsausbildung zum Produktionstechnologen/zur Produktionstechnologin vom 16.06.2008 (BGBl. I, Nr. 25, S. 1034)

VO Berufsausbildung zum Seiler/zur Seilerin vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S. 947)

VO Berufsausbildung zur Servicekraft für Schutz und Sicherheit vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S. 940)

VO Berufsausbildung zum Speiseeishersteller/zur Speiseeisherstellerin vom 13.05.2008 (BGBl. I, Nr. 18, S. 830)

Übersicht A5.1.2-3: In Dauerrecht überführte Erprobungsverordnungen zum 1. August 2008

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich *	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Elektroniker/ Elektronikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Elektroniker/Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Feinwerkmechaniker/ Feinwerkmechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Karosserie- und Fahrzeugbau- mechaniker/Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	nein	ja	ja	nein	nein	nein	GAP
Mechaniker/Mechanikerin für Karosserieinstand- haltungstechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Mechaniker/Mechanikerin für Land- und Baumaschinentechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Metallbauer/ Metallbauerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Systemelektroniker/ Systemelektronikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Zweiradmechaniker/ Zweiradmechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: VO Berufsausbildung zum Elektroniker/zur Elektronikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1413)

VO Berufsausbildung zum Elektroniker/zur Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1490)

VO Berufsausbildung zum Feinwerkmechaniker/zur Feinwerkmechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1429)

VO Berufsausbildung zum Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/zur Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1523)

VO Berufsausbildung zum Mechaniker/zur Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1442)

VO Berufsausbildung zum Mechaniker/zur Mechanikerin für Land- und Baumaschinentechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1545)

VO Berufsausbildung zum Metallbauer/zur Metallbauerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1468)

VO Berufsausbildung zum Systemelektroniker/zur Systemelektronikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1455)

VO Berufsausbildung zum Zweiradmechaniker/zur Zweiradmechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1560)

9 Ausbildungsberufe die zeitlich befristeten Erprobungsverordnungen zur Einführung der gestreckten Abschluss-/Gesellenprüfung zum 1. August 2008 in Dauerrecht umgewandelt (→ **Übersicht A5.1.2-3**).

A5.1.3 Zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Neuordnung anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Bei der Neuordnung von anerkannten Ausbildungsberufen wird besonders auf die zukunftsorientierte Gestaltung von Aus- und Fortbildungsregelungen

geachtet.⁸¹ Dabei gilt es, in der Ordnungsarbeit der wachsenden Komplexität beruflicher Anforderungen Rechnung zu tragen. Dabei kann z. B. die Einbeziehung von Wahlqualifikationen in die Ordnungsmittel der nötigen Flexibilisierung und Differenzierung dienen. In der beruflichen Aus- und Weiterbildung stehen darüber hinaus Fragen der kompetenzorientierten Weiterentwicklung von Ordnungsmitteln, der Durchlässigkeit der verschiedenen Bildungsbereiche

81 Siehe auch: 10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung – Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung.

sowie der Anschlussfähigkeit an europäische Entwicklungen im Mittelpunkt.

Kompetenzstandards in der Berufsausbildung

Vor dem Hintergrund der Einführung von kompetenzbasierten Curricula im allgemeinbildenden Bereich und der Entwicklung eines an Kompetenzen ausgerichteten deutschen und europäischen Qualifikationsrahmens gewinnen Fragen der Kompetenzorientierung im beruflichen Bereich an Bedeutung. Das BIBB-Forschungsprojekt „Kompetenzstandards in der Berufsausbildung“ hat sich zum Ziel gesetzt, Ausbildungsordnungen kompetenzbasiert weiterzuentwickeln und eine Empfehlung zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen zu erarbeiten.

Zu diesem Zweck wurde im Forschungsprojekt unter Einbezug theoretischer, konzeptioneller und bildungspolitischer Aspekte ein Kompetenzmodell entwickelt, das auf alle Berufe des dualen Systems anwendbar sein soll. Das Kompetenzmodell wird zurzeit anhand von 4 ausgewählten Ausbildungsordnungen aus dem kaufmännischen, gewerblich-technischen und dem Dienstleistungsbereich erprobt und in kompetenzbasierte Ausbildungsordnungen exemplarisch umgesetzt.

Die Ergebnisse der Erprobung werden im Rahmen von Expertengesprächen und -workshops diskutiert und fließen in die Empfehlung zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen ein. Ziel ist es, am Ende des Projekts ein ebenso wissenschaftlich fundiertes wie praxistaugliches Konzept für die Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen vorstellen zu können.

Zusatzqualifikationen

Nach § 5 Abs. 2 Nr. 5 BBiG kann in einer Ausbildungsordnung vorgesehen sein, dass zusätzliche berufliche Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden können. Sie gehen über das beschriebene Ausbildungsberufsbild hinaus, um die berufliche Handlungsfähigkeit zu ergänzen oder zu erweitern. Ergänzend wird in § 49 festgelegt, dass

diese „Zusatzqualifikationen“ gesondert geprüft und bescheinigt werden. Die als Bausteine zu konzipierenden ergänzenden Ausbildungsinhalte können als zu zertifizierende Teilqualifikationen verstanden werden. Kennzeichen der Zusatzqualifikationen ist ihre Wahlfreiheit mit der Möglichkeit zur Verstärkung der individuellen beruflichen Profilbildung. Die erste Ausbildungsordnung, in der von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, ist die für den Ausbildungsberuf Musikfachhändler/-in. Diese Ausbildungsordnung soll zum 1. August 2009 in Kraft treten.

Wahlqualifikationen

Der wachsenden Spezialisierung von Ausbildungsberufen wird durch die Schaffung von Wahlqualifikationen Rechnung getragen. Beispielsweise wurden bei der Neuordnung der Berufsausbildung zum Friseur/ zur Friseurin Wahlqualifikationsmöglichkeiten eingeführt, die sich an den veränderten Anforderungen des Marktes orientieren. Zu den bisherigen Kernqualifikationen auf dem Gebiet der Friseur- und Kosmetikdienstleistungen, die nach wie vor den Schwerpunkt der beruflichen Tätigkeit bilden, sind neue Arbeitsaufgaben hinzugekommen.

Neues Prüfungskonzept

Die gestreckte Abschlussprüfung (GAP) kann als Richtungswechsel – im Vergleich zur traditionellen Prüfung mit Zwischen- und Abschlussprüfung – gesehen werden. Die neuen Prüfungsregelungen fußen auf einem ganzheitlichen Ansatz und haben den Vorteil, dass sie der Arbeitsrealität mehr entsprechen. Nachdem die Ausbildungsberufe im Einzelhandel⁸² im Jahre 2004 grundlegend modernisiert wurden, soll nun die gestreckte Abschlussprüfung⁸³ für den Ausbildungsberuf „Kaufmann/frau im Einzelhandel“ zum 1. Juli 2009 eingeführt werden.⁸⁴ Ein Ziel der GAP ist es, doppelte Prüfungen zu vermeiden. Der Ausbildungsberuf „Verkäufer/-in“ kann auf den Ausbildungsberuf „Kaufmann/frau im Einzelhan-

82 Vgl. Berufsbildungsbericht 2005, Kapitel 3.1.1, S. 157 ff.

83 Siehe § 5 Abs. 2 Nr. 2 BBiG.

84 Im kaufmännischen Bereich sind die Ausbildungsberufe „Kaufmann/frau im Einzelhandel“ und „Musikfachhändler/-in“, die zum 1. August 2009 in Kraft treten sollen, die ersten Berufe, für die die gestreckte Abschlussprüfung vorgesehen ist.

del“ angerechnet werden. Die Abschlussprüfung für Verkäufer/-innen entspricht Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung bei Kaufleuten im Einzelhandel. Die Abschlussprüfung des Verkäufers/der Verkäuferin bleibt in Form und Inhalt erhalten. Die gestreckte Abschlussprüfung der Kaufleute im Einzelhandel soll einer Erprobung und Evaluation unterzogen werden, um über die Umsetzung im kaufmännischen Bereich Erkenntnisse zu gewinnen.

Verzahnung von Aus- und Fortbildungsregelungen

Eine enge Verbindung von Aus- und Fortbildungsregelung kann die Grundlage für eine Fortschreibung des Berufskonzepts im deutschen Berufsbildungssystem sein. Solche Konzepte des lebenslangen Lernens stärken die Attraktivität des Berufsbildungssystems, weil sie Facharbeitern Karrierewege eröffnen und Unternehmen die Möglichkeit geben, ihr Personal arbeitsprozessbezogen aus- und weiterzubilden. Erstmals fand die Ordnungsarbeit für die Neuordnung eines Ausbildungsberufs – Produktionstechnologie/-technologin – und der entsprechenden Fortbildungsregelung – Geprüfter Prozessmanager – Produktionstechnologie/Geprüfte Prozessmanagerin – Produktionstechnologie – zeitgleich und aufeinander abgestimmt statt.

Mit der Berufsausbildung zum Produktionstechnologen/zur Produktionstechnologin kann auf der Facharbeiterebene qualifizierter Nachwuchs ausgebildet werden, der die Stabilität der Produktionsprozesse und die Qualität der Produkte sicherstellt. Bereits in der Ausbildung wird die Grundlage für die Weiterbildung gelegt, sodass sich die Kompetenz der Mitarbeiter gemeinsam mit den Technologie- und Prozessinnovationen in den Unternehmen entwickeln kann. Zur Unterstützung dieses lebenslangen Lernens dient auch die entsprechende Fortbildungsordnung. Auf der Grundlage dieser Verordnung können sich Fachkräfte weiterentwickeln und durch eine Prüfung vor einer IHK den Abschluss Geprüfter Prozessmanager – Produktionstechnologie/Geprüfte Prozessmanagerin – Produktionstechnologie erwerben.

Eine ähnliche Entwicklung ist in der Versicherungswirtschaft zu beobachten. Die am 26. August 2008

erlassene Verordnung über die Prüfung zum anerkannten Abschluss Geprüfter Fachwirt/Geprüfte Fachwirtin für Versicherungen und Finanzen ist fachlich mit der Erstausbildung zum Kaufmann/zur Kauffrau für Versicherungen und Finanzen verzahnt und bringt durch den neuen Titel⁸⁵ die stärkere Betonung finanzwirtschaftlicher Inhalte zum Ausdruck. Fachthemen werden in die wesentlich handlungsorientierter formulierten, an ganzheitlichen Arbeitsprozessen ausgerichteten Anforderungen der neuen Regelung integriert.

A5.1.4 Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen

Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung schaffen in ihren jeweiligen Abschnitten (BBiG Kapitel 4 Abschnitt 1 § 64 bis § 67, HwO Zweiter Teil Abschnitt 7 § 42k bis § 42n) einen gesetzlichen Rahmen für die berufliche Bildung behinderter Menschen im dualen System. Behinderte Menschen sollen ebenso wie Menschen ohne Behinderungen in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden. Die besonderen Verhältnisse behinderter Menschen sollen in Regelungen der zuständigen Stellen zur Durchführung und Prüfung der Ausbildung berücksichtigt werden (Nachteilsausgleich).

Nur für jene behinderten Menschen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, treffen die zuständigen Stellen auf Antrag der behinderten Menschen oder ihrer gesetzlichen Vertreter/-innen Ausbildungsregelungen⁸⁶. Ausbildungsregelungen gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO

- bestehen vor allem in Handwerk, Industrie, Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft,
- orientieren sich mehrheitlich an einzelnen anerkannten Ausbildungsberufen,
- sind gegenüber anerkannten Ausbildungsberufen in der Mehrzahl theoriereduziert,

⁸⁵ Bisher Geprüfter Versicherungsfachwirt/Geprüfte Versicherungsfachwirtin.

⁸⁶ Hauptausschuss-Empfehlung vom 20. Juni 2006 zu Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen gemäß § 66 Berufsbildungsgesetz/§ 42m Handwerksordnung.

- sind am häufigsten auf die Behinderungsart „Lernbehinderung“ (vor körperlicher Behinderung, psychisch-seelischen Störungen und geistiger Behinderung) ausgerichtet,
- haben mehrheitlich eine Ausbildungsdauer von 36 Monaten.

Quantitativ dominieren bei den Ausbildungsvertragsabschlüssen die Berufsgruppen der haus- und ernährungswirtschaftlichen Berufe, Metallberufe, Speisebereiter, landwirtschaftlichen Berufe und Gartenbauberufe, Maler/-innen, Lackierer/-innen und verwandte Berufe und Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung → vgl. **Kapitel A1.1** und **Kapitel A5.2**.

(Joachim von Hagen, Anna Maria Kuppe, Andreas Stöhr)

Ansprechpartner:

Zusatzqualifikationen
Silvia Annen

Kompetenzstandards in der Berufsausbildung
Dr. Kathrin Hensge, Barbara Lorig,
Daniel Schreiber

Gestreckte Abschlussprüfung
Hannelore Paulini-Schlottau

Verzahnung von Aus- und Fortbildung
Henrik Schwarz, Dr. Gert Zinke

Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen
Kirsten Vollmer

A5.2 Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden auf Basis der Berufsbildungsstatistik berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung (nach BBiG und HwO) betrachtet. Hierzu werden die Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Erhebung zum 31. Dezember) **E** verwendet.



Erläuterungen zur Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik ist eine Totalerhebung von Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten zu staatlich anerkannten Ausbildungsberufen sowie Fortbildungsberufen und zu Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO).⁸⁷ Überwiegend öffentlich finanzierte Berufsausbildungsverhältnisse („außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse“) sind auch enthalten; nicht enthalten sind vollzeitschulische Berufsausbildungen.

Mit Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBi-RefG) vom 23. März 2005⁸⁸, der zum 1. April 2007 in Kraft getreten ist, sind weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik eingeleitet worden. Die Erhebung der statistischen Ämter ist in § 88 BBiG geregelt. Die bis 2006 erfolgte Aggregatdatenerhebung wurde auf eine Individualdatenerfassung umgestellt; zudem wurde der Merkmalskatalog erweitert. Wenn diese Neuerungen alle umgesetzt sind, werden sich die Analysemöglichkeiten auf Basis dieser Daten erheblich verbessern (Uhly 2006a; Schaubild 10 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008; BMBF 2008a, S. 112 ff.).

Grundsätzlich ist aufgrund der erhebungstechnischen Umstellung der Vorjahresvergleich der Daten für 2007 nicht uneingeschränkt möglich. Zudem bedeutete für alle Beteiligten die Umstellung einer solch umfangreichen Statistik einen erheblichen Ressourcenaufwand, und es haben sich – wie zu erwarten war – einige Probleme erst im Laufe der Umstellungsarbeiten gezeigt (vgl. Schmidt 2008). Zum jetzigen

⁸⁷ Die Daten basieren auf den in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträgen sowie den Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

⁸⁸ In Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2005, Teil I Nr. 20 vom 31. März 2005, S. 931. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/z3_berufsbildungsreformgesetz.pdf.

Zeitpunkt liegen daher noch nicht alle neuen Merkmale⁸⁹ vollständig vor, und die Daten sind zum derzeitigen Datenstand in tieferer Gliederung (regional und beruflich) noch nicht ohne Einschränkung belastbar. Aufgrund dieses deutlichen Zeitverzugs⁹⁰ und der eingeschränkten Belastbarkeit der verfügbaren Daten kann im diesjährigen Datenreport noch keine Auswertung der Daten für 2007 auf einzelberuflicher Ebene vorgenommen werden.⁹¹ Selbst auf aggregierter Ebene sind Veränderungen in 2007 mit Vorsicht zu interpretieren.

Zur Analyse der berufsstrukturellen Entwicklungen wird der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge **E** und nicht die Bestandszahlen an Auszubildenden (Summe über alle Lehrjahre) herangezogen. In den Bestandszahlen sind die Berufe je nach Ausbildungsdauer unterschiedlich stark vertreten. Zweijährige Ausbildungsberufe sind unterrepräsentiert, dreieinhalbjährige sind überrepräsentiert. Außerdem zeichnen sich aktuelle Entwicklungen deutlicher in den Neuabschlüssen als in den Bestandszahlen ab.

E Der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (kurz: Neuabschlüsse)

Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Rahmen der Berufsbildungsstatistik geringfügig geändert; erfasst sind alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden. Bis 2006 lautete die Abgrenzung „alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die am 31.12. noch bestanden haben“. Da einige Ausbildungsverhältnisse im Kalenderjahr abgeschlossen und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5 % geringer ausfallen.

Zudem ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht mit Ausbildungsanfänger gleichzusetzen sind. Ausbildungsverträge werden auch dann neu abgeschlossen, wenn sogenannte Anschlussverträge vorliegen (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem der zweijährigen Berufe wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder wenn nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung noch eine Zweitausbildung begonnen wird. Schließlich schließt auch ein Teil derjenigen mit vorzeitiger Lösung eines Ausbildungsvertrages erneut einen Ausbildungsvertrag ab (bei Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs).

Im Folgenden werden berufsstrukturelle Entwicklungen betrachtet, wie sie im Rahmen von Dauerbeobachtungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Berufsbildungsstatistik durchgeführt werden. Unterschieden werden hierbei: Produktions- und Dienstleistungsberufe, technische und nicht technische Ausbildungsberufe, neue Ausbildungsberufe, zweijährige Ausbildungsberufe sowie Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen. Insgesamt werden ausschließlich Ausbildungsberufe nach BBiG bzw. HwO betrachtet⁹², vollzeitschulische Berufsausbildungen sind mit der Berufsbildungsstatistik nicht erfasst.

Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung

Die Berufsbildungsstatistik verwendet für die Erhebung nach Einzelberufen die Klassifikation der Berufe des Jahres 1992⁹³, deren oberste Gliederungseinheit 6 „Berufsbereiche“ unterscheidet: I Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau, II Bergleute, Mineralgewinner, III Fertigungsberufe, IV Technische Berufe, V Dienstleistungsberufe und VI Sonstige Arbeitskräfte. Entsprechend der Konzeption des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)⁹⁴ werden in Anlehnung an Bells Konzept eines quartären Sektors (Informationsgesellschaft) nicht die 3 Bereiche Landwirtschaft, Produk-

89 Das Merkmal Finanzierungsart (überwiegend öffentlich vs. betrieblich finanzierte Ausbildungsverhältnisse) sowie die Betriebsmerkmale Ort der Ausbildungsstätte, Wirtschaftszweig, öffentlicher Dienst liegen noch nicht für alle Neuabschlüsse vor.

90 Das Statistische Bundesamt hat die Daten der Berufsbildungsstatistik am 17.12.2008 veröffentlicht (Statistisches Bundesamt 2008c).

91 Lediglich bezüglich der seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufe nehmen wir auch Daten des Erhebungsjahres 2007 für einzelne Ausbildungsberufe auf, um auch die in 2007 neu geschaffenen Berufe zu dokumentieren.

92 Enthalten sind sowohl überwiegend öffentlich als auch betrieblich finanzierte Ausbildungsverhältnisse, eine Differenzierung ist (noch) nicht möglich.

93 Diese stellt eine allgemeine Klassifikation der Berufe (Ausbildungs- und Erwerbsberufe) dar.

94 Siehe Berufsgliederung des IAB: <http://www.pallas.iab.de/bisds/erlaeuterungen.htm>.

Übersicht A5.2-1: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen¹, Bundesgebiet 1980² und 1993 bis 2006**

Berufsgruppe	Jahr	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut															
Produktionsberufe		342.029	272.907	277.189	288.926	287.606	290.204	292.354	295.530	282.129	270.909	251.873	250.223	250.185	241.574	251.089
Dienstleistungsberufe		328.827	298.299	290.248	289.656	291.769	307.905	319.465	340.029	340.838	338.667	316.209	314.270	321.793	317.487	330.092
davon: Primäre DL-Berufe		240.369	197.215	191.586	193.444	199.195	213.795	221.515	237.514	232.065	228.698	215.273	218.600	229.174	228.254	239.123
Sekundäre DL-Berufe		88.458	101.084	98.662	96.212	92.574	94.110	97.950	102.515	108.773	109.969	100.936	95.670	92.619	89.233	90.969
Insgesamt		670.856	571.206	567.437	578.582	579.375	598.109	611.819	635.559	622.967	609.576	568.082	564.493	571.978	559.061	581.181
in %																
Produktionsberufe		51,0	47,8	48,8	49,9	49,6	48,5	47,8	46,5	45,3	44,4	44,3	44,3	43,7	43,2	43,2
Dienstleistungsberufe		49,0	52,2	51,2	50,1	50,4	51,5	52,2	53,5	54,7	55,6	55,7	55,7	56,3	56,8	56,8
davon: Primäre DL-Berufe		35,8	34,5	33,8	33,4	34,4	35,7	36,2	37,4	37,3	37,5	37,9	38,7	40,1	40,8	41,1
Sekundäre DL-Berufe		13,2	17,7	17,4	16,6	16,0	15,7	16,0	16,1	17,5	18,0	17,8	16,9	16,2	16,0	15,7
Insgesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹ Berufsgruppendifferenzierung nach Tätigkeitsschwerpunkten in Anlehnung an Kupka/Biersack (IAB), modifiziert nach Hall (2007)

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember), Berechnungen des BIBB

tion und Dienstleistung unterschieden, sondern die Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungsberufen abgegrenzt (vgl. Wolff 1990, S. 64). Im Folgenden werden auf der Basis der Berufskennziffern Produktions- von Dienstleistungsberufen unterschieden; dabei werden die Berufsbereiche I bis III den Produktionsberufen (mit Ausnahme der Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“) und die Berufsbereiche IV und V sowie die Berufsgruppe 52 den Dienstleistungsberufen zugeordnet. Unter sekundären Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als „Kopf-“ oder „Wissensarbeit“ bezeichnet werden, es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (Kupka/Biersack 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten: Handels- und Bürotätigkeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren. Aufgrund von

Plausibilitätsüberlegungen, Analysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik (Uhly 2007a) und Analysen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 (Hall 2007), die eine Modifikation der Berufszuordnung ergeben haben, weicht die Abgrenzung teilweise von der IAB-Einteilung⁹⁵ ab (vgl. Uhly/Troltsch 2009).⁹⁶

Wie im Beschäftigungssystem ist auch in der dualen Berufsausbildung ein Zuwachs des Anteils an Personen in Dienstleistungsberufen zu beobachten. Seit Mitte der 90er-Jahre steigt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Dienstleistungsberufen (mit Ausnahme der Jahre 2001 und 2002); in den Produktionsberufen ist sie

⁹⁵ Bank- und Versicherungskaufleute sowie die „sonstigen Dienstleistungskaufleute“ wurden dort noch – entsprechend der IAB-Einteilung – den primären Dienstleistungsberufen zugerechnet. Außerdem werden hier, abweichend von der Zuordnung des IAB, die Berufe der Körperpflege (Friseur und Kosmetiker) unter den primären und Datenverarbeitungsfachleute/Informatiker unter den sekundären Dienstleistungsberufen erfasst.

⁹⁶ Eine vollständige Liste mit der Zuordnung zu Produktion, primären und sekundären Dienstleistungsberufen findet man unter folgender URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_berufeliste-p-dl.pdf.

Übersicht A5.2-2: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in technischen Ausbildungsberufen¹, Bundesgebiet 1980 und 1993 bis 2006

Jahr	absolut	in % aller Neuabschlüsse
1980	181.083	27,0
1993	136.296	23,9
1994	126.602	22,3
1995	130.785	22,6
1996	131.606	22,7
1997	137.399	23,0
1998	145.942	23,9
1999	151.845	23,9
2000	156.189	25,1
2001	159.138	26,1
2002	145.180	25,6
2003	141.894	25,1
2004	140.786	24,6
2005	136.228	24,4
2006	140.574	24,2

¹ Zur Abgrenzung der technischen Ausbildungsberufe siehe auch Uhly 2007b

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

dagegen von 1999 bis 2005 gesunken. Entsprechend ist der Anteil der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen von 50,1 % im Jahr 1995 auf 56,8 % in 2006 gestiegen → **Übersicht A5.2-1**. Damit liegt der Dienstleistungsanteil in der dualen Berufsausbildung zwar immer noch deutlich unter dem in der Beschäftigung, wo er mehr als 70 % beträgt. Teilweise ist die große Differenz aber auch durch Spezifika der Berufsklassifikation bedingt sowie durch die Tatsache, dass im Bereich der mittleren Qualifikationsebene die Berufsausbildung insbesondere im Bereich von Dienstleistungsberufen nicht nach BBiG/HwO erfolgt, sondern vollzeitschulisch an Berufsfachschulen und insbesondere an Schulen des Gesundheitswesens. Die berufsstrukturelle Entwicklung in der dualen Berufsausbildung zeigt deutliche Entwicklungen hin zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft (Walden 2007). Insbesondere in den sekundären Dienstleistungsberufen ist der Anteil der Neuabschlüsse jedoch noch sehr gering, in 2006 beträgt er 15,7 % aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Dieser Berufsgruppe zugeordnete Ausbildungsberufe sind bislang beispiels-

weise Bankkaufmann/frau, Fachinformatiker/-in, Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Laborantenberufe sowie Technische/-r Zeichner/-in. Im Umfeld von hoch qualifizierten Tätigkeiten sind auch Fachkräftetätigkeiten auf dem Qualifikationsniveau dualer Ausbildungsberufe relevant. Hier mögen besondere Potenziale für neue Ausbildungsberufe oder die Stärkung der Berufsausbildung in bereits existierenden Ausbildungsberufen bestehen, da sich im Bereich sekundärer Dienstleistungsberufe sehr günstige Beschäftigungsentwicklungen abzeichnen.

Duale Berufsausbildung in technischen Ausbildungsberufen

An dieser Stelle wird eine breiter gefasste Abgrenzung an technischen Ausbildungsberufen als die des Berufsbereichs IV der Klassifikation der Berufe des Statistischen Bundesamtes herangezogen, denn diese ist eng begrenzt auf Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker sowie Techniker und technische Sonderfachkräfte. Technische Berufe des Berufsbereichs der Fertigungsberufe sind dort nicht erfasst. Auch in

der Fachliteratur findet sich keine klare Definition der technischen Berufe des gewerblich-technischen Bereichs. Die hier verwendete Berufsauswahl basiert auf der im Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit des Jahres 2002 (BMBF 2003, S. 12 ff.) zugrunde gelegten Abgrenzung (vgl. auch Troltsch 2004), die in 2 Einzelstudien (Uhly 2005 und 2007b) fortgeführt wurde.⁹⁷ Technische Ausbildungsberufe sind demnach solche, deren Tätigkeits- und Kenntnisprofile hohe Technikanteile (z. B. hohe Anteile von Überwachen, Steuern von Maschinen, Anlagen, technischen Prozessen etc.) ergeben haben.

Von 1980 bis Mitte der 90er-Jahre ist der Anteil der technischen Ausbildungsberufe im dualen System stark zurückgegangen. Seit Mitte der 90er-Jahre zeigten sich Erfolge der Modernisierung der dualen Berufsausbildung insbesondere bei den Technikberufen, sodass eine Trendwende steigender Anteile⁹⁸ technischer Ausbildungsberufe zu verzeichnen war → **Übersicht A5.2-2**. Seit 2002 zeigen sich am Ausbildungsstellenmarkt allerdings auch Probleme bei den Technikberufen, sodass die Zahl der Neuabschlüsse dort wieder rückläufig ist. Der erneute Einbruch der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge betrifft die technischen Ausbildungsberufe noch stärker als die dualen Ausbildungsberufe insgesamt (vgl. Uhly 2005 und 2007b).⁹⁹

Modernisierung der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden als neue duale Ausbildungsberufe die Berufe betrachtet, die seit 1996 neu geschaffen wurden.¹⁰⁰ Seit 1996 wurde die Modernisierung der dualen Berufsausbildung durch die

Neuordnung von Ausbildungsberufen intensiviert. Hintergrund war die „Diskussion um die qualifikatorischen Konsequenzen aus den Entwicklungen in strategisch bedeutsamen Technologien, dem Sprung von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft, der Globalisierung des Wirtschaftens und der damit verbundenen Umgestaltung der Arbeitsorganisation“ (BIBB 1998, S. 1). Im Jahr 1999 haben sich die Sozialpartner auf eine Fortführung dieser Modernisierungsoffensive geeinigt (Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung 1999; BMBF 2002, S. 26 ff.). Von 1996 bis 2007 wurden 71 Ausbildungsberufe neu geschaffen. In diesen Berufen wurden im Jahr 2007 64.580 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen → **Übersicht A5.2-3**. Dies entspricht einem Anteil von 10,4 % aller Neuabschlüsse. Mit 8.727 Neuabschlüssen in 2007 ist der Beruf Fachinformatiker/-in der am stärksten besetzte neue Ausbildungsberuf, gefolgt vom Beruf Mechatroniker/-in mit 7.510 Neuabschlüssen. Mit deutlichem Abstand folgen die Ausbildungsberufe Mediengestalter/-in Digital und Print, Automobilkaufmann/frau mit 4.346 bzw. 4.003 Neuabschlüssen. Sowohl bei den Mechatronikern als auch bei den Automobilkaufleuten ist die Zahl der Auszubildenden seit 1998 (Jahr des Inkrafttretens der Ausbildungsordnung) nahezu stetig gestiegen. In den Berufen Fachinformatiker/-in (neu seit 1997) sowie Mediengestalter/-in Digital und Print (Vorgängerberuf neu seit 1998) ist die Auszubildendenzahl nach einem anfänglich starken Anstieg bis auf 10.506 bzw. 5.484 neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Jahr 2001 bis 2005 wieder zurückgegangen; seit 2006 steigen die Neuabschlüsse auch in diesen Berufen wieder. Insgesamt bleibt ein Großteil der neuen Ausbildungsberufe auch nach einigen Jahren seit ihrer Neuordnung vergleichsweise gering besetzt. Von den 3 im Jahr 2007 neu geschaffenen dualen Ausbildungsberufen wurden in dem am stärksten besetzten (Sportfachmann/frau) 114 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Eine Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe erfolgt allerdings nicht allein bei den neuen Ausbildungsberufen, sondern ist für die duale Berufsausbildung insgesamt zu beobachten. In ca. 60 % aller staatlich anerkannten Ausbil-

97 In den Studien von Uhly findet man auch eine vollständige Liste der technischen Ausbildungsberufe.

98 Auch absolut ist die Zahl der Neuabschlüsse in den Technikberufen gestiegen.

99 Insbesondere die IT-Berufe zeigten eine hohe Konjunkturabhängigkeit in der Nachwuchsrekrutierung, aber auch bei den Technikern bzw. technischen Sonderfachkräften und in den Elektro- und Metallberufen wie in den Papier- bzw. Druckberufen ist ein stärkerer Rückgang zu beobachten.

100 Seit 2003 wird im Bundesinstitut für Berufsbildung eine engere Definition der neuen Berufe verwendet, insofern alle neu geordneten Berufe, die Vorgängerberufe (die mit der Neuordnung außer Kraft treten) aufweisen, als nicht neu gelten; in früheren Jahren wurden auch solche neu geordneten Berufe als neu bezeichnet, bei denen zwar Vorgängerberufe existierten, aber wesentliche Änderungen der Ausbildungsordnung erfolgt sind (z. B. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien).

Übersicht A5.2-3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen, 1996 bis 2007 (Teil 1)

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
1996	Film- und Videoeditor/-in	14	22	26	51	41	46	34	44	35	43	31	39
	Mediengestalter/-in Bild und Ton	167	315	521	642	681	732	610	618	697	598	659	749
	Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in ¹	486	1.142	353	13	4	0	1					
1997	Bauwerksabdichter/-in	61	105	108	60	53	34	22	33	35	45	45	60
	Elektroanlagenmonteur/-in		145	329	361	331	223	273	352	430	270	223	298
	Fertigungsmechaniker/-in		260	1.000	1.141	1.134	1.274	1.177	1.344	1.314	1.233	1.374	1.396
	Fluggeräteelektroniker/-in ²		53	78	80	74	130	145	139	95	127	85	131
	Industrie-Isolierer/-in		68	83	83	77	94	100	83	72	65	119	154
	IT-Berufe	4.789	8.919	13.058	18.363	20.158	16.204	14.515	14.381	13.876	13.476	14.819	
	davon:												
	Informatikkaufmann/frau		772	1.404	1.938	2.496	2.991	2.304	1.830	1.767	1.565	1.478	1.506
	Informations- und Telekommunikations-system-Elektroniker/-in		1.484	2.165	2.839	3.429	3.634	3.186	2.917	2.600	2.535	2.257	2.340
	Informations- und Telekommunikations-system-Kaufmann/frau		755	1.452	2.089	2.959	3.027	2.544	2.309	2.386	2.316	2.188	2.246
	Fachinformatiker/-in		1.778	3.898	6.192	9.479	10.506	8.170	7.459	7.628	7.460	7.553	8.727
	Isolierfacharbeiter/-in		30	64	74	84	65	54	40	56	50	61	64
	Kaufmann/frau für Verkehrsservice		918	1.274	1.571	708	498	602	661	531	438	464	435
	Naturwerksteinmechaniker/-in		18	55	44	54	53	63	119	132	124	151	128
Spielzeughersteller/-in		14	11	10	15	9	18	6	4	2	3		
Verfahrensmechaniker/-in in der Steine- und Erdenindustrie ³		145	137	114	136	85	103	107	177	136	122	146	
1998	Automobilkaufmann/frau			2.400	3.611	3.690	3.598	3.665	3.635	3.733	3.739	3.805	4.003
	Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste ⁴			444	475	494	488	500	554	628	603	642	666
	Fachkraft für Veranstaltungstechnik			339	588	658	822	795	943	875	981	1.101	1.192
	Fachmann/frau für Systemgastronomie			397	641	863	894	1.050	1.300	1.968	2.054	2.456	2.853
	Fotomedienlaborant/-in			148	180	203	205	191	152	151	120	97	82
	Glasbläser/-in			5	4	1	5	2	0	2	1	2	
	Kaufmann/frau für audiovisuelle Medien			262	309	374	364	318	314	283	316	276	297
	Mechatroniker/-in			1.310	3.648	4.874	5.776	5.572	5.843	6.335	6.574	6.820	7.510
	Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien ⁵			2.434	4.015	5.181	5.484	4.341	3.885	3.829	3.672	4.005	4.346
	Mikrotechnologie/-in			132	166	213	202	219	205	254	165	194	207
Servicekaufmann/frau im Luftverkehr			34	114	114	125	103	113	113	123	113	113	
1999	Fassadenmonteur/-in				52	76	36	43	33	28	10	8	14
	Informationselektroniker/-in				436	1.636	1.658	1.493	1.311	1.149	1.098	989	1.033
	Spezialtiefbauer/-in				19	53	45	24	17	23	23	23	34
	Verfahrensmechaniker/-in für Beschichtungstechnik				31	337	325	314	252	278	256	280	379
2000	Bühnenmaler/-in und Bühnenplastiker/-in					42	26	33	46	52	39	53	46
	Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik					23	21	37	50	67	40	46	43
	Fachkraft für Wasserwirtschaft					1	7	16	19	13	3	11	8
	Verfahrensmechaniker/-in Glastechnik					71	123	98	105	106	100	107	125
2001	Kaufmann/frau im Gesundheitswesen						173	664	733	811	1.008	987	1.006
	Sport- und Fitnesskaufmann/frau						514	931	1.157	1.267	1.311	1.544	1.797
	Veranstaltungskaufmann/frau						361	874	1.224	1.435	1.524	1.711	1.930
2002	Bodenleger/-in							146	254	226	290	279	264
	Fachkraft für Abwassertechnik							311	382	420	449	421	380
	Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft							102	162	184	212	219	186
	Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice							24	74	77	82	92	104

Übersicht A5.2-3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen, 1996 bis 2007 (Teil 2)

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Fachkraft für Schutz und Sicherheit							175	476	759	714	972	1.031
	Fachkraft für Wasserversorgungstechnik							82	131	168	163	142	145
	Fachkraft im Fahrbetrieb								16	25	45	77	129
	Maskenbildner/-in							31	49	56	40	48	56
2003	Bauten- und Objektbeschichter/-in								416	1.123	1.455	1.712	2.006
	Bestattungsfachkraft								67	112	140	161	173
	Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme								43	77	83	114	111
	Fahrzeugaackierer/-in								2.097	2.684	2.652	2.756	3.194
	Investmentfondskaufmann/frau								37	45	58	60	55
	Kosmetiker/-in								438	444	423	491	540
	Systeminformatiker/-in								48	198	147	194	173
2004	Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch- und Betontrenntechnik									16	15	27	50
	Fahrradmonteur/-in									166	388	554	501
	Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in									462	975	1.350	1.867
	Maschinen- und Anlagenführer/-in									603	1.735	2.448	3.307
	Schädlingsbekämpfer/-in									18	24	43	25
2005	Änderungsschneider/-in										90	255	271
	Fachkraft Agrarservice										122	142	177
	Kaufmann/frau für Tourismus und Freizeit										386	475	485
	Servicefahrer/-in										89	156	205
	Technische/-r Produktdesigner/-in										26	158	289
2006	Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung											59	73
	Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice											464	647
	Kaufmann/frau für Dialogmarketing											958	1.234
	Servicefachkraft für Dialogmarketing											479	623
2007	Fachkraft für Holz- und Bautenschutz												18
	Holz- und Bautenschützer												44
	Sportfachmann/frau												114
	Summe	728	8.024	20.863	31.591	40.659	44.653	41.560	44.642	49.222	51.570	57.389	64.580
	Alle dualen Ausbildungsberufe	579.375	598.109	611.819	635.559	622.967	609.576	568.082	564.493	571.978	559.061	581.181	623.929
	Anteil der (seit 1996) neuen Ausbildungsberufe in %	0,1	1,3	3,4	5,0	6,5	7,3	7,3	7,9	8,6	9,2	9,9	10,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 27, Seite 120 f.

¹ Der in 1996 neu geschaffene Ausbildungsberuf Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in wurde 1998 wieder aufgehoben.

² Seit 2003 Elektroniker/-in für Luftfahrttechnische Systeme

³ Neue Fachrichtung hinzugekommen

⁴ Ab 2000 zusätzliche Fachrichtung

⁵ Ab 2007 Mediengestalter/-in Digital und Print

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

ungsberufe¹⁰¹ werden jeweils weniger als 500 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; in den 20 am stärksten besetzten staatlich anerkannten Ausbildungsberufen findet man mehr als die Hälfte aller Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Die Entwicklung zweijähriger Ausbildungsberufe

Neben den oben genannten Neuordnungsmotiven wird in den letzten Jahren auch wieder verstärkt das Ziel verfolgt, zweijährige (theoriegedinderte) Ausbildungsberufe speziell für Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen (Kath 2005; BMBF 2005a). Auszubildende in staatlich anerkannten Ausbil-

101 Ohne die Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen (nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

Übersicht A5.2-4: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen an allen Neuabschlüssen, alte Länder 1980 und 1993 bis 2006, neue Länder und Bundesgebiet 1993 bis 2006¹

Alte Länder ²	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Zweijährige Berufe	92.045	14.634	12.043	12.413	12.955	14.409	14.953	17.151	16.554	16.955	16.766	18.369	21.949	25.066	30.624
Alle Berufe	670.856	449.008	427.741	430.313	429.635	446.117	462.491	477.378	476.543	467.946	434.408	429.017	436.774	429.232	450.056
Anteil in zweijährigen Berufen, in %	13,7	3,3	2,8	2,9	3,0	3,2	3,2	3,6	3,5	3,6	3,9	4,3	5,0	5,8	6,8
Neue Länder ³	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
Zweijährige Berufe	5.994	7.382	8.910	10.212	11.967	13.163	15.861	13.386	13.401	13.004	14.690	14.465	16.229	16.784	
Alle Berufe	114.386	130.727	138.422	138.924	141.071	138.565	146.398	134.466	128.811	119.557	120.545	119.443	114.930	116.425	
Anteil in zweijährigen Berufen, in %	5,2	5,6	6,4	7,4	8,5	9,5	10,8	10,0	10,4	10,9	12,2	12,1	14,1	14,4	
Bundesgebiet	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
Zweijährige Berufe	20.628	19.425	21.323	23.167	26.376	28.116	33.012	29.940	30.356	29.770	33.059	36.414	41.295	47.408	
Alle Berufe	563.394	558.468	568.735	568.559	587.188	601.056	623.776	611.009	596.757	553.965	549.562	556.217	544.162	566.481	
Anteil in zweijährigen Berufen, in %	3,7	3,5	3,7	4,1	4,5	4,7	5,3	4,9	5,1	5,4	6,0	6,5	7,6	8,4	

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 30, Seite 123

¹ Berufe mit 24 oder mit 18 Monaten Ausbildungsdauer; inklusive der Ausbildungsverträge in zweijährigen Ausbildungsberufen mit der Möglichkeit der Fortführung der Berufsausbildung; ohne Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005

² Alte Länder ab 1993 ohne Berlin; 1980 inklusive Berlin-West

³ Neue Länder inklusive Berlin

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

dungsberufen mit maximal zweijähriger Ausbildungsdauer (kurz zweijährige Ausbildungsberufe) machen im Jahr 2006 8,4% aller Neuabschlüsse aus → **Übersicht A5.2-4**.¹⁰² Der am stärksten besetzte zweijährige Ausbildungsberuf ist mit 21.335 Neuabschlüssen der Beruf Verkäufer/-in. In den 80er-Jahren lag der Anteil zweijähriger Ausbildungsberufe in den alten Ländern noch deutlich höher (1980: 13,7%). Mit dem Wegfall von sogenannten gestuften Ausbildungen in den Elektroberufen im Jahr 1987 ist deren Anteil bis Mitte der 90er-Jahre bis unter 3% stark geschrumpft. Angesichts der Situation am Ausbildungsstellenmarkt werden zweijährige Berufe seit einigen Jahren wieder verstärkt diskutiert. Seit 2003 sind 7 neue Ausbildungsordnungen für zweijährige Ausbildungsberufe in Kraft getreten. Bereits seit 1995 steigt deren Anteil an allen neu abgeschlossenen Verträgen wieder an: In den alten Ländern (ohne Berlin) fällt er mit 6,8% (2006) deutlich geringer aus als in den neuen Ländern (14,4%).

Die überwiegende Mehrheit (93%) der Jugendlichen, die im Jahr 2006 einen zweijährigen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, befindet sich in einem Ausbildungsberuf, der die Möglichkeit der Anrechnung der Ausbildung in einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsberuf vorsieht. Von den zweijährigen Ausbildungsberufen, die keine Fortführung vorsehen, ist allein der aus dem Jahr 1940 stammende Beruf Teileurichter/-in mit 2.533 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stärker besetzt. In welchem Ausmaß Jugendliche nach Abschluss einer zweijährigen Berufsausbildung eine duale Berufsausbildung fortführen und wie sich die genauen Bildungs- und Erwerbschancen dieser Personen darstellen, lässt sich auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht ermitteln. Hierzu sind spezifische Evaluationsstudien erforderlich (siehe z. B. Gruber/Weber 2007).

Die Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderungen

In Berufen mit Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen

¹⁰² Einige Ausbildungsordnungen sehen eine Ausbildungsdauer von bis zu 42 Monaten vor. Rund jeder fünfte neu abgeschlossene Ausbildungsvertrag des Jahres 2006 wurde in einem solchen Beruf abgeschlossen.

Übersicht A5.2-5: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen¹, Bundesgebiet, alte und neue Länder 1993 bis 2006 (in %)

Jahr	Bundesgebiet	Alte Länder ²	Neue Länder ³
1993	1,4	1,0	3,0
1994	1,6	1,0	3,3
1995	1,7	1,1	3,6
1996	1,9	1,2	4,0
1997	1,8	1,2	3,9
1998	1,8	1,2	3,4
1999	1,9	1,3	3,6
2000	1,9	1,3	4,0
2001	2,1	1,4	4,5
2002	2,5	1,7	5,3
2003	2,6	1,8	5,5
2004	2,8	2,0	5,5
2005	2,7	1,9	5,5
2006	2,5	1,8	5,1

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 31, Seite 125.

¹ Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005 (bis April 2005 § 48 BBiG a.F. bzw. § 42b HwO a.F.); Neuabschlüsse in diesen Berufen wurden erst ab 1987 erfasst.

² Alte Länder ohne Berlin

³ Neue Länder inklusive Berlin

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

(§ 66 BBiG und § 42m HwO) wurden im Jahr 2006 14.700 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (insgesamt 39.901 Auszubildende ausgebildet); diese Ausbildungsberufe machen im Jahr 2006 einen Anteil von 2,5% aller Auszubildenden aus → **Übersicht A5.2-5**.

In den neuen Ländern (inklusive Berlin) liegt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderungen im gesamten Beobachtungszeitraum fast dreimal so hoch wie in den alten Ländern (in 2006 5,1% im Vergleich zu 1,8%). In den alten Ländern ist er bis 2004 kontinuierlich angestiegen, in den neuen Ländern insbesondere zwischen 1993 und 1996 sowie 1998 und 2003. Seit 2005 sinkt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderungen an allen Neuabschlüssen in den alten Ländern, seit 2006 auch in den neuen Ländern.

Die Bedeutungszunahme der Berufe für Menschen mit Behinderungen sowie die erheblichen Unterschiede zwischen den neuen und den alten Ländern zeigen, dass – wie auch bei Maßnahmen und Ausnahmeregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte schon lange bekannt (siehe hierzu Ulrich 1998) – solche nicht alleine durch das Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Jugendlichen zu erklären sind, sondern auch als Problemlösungsstrategien dienen, um Jugendliche trotz Ausbildungsplatzmangel mit Ausbildungsplätzen zu versorgen.

(Alexandra Uhly)

A5.3 Auszubildende im dualen System

A5.3.1 Auszubildende in der dualen Berufsausbildung

Die Bestandszahlen der Auszubildenden umfassen im Gegensatz zu der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge alle Auszubildenden zum Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Jahres. **E** Bei der Analyse der Ausbildungsplatzbilanz → **vgl. Kapitel A1.1** sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Erhebung zum 30. September) dargestellt, ebenso basieren die Analysen zu berufsstrukturellen Entwicklungen → **vgl. Kapitel A5.2** auf Neuabschlussdaten (Erhebung zum 31. Dezember). Um auch Informationen über das gesamte Ausmaß der Ausbildungsleistungen der Betriebe und der Berufsschulen zu geben, werden im Folgenden für einige Eckdaten die Bestandszahlen dargestellt.

E Erläuterungen zur Erfassung von Auszubildenden

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Auszubildende Personen in einem Berufsausbildungsverhältnis (mit Ausbildungsvertrag), die einen anerkannten Ausbildungsberuf im Sinne des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) erlernen; erfasst sind sowohl die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe als auch Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen. Bei den Auszubildendenzahlen handelt es sich um Bestandszahlen über alle Ausbildungsjahre (1., 2., 3. und 4. Ausbildungsjahr).

Die Berufsbildungsstatistik wurde mit dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz vom 7. September 1976 als Bundesstatistik eingeführt, welche die Auszubildendenzahlen ab 1977 erfasst.¹⁰³ Ausländische Auszubildende wurden erst ab 1982 gesondert erfasst.

Da aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik (durch das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005)

von einer Aggregatdaten- zu einer Individualdatenerfassung die Daten für das Jahr 2007 nicht uneingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar sind → **vgl. **E** in Kapitel A5.2**, werden in dem diesjährigen Datenreport keine Vorjahresvergleiche vorgenommen, sondern ausschließlich die Entwicklung im längerfristigen Zeitverlauf betrachtet.

Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen

Im Jahr 2007 befanden sich 1.594.167 Jugendliche in einer dualen Berufsausbildung.¹⁰⁴ Hiervon entfielen 1.264.336 auf die alten Länder (ohne Berlin) und 329.831 auf die neuen Länder (inklusive Berlin) → **Übersicht A5.3.1-1**. Nachdem seit Mitte der 80er-Jahre die Zahl der Auszubildenden stark zurückgegangen war, ist sie seit Mitte der 90er-Jahre bis zum Jahr 2000 bundesweit gestiegen. Im Vergleich zur Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen fällt der Anstieg der Auszubildendenzahl jedoch geringer aus. Die Schulabgängerzahl steigt zudem insbesondere in den alten Ländern auch nach 2001 weiter an, wohingegen die Auszubildendenzahl bis 2005 sinkt (vgl. Schaubilder 1.3 und 1.4 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008). Betrachtet man die Zahl der Auszubildenden im längerfristigen Zeitverlauf seit 1977 → **Schaubild A5.3.1-1**, war die Entwicklung der Auszubildendenzahl in den alten Ländern (inklusive Berlin) zunächst stark durch demografische Faktoren beeinflusst. Mit der demografischen Welle Mitte der 70er-Jahre, als die geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre Berufsausbildungsplätze nachfragten, ist die Zahl der Ausbildungsplätze insgesamt stark gestiegen. Mitte der 80er-Jahre bis Anfang der 90er-Jahre geht die Auszubildendenzahl wieder stark zurück. Diese Entwicklungen verlaufen parallel zur Entwicklung der Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen. Analysen von Troitsch und Walden (2007) ergaben, dass seit den 90er-Jahren die Zahl der Auszubildenden stärker durch die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung bestimmt wird, als dies früher der Fall war.

¹⁰³ Bereits seit 1950 wurden entsprechende Daten von den zuständigen Stellen erfasst. Seit 1976 hat sich die Rechtsgrundlage der Bundesstatistik mehrfach geändert. Zur Entwicklung der Berufsbildungsstatistik seit 1950 siehe Werner (2000) und Uhly (2006a).

¹⁰⁴ Für Rheinland-Pfalz lagen im Ausbildungsbereich „Freie Berufe“ zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht alle Meldungen vor; es wurden vor Veröffentlichung des Datenreports noch 597 Auszubildende für die freien Berufe nachgemeldet. Zudem wurden noch 8 Auszubildende für den Bereich Landwirtschaft aus Schleswig-Holstein nachgemeldet. Die Nachmeldungen sind in den oben genannten Daten nicht enthalten.

Übersicht A5.3.1-1: Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007

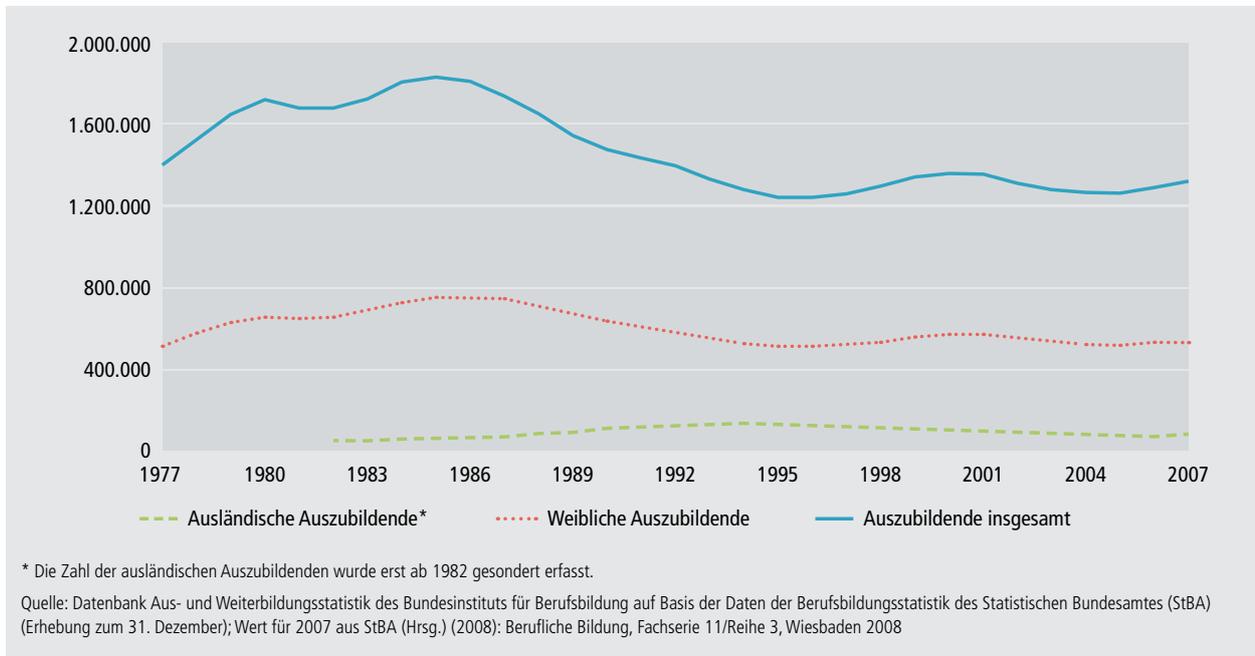
Jahr	Auszubildende insgesamt ¹	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe ¹	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
Alte Länder (ohne Berlin)								
1992	1.345.306	670.959	445.761	58.370	23.904	138.201	7.712	399
1993	1.286.754	621.079	439.946	57.162	22.723	138.069	7.432	343
1994	1.226.261	567.628	442.241	49.431	22.360	136.542	7.749	310
1995	1.194.043	536.533	448.634	40.550	22.724	137.176	8.136	290
1996	1.182.428	528.514	449.945	34.884	23.695	136.597	8.476	317
1997	1.201.867	548.637	451.680	33.901	25.483	132.650	9.185	331
1998	1.240.448	584.680	454.772	35.319	27.000	128.474	9.843	360
1999	1.279.602	627.160	455.142	35.000	27.176	125.408	9.392	324
2000	1.297.202	653.000	448.560	34.482	26.025	125.802	8.989	344
2001	1.296.327	669.347	430.892	34.136	25.006	127.888	8.718	340
2002	1.255.634	651.727	407.028	34.156	24.337	129.515	8.523	348
2003	1.226.492	639.925	392.392	32.686	25.195	127.449	8.485	360
2004	1.214.024	639.214	384.258	33.213	26.628	121.582	8.685	444
2005	1.210.178	649.818	377.125	32.964	27.455	114.484	7.733	599
2006	1.232.168	674.168	380.215	32.652	28.132	108.766	7.513	722
2007 ²	1.264.336	712.735	384.593	29.199	29.333	100.025	7.556	895
Neue Länder (inklusive Berlin)								
1992	320.904	170.645	107.687	12.984	8.699	16.360	4.359	170
1993	342.558	165.433	127.797	16.351	6.961	20.792	5.200	24
1994	353.618	156.353	145.862	17.302	7.049	22.432	4.602	18
1995	385.296	166.333	166.716	16.172	8.533	23.173	4.351	18
1996	409.799	178.808	177.868	14.491	10.198	23.996	4.427	11
1997	420.813	187.647	179.224	13.711	11.931	23.938	4.352	10
1998	417.316	194.204	170.209	12.864	13.090	22.664	4.254	31
1999	418.727	205.856	161.730	12.456	13.209	21.191	4.246	39
2000	404.815	207.812	147.602	11.838	12.896	20.445	4.180	42
2001	388.342	206.794	133.589	11.316	12.524	19.698	4.389	32
2002	366.807	198.431	120.824	11.080	12.717	19.296	4.421	38
2003	355.137	198.444	109.973	10.653	13.096	18.282	4.652	37
2004	350.040	198.700	104.913	10.807	13.770	17.129	4.678	43
2005	343.259	198.399	100.058	10.402	13.857	15.936	4.566	41
2006	338.447	198.636	96.400	10.320	13.893	14.876	4.265	57
2007 ²	329.831	197.584	90.473	9.795	13.554	14.248	4.110	67
Bundesgebiet								
1992	1.666.210	841.604	553.448	71.354	32.603	154.561	12.071	569
1993	1.629.312	786.512	567.743	73.513	29.684	158.861	12.632	367
1994	1.579.879	723.981	588.103	66.733	29.409	158.974	12.351	328
1995	1.579.339	702.866	615.350	56.722	31.257	160.349	12.487	308
1996	1.592.227	707.322	627.813	49.375	33.893	160.593	12.903	328
1997	1.622.680	736.284	630.904	47.612	37.414	156.588	13.537	341
1998	1.657.764	778.884	624.981	48.183	40.090	151.138	14.097	391
1999	1.698.329	833.016	616.872	47.456	40.385	146.599	13.638	363
2000	1.702.017	860.812	596.162	46.320	38.921	146.247	13.169	386
2001	1.684.669	876.141	564.481	45.452	37.530	147.586	13.107	372
2002	1.622.441	850.158	527.852	45.236	37.054	148.811	12.944	386
2003	1.581.629	838.369	502.365	43.339	38.291	145.731	13.137	397
2004	1.564.064	837.914	489.171	44.020	40.398	138.711	13.363	487
2005	1.553.437	848.217	477.183	43.366	41.312	130.420	12.299	640
2006	1.570.615	872.804	476.615	42.972	42.025	123.642	11.778	779
2007 ²	1.594.167	910.319	475.066	38.994	42.887	114.273	11.666	962

¹ Für Rheinland-Pfalz lagen im Ausbildungsbereich „Freie Berufe“ zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Fachserie noch nicht alle Meldungen vor. Bis Januar 2008 wurden noch 597 Auszubildende für die freien Berufe nachgemeldet.

² Aufgrund erheblicher meldetechnischer Umstellungen in 2007 ist ein Vorjahresvergleich im Jahr 2007 nur mit Einschränkung – nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes im öffentlichen Dienst gar nicht – möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Schaubild A5.3.1-1: Zahl der Auszubildenden, alte Länder inklusive Berlin (vor 1991 nur Berlin-West)



Die Entwicklungen unterscheiden sich in den Zuständigkeitsbereichen¹⁰⁵. Die demografischen Effekte der 70er- und 80er-Jahre zeigten sich insbesondere in den beiden großen Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk, wobei sie im Handwerk früher einsetzten als in den Berufen von Industrie und Handel (vgl. Uhly/Lohmüller/Arenz 2008, dort Schaubild 4.2). Deutlichere Unterschiede in der Entwicklung der Auszubildendenzahlen zeigen sich seit den 90er-Jahren → **Übersicht A5.3.1-1**. Während im Handwerk, zunächst insbesondere bedingt durch die Entwicklung in den neuen Ländern (Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen), die Zahl der Auszubildenden angestiegen ist, ist dort seit 1998 bis 2004 ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten. Im Bereich Industrie und Handel war bis 1995 ein Rückgang zu verzeichnen; dies war insbesondere durch ein zurückgehendes Ausbildungsplatzan-

¹⁰⁵ Die Rede ist von „Zuständigkeitsbereichen“, weil die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in den Ländern Schleswig-Holstein und Hessen die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden von Industrie, Handel oder Handwerk mitgezählt.

gebot in den alten Ländern, beispielsweise in den Metall- und Elektroberufen, bedingt. In den Jahren 1996 bis 2001 sowie 2005 bis 2007 hat im Bereich Industrie und Handel die Zahl der Ausbildungsplätze jedoch wieder zugenommen. Der Einbruch der Auszubildendenzahlen in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in den ersten Jahren seit 1994 ist durch Privatisierungen im Post- und Bahnbereich und durch den Wechsel der entsprechenden Ausbildungsberufe in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel bedingt; seither ist dort die Zahl der Auszubildenden nur noch in geringerem Ausmaß zurückgegangen.¹⁰⁶ Ein starker Rückgang der Auszubildendenzahlen ist nach relativer Konstanz in den Vorjahren seit 2003 im Zuständigkeitsbereich der freien Berufe zu beobachten; dies betrifft die Ausbildungsberufe Steuerfach-, Rechtsanwalts- sowie Notarfachangestellte/-r und Medizinischer/-r sowie Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r; bis 2005 ist auch die Auszubildendenzahl im Beruf Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r erheblich zurückgegangen. In den Ausbildungsberu-

¹⁰⁶ Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes führte die Umstellung der Datenlieferung insbesondere im Zuständigkeitsbereich öffentlicher Dienst zu Einschränkungen in der zeitlichen Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Übersicht A5.3.1-2: Frauenanteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschiffahrt
1992	40,8	41,8	22,1	50,7	35,7	95,0	97,0	1,9
1993	40,4	41,8	20,8	52,0	34,3	95,1	96,7	2,5
1994	40,0	42,7	19,6	54,1	33,1	94,8	96,3	4,0
1995	39,8	43,2	19,2	56,7	32,7	94,9	95,7	4,2
1996	39,8	43,5	19,3	59,2	31,7	95,0	95,4	5,5
1997	39,9	43,5	19,8	62,3	30,7	95,3	95,0	7,3
1998	40,0	43,1	20,6	62,9	29,7	95,3	94,9	5,9
1999	40,5	43,4	21,3	63,0	28,5	95,5	94,6	4,4
2000	40,9	43,2	21,9	64,4	28,5	95,6	94,6	5,4
2001	41,0	42,4	22,4	64,6	27,2	95,6	94,1	6,2
2002	41,0	41,4	22,6	65,3	26,4	95,6	93,8	5,2
2003	40,6	40,5	22,7	64,9	25,2	95,5	93,0	4,3
2004	40,1	39,8	22,7	64,2	24,1	95,3	92,8	4,3
2005	39,7	39,5	22,9	63,4	23,2	95,1	92,5	4,1
2006	39,5	39,5	23,1	63,5	22,4	95,2	92,5	3,9
2007 ¹	39,2	39,6	23,3	64,1	22,4	95,0	92,1	4,5

¹ Die Daten für 2007 sind aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

fen der Landwirtschaft ist die Auszubildendenzahl mit Ausnahme der Jahre 2000 bis 2003 gestiegen. In der Hauswirtschaft und insbesondere im Bereich Seeschiffahrt sind insgesamt vergleichsweise wenige Auszubildende zu finden. Deren Anzahl schwankt über die Jahre.

Da die Berufsbildungsstatistik neben der schulischen Vorbildung → [vgl. Kapitel A5.4](#) als Personenmerkmale das Geschlecht sowie die Staatsangehörigkeit erfasst, können zusätzlich zur Entwicklung nach Zuständigkeitsbereichen die Auszubildendenzahlen auch nach diesen Personenmerkmalen differenziert betrachtet werden.

Frauen- und Ausländeranteile

Frauen machen im Jahr 2007 39,2% aller Auszubildenden des dualen Systems aus (625.442 weibliche Auszubildende) → [Übersicht A5.3.1-2](#). Seit 1992 schwankt dieser Anteil nur geringfügig zwischen

39% und 41%. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich in der berufsspezifischen Betrachtung → [vgl. Kapitel A5.7](#).

Hinsichtlich des Frauenanteils unterscheiden sich die Zuständigkeitsbereiche deutlich. Im Bereich der Hauswirtschaft und der freien Berufe liegt er über 90%. In den Berufen des öffentlichen Dienstes ist er im Vergleich zum Jahr 1992 (50,7%) deutlich gestiegen und liegt seit 1998 bei 63% bis 65% an allen Auszubildenden. In den Berufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel entspricht er mit 39,6% ungefähr dem Gesamtdurchschnitt. Im Handwerk liegt der Frauenanteil dagegen unverändert deutlich unterdurchschnittlich bei 23,3% im Jahr 2007 und hat sich somit im Vergleich zu 1992 (22,1%) nur geringfügig verändert. Er liegt dort etwas höher als Mitte der 90er-Jahre (1995: 19,2%), jedoch nur bedingt durch die starken Rückgänge bei den männlich dominierten Berufen im Bau- und Ausbaugewerbe. Auch in der Landwirtschaft ist der

Übersicht A5.3.1-3: Ausländeranteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	7,2	6,4	9,4	2,6	1,2	7,5	2,4	0,9
1993	7,8	6,9	9,8	3,0	1,2	8,3	2,7	1,6
1994	8,0	7,2	9,7	3,1	1,4	8,5	2,9	1,2
1995	7,7	7,0	9,0	3,1	1,8	8,6	3,6	1,0
1996	7,3	6,7	8,3	2,7	1,6	9,0	4,1	1,2
1997	6,8	6,3	7,6	2,4	1,4	8,8	4,5	1,2
1998	6,3	5,9	7,0	2,4	1,1	8,2	4,7	1,8
1999	5,9	5,6	6,6	2,3	0,9	8,0	3,9	1,7
2000	5,7	5,2	6,4	2,1	0,9	8,2	4,2	1,3
2001	5,5	5,0	6,2	2,2	0,8	7,9	4,3	0,3
2002	5,3	4,7	6,0	2,0	0,9	8,3	4,2	0,8
2003	5,0	4,4	5,7	2,1	0,8	8,3	4,1	2,0
2004	4,6	4,0	5,3	1,8	0,8	7,7	4,2	2,5
2005	4,4	3,8	5,1	1,7	0,8	7,3	4,0	2,2
2006	4,2	3,7	4,8	1,7	0,8	7,1	3,8	1,4
2007 ¹	4,3	3,9	4,9	1,5	0,7	7,7	3,2	1,1

¹ Die Daten für 2007 sind aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Frauenanteil an allen Auszubildenden vergleichsweise niedrig und beträgt im Jahr 2007 22,4%, er geht dort seit 1992 (35,7%) kontinuierlich zurück.

Der Anteil an Auszubildenden mit ausländischem Pass ist seit 1995 stark zurückgegangen → **Übersicht A5.3.1-3**. Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich die Staatsangehörigkeit¹⁰⁷ und nicht einen Migrationshintergrund. Teilweise ist der Rückgang des Ausländeranteils durch Einbürgerungen bedingt. Der adäquate Indikator zur Einschätzung der Frage der Integration in die duale Berufsausbildung ist somit nicht der Ausländeranteil. Denn dieser muss in Relation zum Ausländeranteil in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gesetzt werden. Dies erfolgt mit der Analyse der Ausbildungsbeteiligungsquote → **vgl. Kapitel A5.7**. Der Ausländeranteil eignet

sich jedoch für einen Vergleich der Zuständigkeitsbereiche. In den Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs der freien Berufe fällt er bundesweit mit mehr als 7% aller Auszubildenden des Bereichs deutlich überproportional aus. In den einzelnen Jahren schwankt er nur geringfügig zwischen 7% und 9%. In der Hauswirtschaft fällt der Ausländeranteil geringer aus, hat sich jedoch von 1992 (2,4%) bis 2007 (3,2%) erhöht. In allen anderen Bereichen ist er von 1992 bis 2007 zurückgegangen. Sehr gering fällt er bereits im Jahr 1992 im öffentlichen Dienst (2,6%) und in der Landwirtschaft (1,2%) aus, 2007 betrug er dort 1,5% bzw. 0,7%. Im Handwerk fällt er mit 4,9% im Jahr 2007 leicht überproportional (im Vergleich zum Gesamtanteil von 4,3%), in den Ausbildungsberufen von Industrie und Handel mit 3,9% in 2007 unterproportional aus. Differenziertere Analysen zur Ausbildungssituation der ausländischen Jugendlichen bzw. der Jugendlichen mit Migrationshintergrund findet man in → **Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

¹⁰⁷ Als ausländische Auszubildende werden alle Auszubildende ohne deutschen Pass gezählt. Jugendliche, die sowohl über eine deutsche als auch eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit verfügen, werden nicht als ausländische Auszubildende erfasst.

A5.3.2 Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen

Im dualen System findet die Ausbildung in der Regel an den beiden Lernorten Betrieb und Berufsschule statt. Die Kosten des betrieblichen Teils der Berufsausbildung werden in den meisten Fällen von den Unternehmen bzw. Verwaltungen vollständig oder zum größten Teil selbst getragen. Allerdings gibt es seit vielen Jahren eine nicht unerhebliche Anzahl von Ausbildungsplätzen, die überwiegend aus öffentlichen Mitteln bzw. Mitteln der Bundesagentur für Arbeit finanziert werden. In diesen Fällen schließen die Auszubildenden ihren Ausbildungsvertrag nicht mit einem Betrieb, sondern mit einem außerbetrieblichen Träger der Ausbildung. Differenzierte Angaben zum betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsvolumen liegen jedoch aus der Berufsbildungsstatistik zum Stichtag 31. Dezember bislang nicht vor.¹⁰⁸ Daher führt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) seit dem Jahr 1999 eine entsprechende Differenzierung auf Basis anderer Datenquellen durch, die Aufschluss über den Umfang der außerbetrieblichen Ausbildung geben. **E**

E Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsverträge

Das BIBB ermittelt jährlich die Zahl der betrieblichen Ausbildungsverhältnisse auf indirektem Weg: Von der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Gesamtzahl der Auszubildenden zum 31. Dezember wird jeweils die Zahl der Auszubildenden herausgerechnet, die sich zu diesem Zeitpunkt in außerbetrieblichen, d. h. überwiegend öffentlich finanzierten Berufsausbildungsmaßnahmen befanden.

Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost sowie durch (ergänzende) Länderprogramme finanziert. Bis Ende 2003 war außerdem eine Finanzierung im Rahmen des Jugendsofortprogramms möglich. Für die Berechnungen werden die jeweiligen Bestandszahlen Ende

Dezember eines Jahres herangezogen. Die Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit sowie von den Ländern zur Verfügung gestellt. Dabei werden ausschließlich Ausbildungsverhältnisse in den nach Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung anerkannten Berufen einbezogen, die mit einem bei der zuständigen Stelle (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) eingetragenen Ausbildungsvertrag verbunden sind. Denn nur diese Ausbildungsverhältnisse werden in der Berufsbildungsstatistik mitgezählt. Geförderte schulische Ausbildungsgänge bleiben dagegen unberücksichtigt, da die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dort keinen entsprechenden Ausbildungsvertrag geschlossen und somit nicht den Status „Auszubildender“ haben.

Nach Abzug des Gesamtbestands an außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen von der Gesamtzahl der Auszubildenden liegt eine Schätzgröße für die betrieblichen Ausbildungsverhältnisse vor. Das Ergebnis ist als Schätzung aufzufassen, weil die Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen in der Regel mit Ungenauigkeiten bzw. Unsicherheiten verbunden ist.

Die öffentliche Finanzierung von Ausbildungsplätzen erfolgt für unterschiedliche Zielgruppen: Nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB III) fördert die Bundesagentur für Arbeit die außerbetriebliche Ausbildung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen, die sozialpädagogischer Begleitung bedürfen und auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht in eine betriebliche Berufsausbildung vermittelt werden können (§ 242 SGB III). Darüber hinaus werden Ausbildungsmaßnahmen zur beruflichen Eingliederung von behinderten Jugendlichen finanziert (§ 102 SGB III). Die Bund-Länder-Programme Ost und die (ergänzenden) Länderprogramme richten sich an die sogenannten „marktbenachteiligten“ Jugendlichen in Regionen mit fehlenden betrieblichen Ausbildungsangeboten. Bis Ende 2003 gab es für diese Zielgruppe außerdem eine Finanzierungsmöglichkeit für außerbetriebliche Ausbildung nach Artikel 4 des Sofortprogramms zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher (Jugendsofortprogramm).

¹⁰⁸ Erst seit 2007 wird im Rahmen der auf eine Individualdatenerfassung umgestellten Berufsbildungsstatistik auch die Finanzierungsart der Ausbildung erhoben. Dies erfolgt allerdings nur für die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Die BIBB-Erhebung zum 30. September erfasst zukünftig bundesweit ebenfalls die Finanzierungsart (→ vgl. in Kapitel A1.1).

Länderspezifische Ergebnisse für 2007

In → **Übersicht A5.3.2-1** sind die Ergebnisse der Berechnungen zu den betrieblichen und außerbetrieblichen Auszubildenden für das Jahr 2007 in länderspezifischer Aufgliederung ausgewiesen. Bundesweit wurden demnach zum Stichtag 31.12.2007 insgesamt 1.594.167 Auszubildende erfasst. Davon wurden 90,3% (1.439.041) betrieblich und 9,7% (155.126) außerbetrieblich im oben definierten Sinne ausgebildet. In den alten Ländern betrug der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden 5,4% (68.702) an allen Auszubildenden (1.264.336). In den neuen Ländern einschließlich Berlin entfiel von allen Auszubildenden (329.831) ein Anteil von 26,2% (86.424) auf die außerbetriebliche Ausbildung.

Zwischen den einzelnen Ländern gab es deutliche Unterschiede in der Verbreitung der außerbetrieblichen Ausbildung. In den alten Ländern wies Hamburg mit 8,0% den höchsten prozentualen Anteil an außerbetrieblichen Auszubildenden auf. Bayern hatte dagegen mit 3,8% den geringsten relativen Anteil. Unter den neuen Ländern (einschließlich Berlin) hatte die außerbetriebliche Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern mit einem Anteil von 30,6% die größte quantitative Bedeutung. In Thüringen war dagegen mit 23,2% der niedrigste Anteil zu verzeichnen.

Die Zahl der außerbetrieblichen Auszubildenden¹⁰⁹ verteilte sich 2007 wie folgt auf die verschiedenen Finanzierungsarten: In den alten Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter und sozial benachteiligter Jugendlicher mit 59% (40.366) einen deutlich höheren Anteil als die Ausbildung behinderter Jugendlicher mit 32% (21.993). Auf die Förderung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen von Förderprogrammen entfielen 9% (6.343) der Auszubildenden. In den neuen Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 49% (42.470) die

größte quantitative Bedeutung, gefolgt von der durch das Bund-Länder-Programm Ost sowie die ergänzenden Förderprogramme finanzierten Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher mit insgesamt 42% (36.020). Die geförderte berufliche Eingliederung behinderter Jugendlicher hatte einen Anteil von 9% (7.934) der Auszubildenden.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die außerbetriebliche Ausbildung in den neuen Ländern in erheblich höherem Maße als in den alten Ländern die Funktion hatte, Marktbenachteiligungen auszugleichen. Dabei ist zudem zu berücksichtigen, dass in der Förderpraxis die Grenze zwischen „Marktbenachteiligung“ und originärer Benachteiligung fließend ist, d. h., bei schwieriger Ausbildungsmarktlage wird insbesondere der Kreis der lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen weiter gezogen (Ulrich 2003). Dies macht sich in einem erheblich höheren Anteil der Benachteiligtenförderung an den Auszubildenden in den neuen Ländern bemerkbar: Dieser lag 2007 bei 12,9% gegenüber nur 3,2% in den alten Ländern.

Entwicklung von 1999 bis 2006

Die Entwicklung der Auszubildendenzahlen in den Jahren 1999 bis 2006 differenziert nach betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung ist in → **Übersicht A5.3.2-2** ausgewiesen.¹¹⁰

Demnach sank im betreffenden Zeitraum die Gesamtzahl der Auszubildenden bundesweit um 7,5% (-127.714), wobei die Abnahme in den neuen Ländern (-19,2% bzw. -80.280) wesentlich stärker war als in den alten Ländern (-3,7% bzw. -47.434). Der Rückgang entfiel vollständig auf die betrieblichen Auszubildenden, die sich im Bundesgebiet insgesamt um 8,8% (-135.726) verminderten.¹¹¹ In den neuen Ländern reduzierte sich die Zahl der betrieblichen Auszubildenden um 24,5% (-78.549),

¹⁰⁹ Zu beachten ist, dass sich die Bezeichnung „außerbetrieblich“ allein auf die Finanzierungsform bezieht und nicht auf den Lernort. Teilweise finden auch im Rahmen der öffentlich finanzierten Ausbildung lange Ausbildungsphasen in Betrieben statt.

¹¹⁰ Eine nach Ländern differenzierte Darstellung der Ergebnisse findet sich für die einzelnen Jahre von 1999 bis 2006 unter <http://www.bibb.de/de/wlk30323.htm>. In der Zeitreihe wurden die Ergebnisse für 2007 nicht aufgenommen, da wegen der methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik die Vergleichbarkeit der Gesamtauszubildendenzahlen mit den Vorjahren nicht gegeben ist.

¹¹¹ Ursache hierfür war im Wesentlichen der bis zum Frühjahr 2005 anhaltende Beschäftigungsabbau (Ulrich Eberhard 2008).

Übersicht A5.3.2-1: Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen 2007

Land	Auszubildende zum 31.12.2007															
	Insgesamt ¹	davon im Bereich:						Berufsausbildung Behinderter (gem. § 4 BBfG)		Berufsausbildung Behinderter (gem. § 66 BBfG/ § 42d HwO)		Außerbetrieblich insgesamt		Betrieblich		
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	
Baden-Württemberg	207.419	100,0	0	0,0	0	0,0	4.740	2,3	1.801	0,9	3.586	1,7	10.127	4,9	197.292	95,1
Bayern	262.274	100,0	0	0,0	0	0,0	5.077	1,9	2.391	0,9	2.398	0,9	9.866	3,8	252.408	96,2
Berlin	54.916	100,0	4.761	8,7	1.302	2,4	6.168	11,2	555	1,0	659	1,2	13.445	24,5	41.471	75,5
Brandenburg	49.570	100,0	2.701	5,4	1.330	2,7	6.703	13,5	408	0,8	1.844	3,7	12.986	26,2	36.584	73,8
Bremen	15.717	100,0	0	0,0	0	0,0	584	3,7	111	0,7	105	0,7	800	5,1	14.917	94,9
Hamburg	34.801	100,0	0	0,0	1.329	3,8	1.066	3,1	283	0,8	106	0,3	2.784	8,0	32.017	92,0
Hessen	107.801	100,0	0	0,0	1.260	1,2	4.676	4,3	1.033	1,0	1.062	1,0	8.031	7,4	99.770	92,6
Mecklenburg-Vorpommern ²	42.171	100,0	5.025	11,9	515	1,2	7.017	16,6	220	0,5	139	0,3	12.916	30,6	29.255	69,4
Niedersachsen	149.135	100,0	0	0,0	0	0,0	5.152	3,5	833	0,6	1.221	0,8	7.206	4,8	141.929	95,2
Nordrhein-Westfalen	333.473	100,0	0	0,0	3.754	1,1	13.047	3,9	1.950	0,6	2.747	0,8	21.498	6,4	311.975	93,6
Rheinland-Pfalz	78.172	100,0	0	0,0	0	0,0	3.237	4,1	803	1,0	601	0,8	4.641	5,9	73.531	94,1
Saarland	21.305	100,0	0	0,0	0	0,0	671	3,1	147	0,7	173	0,8	991	4,7	20.314	95,3
Sachsen	84.512	100,0	6.909	8,2	1.962	2,3	11.456	13,6	722	0,9	436	0,5	21.485	25,4	63.027	74,6
Sachsen-Anhalt	50.844	100,0	5.500	10,8	1.465	2,9	5.627	11,1	771	1,5	1.124	2,2	14.487	28,5	36.357	71,5
Schleswig-Holstein	54.239	100,0	0	0,0	0	0,0	2.116	3,9	336	0,6	306	0,6	2.758	5,1	51.481	94,9
Thüringen	47.818	100,0	3.620	7,6	930	1,9	5.499	11,5	369	0,8	687	1,4	11.105	23,2	36.713	76,8
Alte Länder	1.264.336	100,0	0	0,0	6.343	0,5	40.366	3,2	9.688	0,8	12.305	1,0	68.702	5,4	1.195.634	94,6
Neue Länder und Berlin	329.831	100,0	28.516	8,6	7.504	2,3	42.470	12,9	3.045	0,9	4.889	1,5	86.424	26,2	243.407	73,8
Deutschland	1.594.167	100,0	28.516	1,8	13.847	0,9	82.836	5,2	12.733	0,8	17.194	1,1	155.126	9,7	1.439.041	90,3

¹ Die methodische Umstellung der Berufsbildungsstatistik führte dazu, dass die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu den Auszubildendenzahlen eingeschränkt ist. Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 2007, Wiesbaden 2008, Vorbemerkungen

² Die Angaben zu den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Ländermaßnahmen beziehen sich in Mecklenburg-Vorpommern auf den Stand 01.03.2008
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A5.3.2-2: Entwicklung der Auszubildenden mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen von 1999 bis 2006 Bestandzahlen jeweils zum 31. Dezember

Finanzierungsform	1999		2000		2001		2002		2003		2004		2005		2006		Veränderung 2006 gegenüber 1999			
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil																
Alte Länder																				
Insgesamt	1.279.602	100,0	1.297.202	100,0	1.296.327	100,0	1.255.634	100,0	1.226.492	100,0	1.214.024	100,0	1.210.178	100,0	1.232.168	100,0	1.232.168	100,0	-47.434	-3,7
Betrieblich	1.227.368	95,9	1.245.770	96,0	1.244.574	96,0	1.204.156	95,9	1.167.682	95,2	1.161.650	95,7	1.152.570	95,2	1.170.191	95,0	1.170.191	95,0	-57.177	-4,7
Außerbetrieblich	52.234	4,1	51.432	4,0	51.753	4,0	51.478	4,1	58.810	4,8	52.374	4,3	57.608	4,8	61.977	5,0	61.977	5,0	9.743	18,7
davon:																				
Länderprogramme ¹					1.570	0,1	1.509	0,1	1.532	0,1	1.551	0,1	1.641	0,1	1.577	0,1	1.577	0,1		
Jugendsofortprogramm (Artikel 4) ²	11.545	0,9	9.055	0,7	7.139	0,6	2.077	0,2	1.911	0,2	1.433	0,1								
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III) ³	24.382	1,9	25.532	2,0	25.184	1,9	25.529	2,0	24.489	2,0	22.295	1,8	22.517	1,9	27.410	2,2	27.410	2,2	3.028	12,4
BA Behinderter (§ 102 SGB III) ³	16.307	1,3	16.845	1,3	17.860	1,4	22.363	1,8	30.878	2,5	27.095	2,2	33.450	2,8	28.590	2,3	28.590	2,3	12.283	75,3
Neue Länder																				
Insgesamt	418.727	100,0	404.815	100,0	388.342	100,0	366.807	100,0	355.137	100,0	350.040	100,0	343.259	100,0	338.447	100,0	338.447	100,0	-80.280	-19,2
Betrieblich	320.957	76,7	301.344	74,4	283.788	73,1	263.008	71,7	246.843	69,5	241.653	69,0	239.376	69,7	242.408	71,6	242.408	71,6	-78.549	-24,5
Außerbetrieblich	97.770	23,3	103.471	25,6	104.554	26,9	103.799	28,3	108.294	30,5	108.387	31,0	103.883	30,3	96.039	28,4	96.039	28,4	-1.731	-1,8
davon:																				
Bund-Länder-Programme Ost	36.439	8,7	36.970	9,1	36.470	9,4	33.906	9,2	33.260	9,4	32.882	9,4	32.918	9,6	32.135	9,5	32.135	9,5	-4.304	-11,8
ergänzende Länderprogramme	4.779	1,1	5.117	1,3	4.695	1,2	5.294	1,4	6.690	1,9	8.233	2,4	9.055	2,6	9.500	2,8	9.500	2,8	4.721	98,8
Jugendsofortprogramm (Artikel 4) ²	10.361	2,5	10.878	2,7	9.492	2,4	4.553	1,2	4.456	1,3	3.253	0,9								
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III) ³	35.414	8,5	41.487	10,2	45.252	11,7	48.831	13,3	51.244	14,4	50.733	14,5	46.949	13,7	43.275	12,8	43.275	12,8	7.861	22,2
BA Behinderter (§ 102 SGB III) ³	10.777	2,6	9.019	2,2	8.645	2,2	11.215	3,1	12.644	3,6	13.286	3,8	14.961	4,4	11.129	3,3	11.129	3,3	352	3,3
Bundesgebiet																				
Insgesamt	1.698.329	100,0	1.702.017	100,0	1.684.669	100,0	1.622.441	100,0	1.581.629	100,0	1.564.064	100,0	1.553.437	100,0	1.570.615	100,0	1.570.615	100,0	-127.714	-7,5
Betrieblich	1.548.325	91,2	1.547.114	90,9	1.528.362	90,7	1.467.164	90,4	1.414.525	89,4	1.403.303	89,7	1.391.946	89,6	1.412.599	89,9	1.412.599	89,9	-135.726	-8,8
Außerbetrieblich	150.004	8,8	154.903	9,1	156.307	9,3	155.277	9,6	167.104	10,6	160.761	10,3	161.491	10,4	158.016	10,1	158.016	10,1	8.012	5,3
davon:																				
Bund-Länder-Programme Ost	36.439	2,1	36.970	2,2	36.470	2,2	33.906	2,1	33.260	2,1	32.882	2,1	32.918	2,1	32.135	2,0	32.135	2,0	-4.304	-11,8
(ergänzende) Länderprogramme ¹	4.779	0,3	5.117	0,3	4.695	0,4	6.803	0,4	8.222	0,5	9.784	0,6	10.696	0,7	15.477	1,0	15.477	1,0	10.698	223,9
Jugendsofortprogramm (Artikel 4) ²	21.906	1,3	19.933	1,2	16.631	1,0	6.630	0,4	6.367	0,4	4.686	0,3								
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III) ³	59.796	3,5	67.019	3,9	70.436	4,2	74.360	4,6	75.733	4,8	73.028	4,7	69.466	4,5	70.685	4,5	70.685	4,5	10.889	18,2
BA Behinderter (§ 102 SGB III) ³	27.084	1,6	25.864	1,5	26.505	1,6	33.578	2,1	43.522	2,8	40.381	2,6	48.411	3,1	39.719	2,5	39.719	2,5	12.635	46,7

¹ Für die Jahre 1999 und 2000 blieben Programme der alten Länder bei den Berechnungen noch unberücksichtigt.

² Eintritte in das JuSoPro waren nur bis Dezember 2003 möglich. Zum Stand 31.12.2005 erfolgte keine statistische Erfassung der Bestandszahlen durch die Bundesagentur für Arbeit mehr.

³ Die von der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellten Zahlen sind ab 2005 aufgrund einer neuen Datenaufbereitung nicht mehr uneingeschränkt mit den Daten bis 2004 vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

in den alten Ländern um 4,7% (-57.177). Die Zahl der außerbetrieblichen Auszubildenden stieg dagegen bundesweit um 5,3% (+8.012). Die Zunahme betraf allerdings nur die alten Länder (+18,7% bzw. +9.743)¹¹², während in den neuen Ländern eine leichte Abnahme zu verzeichnen war (-1,8% bzw. -1.731).

Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung an allen Auszubildenden erhöhte sich damit im gesamten Bundesgebiet leicht, und zwar um 1,3 Prozentpunkte von 8,8% im Jahr 1999 auf 10,1% im Jahr 2006. Relativ stark stieg der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden allerdings in den neuen Ländern mit 5,1 Prozentpunkten an (von 23,3% auf 28,4%), während er sich in den alten Ländern mit 0,9 Prozentpunkten nur wenig veränderte (von 4,1% auf 5,0%).

Bei einer nach Finanzierungsarten differenzierten Betrachtung der außerbetrieblichen Auszubildenden zeigte sich von 1999 bis 2006 folgende Entwicklung: In den alten Ländern nahm insbesondere die Zahl behinderter Jugendlicher in außerbetrieblicher Ausbildung deutlich zu, und zwar um 75,3% (+12.283). Der Umfang der geförderten Plätze für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche erhöhte sich mit 12,4% (+3.028) weit weniger. Ein deutlicher Anstieg war bei den über Länderprogramme finanzierten Auszubildenden zu verzeichnen: Sie nahmen 2006 gegenüber 2005 um immerhin das 3,6-Fache zu (+4.336).¹¹³ Zurückzuführen war dies vor allem auf das in Nordrhein-Westfalen aufgelegte „Sonderprogramm Ausbildung 2006“.

In den neuen Ländern stieg von 1999 bis 2006 die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsplätze für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche mit 22,2% relativ stark an (+7.861). Demgegenüber gab es bei der Förderung der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher mit einem Plus von 3,3% (+352) nur eine leichte

Veränderung. Die Zahl der über die Bund-Länder-Programme Ost geförderten außerbetrieblichen Plätze für marktbenachteiligte Jugendliche verringerte sich von 1999 bis 2006 um 11,8% (-4.304). Bei den über die ergänzenden Länderprogramme finanzierten Auszubildenden war dagegen mit 98,8% (+4.721) die stärkste relative Zunahme zu verzeichnen.

Im Hinblick auf die quantitative Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildung lässt sich zusammenfassend Folgendes festhalten: Die Zahl der Auszubildenden mit betrieblichem Vertrag sank in den neuen Ländern noch erheblich stärker als in den alten Ländern. Der Rückgang der außerbetrieblichen Auszubildenden war im Vergleich dazu in den neuen Ländern sehr gering. In den alten Ländern nahm die außerbetriebliche Ausbildung sogar merklich zu. In den neuen Ländern wurde die rückläufige Förderung der außerbetrieblichen Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost durch die ergänzenden Länderprogramme kompensiert. Auch in den alten Ländern gewannen die Länderprogramme zuletzt an Bedeutung. Die Förderung der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher nach SGB II und SGB III wurde in den alten Ländern erheblich verstärkt, in den neuen Ländern dagegen die Benachteiligtenförderung.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

112 Zu beachten ist allerdings, dass die Zahl der außerbetrieblichen Auszubildenden in den alten Ländern für 1999 und 2000 unterschätzt ist, da noch keine Erfassung der Bestandszahlen aus den Länderprogrammen erfolgte. Diese hatten jedoch wahrscheinlich nur eine relativ geringe quantitative Bedeutung.

113 In den Jahren zuvor hatte sich der Umfang jeweils kaum verändert.

A5.4 Vorbildung der Auszubildenden

A5.4.1 Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Die Berufsbildungsstatistik erfasst mit den Ausbildungsverträgen auch die schulische Vorbildung der Auszubildenden. **E** Mit der Aggregatstatistik wurde seit Anfang der 80er-Jahre (zunächst für die Bestandszahlen, seit 1993 für die Neuabschlüsse) die zuletzt besuchte Schule erhoben. Handelte es sich bei dieser allerdings um eine berufliche Schule, wurde der allgemeinbildende Schulabschluss bislang nicht erfasst. Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik ab 2007 → vgl. **E** in Kapitel A5.2 ging eine Ausweitung der Erfassung der schulischen Vorbildung einher. **E** So wird in 2007 erstmals für alle Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag u. a. der allgemeinbildende Schulabschluss aufgenommen. Hinsichtlich der Analysen zu Entwicklungen im Zeitverlauf ergibt sich damit zwar eine Einschränkung, da die Angaben aus 2007 nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar sind. Allerdings sind mit der Individualdatenerhebung künftig deutlich erweiterte Analysen möglich. So lassen sich zum Beispiel für 2007 erstmals für verschiedene Personengruppen differenzierte Vorbildungsauswertungen vornehmen. Im Folgenden wird deshalb zunächst die Entwicklung von 1993 bis 2006 betrachtet.¹¹⁴ Anschließend erfolgt eine differenzierte Querschnittsbetrachtung für das Jahr 2007.

E Schulische Vorbildung der Auszubildenden bis 2006

Bis 2006 wurde mit der Aggregatdatenerfassung der Berufsbildungsstatistik das Merkmal der schulischen Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag¹¹⁵ in einer Kombination des allgemeinbildenden Schulabschlusses oder des Besuchs einer beruflichen Schule erhoben. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde,

wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben, in allen anderen Fällen wird der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss erhoben. Folgende Kategorien werden unterschieden:

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschul- oder vergleichbarer Schulabschluss
- Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulzugangsberechtigung)
- Berufsvorbereitungsjahr, einschließlich berufsvorbereitender Einrichtungen¹¹⁶
- Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres in vollzeitschulischer Form
- Berufsfachschule (ein- oder mehrjährig)
- Sonstige Abschlüsse (ohne nähere Angabe)
- Ohne Angabe

Für die Auszubildenden, die vor Aufnahme des Ausbildungsvertrages eine berufliche Vollzeitschule besuchten, ist der allgemeinbildende Schulabschluss somit nicht erfasst. Dies ist vor allem beim Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss zu beachten, da viele von ihnen das Berufsgrundbildungsjahr oder das Berufsvorbereitungsjahr absolvieren. Da aus der Schulstatistik nicht bekannt ist, welche Struktur die Absolventen beruflicher Schulen hinsichtlich des allgemeinbildenden Schulabschlusses aufweisen, und zudem unbekannt ist, welche dieser Absolventen in eine duale Berufsausbildung einmünden, erfolgt keine Umlage der Abschlüsse beruflicher Schulen auf allgemeinbildende Abschlüsse; alle in der Berufsbildungsstatistik erhobenen Abschlussarten werden getrennt ausgewiesen.

Anteile beziehen sich auf alle gemachten Angaben (valide %), d. h., es wird angenommen, dass die fehlenden Werte nicht systematisch mit der Vorbildung korrelieren.

Schulische Vorbildung der Auszubildenden – Entwicklungen im Zeitverlauf

Die verschiedenen Vorbildungsanteile der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ändern sich seit 1993 nur noch geringfügig

¹¹⁴ Ergänzt um einen Vergleich mit früheren Jahren, da im Verlauf der 70er- und 80er-Jahre gravierende Änderungen hinsichtlich der schulischen Vorbildung erfolgt sind.

¹¹⁵ Vor 1993 wurde die schulische Vorbildung (seit 1983 bzw. für Industrie und Handel 1982) mit Ausnahme des Handwerksbereichs für die Auszubildendenbestände (über alle Ausbildungsjahre) erfasst.

¹¹⁶ Teilweise sind auch berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) enthalten; dies variiert bundesländerspezifisch, je nachdem, ob solche Maßnahmen in Schulen integriert werden oder nicht.

Übersicht A5.4.1-1: **Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2006 in % des jeweiligen Jahrgangs (valide %)**¹

Jahr	Auszubildende mit der schulischen Vorbildung ²							
	ohne allgemeinbildenden Abschluss	mit Hauptschulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Hochschul-/ Fachhochschulreife	schulisches Berufsgrundbildungsjahr	Berufsfachschule	Berufsvorbereitungsjahr	Sonstige
1993	3,5	32,5	36,8	14,1	3,8	6,8	1,2	1,3
1994	3,5	32,2	36,2	14,8	3,2	6,5	2,2	1,5
1995	3,5	31,6	35,9	15,3	3,3	6,7	2,2	1,4
1996	3,2	32,0	36,0	15,6	3,4	6,8	1,5	1,5
1997	2,7	30,3	36,7	16,4	3,5	7,1	1,6	1,6
1998	2,5	30,2	36,9	16,7	3,1	7,2	1,8	1,6
1999	2,5	30,7	36,6	16,0	2,9	7,4	1,9	1,8
2000	2,4	30,8	36,6	15,8	2,9	7,7	2,0	1,9
2001	2,6	31,1	37,1	14,5	2,8	7,7	2,1	2,1
2002	2,8	31,4	37,4	13,9	2,5	7,6	2,2	2,2
2003	2,7	30,6	37,3	14,3	2,7	8,0	2,2	2,3
2004	2,5	28,8	37,5	15,3	2,7	8,7	2,2	2,3
2005³	2,1	30,8	39,6	17,3	2,2	5,3	1,4	1,2
2006	2,3	27,6	35,8	16,1	2,6	10,4	2,4	2,8

¹ Die Zeitreihe beginnt mit 1993, dem ersten Jahr, zu dem die schulische Vorbildung für die Neuabschlüsse erfasst wurde. Prozentuiert wurde auf alle Neuabschlüsse mit Vorbildungsangabe (ohne die Neuabschlüsse, die mit der Kategorie fehlende Angabe gemeldet wurden).

² Jeder Auszubildende ist nur einmal aufgeführt, wobei er entweder nach dem zuletzt erreichten Schulabschluss oder nach der zuletzt besuchten Schule zugeordnet worden ist. Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“.

³ Für 2005 ist laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes (StBA) für große Teile des Zuständigkeitsbereiches Industrie und Handel die schulische Vorbildung nicht in der üblichen Weise erhoben worden; sonst den beruflichen Schulen zugeordnete Auszubildende wurden allgemeinbildenden Abschlüssen zugeordnet. Eine Datenkorrektur ist nicht möglich.

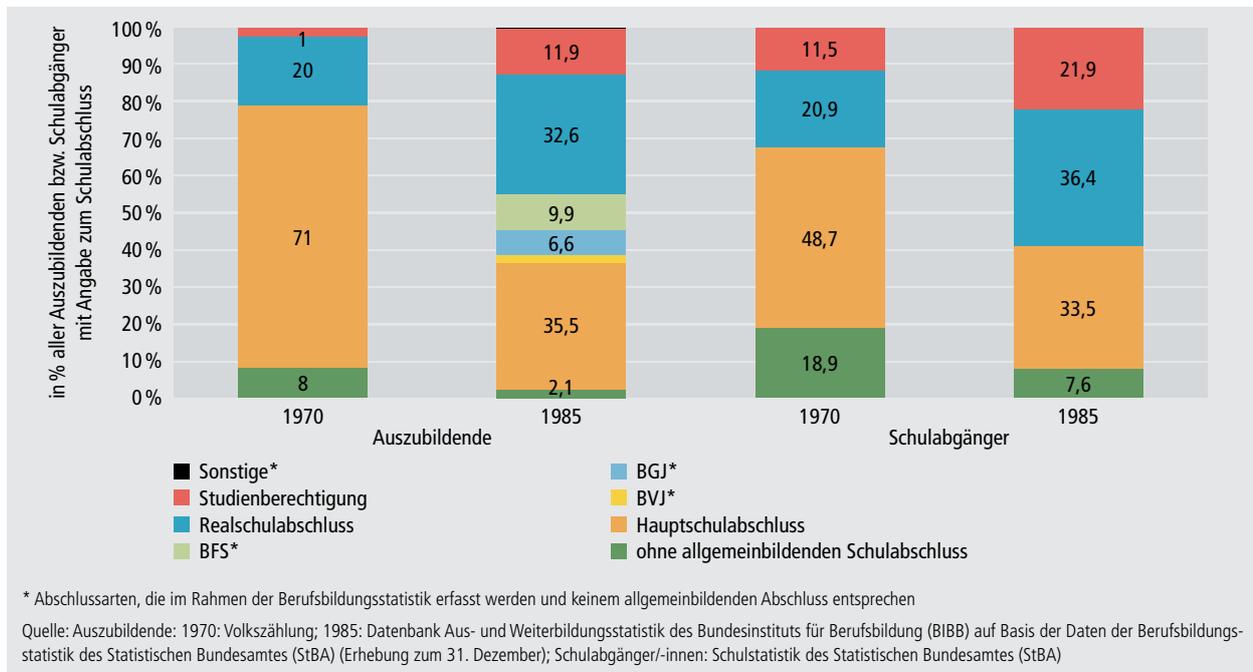
Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

→ **Übersicht A5.4.1-1**).¹¹⁷ Gravierende Veränderungen liegen weiter zurück → **Schaubild A5.4.1-1**: Hatten 1970 in den alten Ländern (inklusive Berlin-West) noch ca. 8 % der Auszubildenden des dualen Systems keinen allgemeinbildenden Schulabschluss und ca. 71 % einen Hauptschulabschluss, waren dies im Jahr 1985 nur noch 2,1 % bzw. 35,5 %. Ähnlich ausgeprägt waren die Veränderungen unter den Abgängern allgemeinbildender Schulen, wenn man diejenigen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und mit Hauptschulabschluss in die

Betrachtung mit einbezieht. Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss ist in den alten Ländern (inklusive Berlin-West) von 18,9 % im Jahr 1970 auf 7,6 % in 1985 gesunken; der Anteil derer mit Hauptschulabschluss sank von 48,7 % auf 33,5 %. Im dualen System ist in diesem Zeitraum insbesondere der Anteil der Studienberechtigten stark angestiegen. Waren 1970 nur 1 % aller Auszubildenden der alten Länder (inklusive Berlin-West) Studienberechtigte, sind sie im Jahr 1985 mit fast 12 % zwar im Vergleich zu den Schulabgängern immer noch unterproportional, aber zu sehr stark gestiegenen Anteilen zu finden. Bis 2006 geht der Anteil der Neuabschlüsse von Jugendlichen mit Hauptschulab-

¹¹⁷ Die Werte für 2005 sind nicht mit denen der anderen Erhebungsjahre vergleichbar, siehe Fußnote zur Übersicht A5.4.1-1.

Schaubild A5.4.1-1: Auszubildende und Schulabgänger/-innen nach Schulabschluss, alte Länder (inklusive Berlin-West) 1970 und 1985 (in %)



schluss im dualen System kontinuierlich auf 27,6% zurück → [Übersicht A5.4.1-1](#); dieser Rückgang fällt etwas stärker aus als bei den Schulabgängern (2006: 24,5%, vgl. Statistisches Bundesamt 2008c). Der Anteil der Studienberechtigten steigt bis 2006 weiterhin leicht überproportional auf 16,1% an (Schulabgänger/-innen 2006: 26,6%).

Der drastische Rückgang des Anteils der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss spiegelt somit in starkem Maße die mit der Bildungsexpansion einhergehenden Veränderungen bei den Schulabgängern wider. Der gesunkene Anteil an Hauptschulabsolventen ist demnach zwar selbstverständlich nicht primär, gleichwohl aber auch als eine Verringerung ihrer Zugangschancen zu deuten, denn 1970 waren Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss im dualen System noch deutlicher überrepräsentiert (im Vergleich zu ihrem Anteil an den Schulabgängern).

Veränderte Zugangschancen bzw. steigende Bildungsvoraussetzungen des dualen Systems (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008,

S. 108 ff.) werden auch ersichtlich, wenn man die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe nach den Anteilen der Vorbildungskategorien der Auszubildenden klassifiziert und die Entwicklung solcher Berufssegmente analysiert. Es zeigt sich, dass die Zahl der Ausbildungsberufe sowie der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen, die man als Hauptschülerberufe¹¹⁸ klassifizieren kann, von 1993 bis 2006 deutlich gesunken ist (vgl. Uhly 2008). Im Jahr 1993 wurden knapp 30% aller Neuabschlüsse in Hauptschülerberufen abgeschlossen, in 2006 waren dies nur noch knapp 20%. Die Zahl der Berufe, in denen höhere Abschlussarten dominieren, hat dagegen zugenommen. Der Anteil der Neuabschlüsse in

¹¹⁸ Diese wurden folgendermaßen definiert: Ausbildungsberufe, bei denen die 3 Vorbildungsarten ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, Hauptschulabschluss und Berufsvorbereitungsjahr zusammen mindestens 55% der Neuabschlüsse ausmachen und bei denen der Anteil derer mit Realschulabschluss mindestens 15% unter dem erstgenannten Anteil liegt. Wenn auch der Anteil der Auszubildenden mit Realschulabschluss relativ hoch war, so wurde von Mischberufen (unteres Mischsegment) gesprochen (genaue Abgrenzung: Die erstgenannten Abschlussarten ergeben zusammen mit Realschulabschluss mindestens 70% der Neuabschlüsse in einem Ausbildungsberuf, und der Anteil derjenigen mit Realschulabschluss bzw. Hauptschulabschluss weicht maximal um 15 Prozentpunkte voneinander ab).

Realschülerberufen bzw. solchen Berufen, in denen sowohl viele Jugendliche mit Realschulabschluss als auch solche mit Studienberechtigung einen Ausbildungsvertrag abschließen, ist von zusammen ca. 18% der Neuabschlüsse in 1993 auf knapp 27% in 2007 deutlich gestiegen. Der Anteil der Neuabschlüsse in Berufen, die von Studienberechtigten dominiert werden, ist trotz der Zunahme entsprechender Ausbildungsberufe in diesem Zeitraum nahezu unverändert, da in einigen dieser Berufe die Zahl der Neuabschlüsse seit 1993 stark gesunken ist.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Berufsbildungsstatistik nicht erfasst ist, wann der allgemeinbildende Schulabschluss erworben wurde (vgl. hierzu Uhly/Erbe 2007). Aus verschiedenen Studien zu Verbleib und Übergangschancen von Schulabgängern ist bekannt, dass sich in den vergangenen Jahren insbesondere für Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss die Übergänge in eine Berufsausbildung zunehmend schwierig gestalten. Sie gelangen häufig erst über Umwege (Warteschleifen, Übergangssystem) in eine duale Berufsausbildung (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2007; Reißig/Gaupp/Lex 2008; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008).

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 2007

E Schulische und berufliche Vorbildung der Auszubildenden ab 2007

Hinsichtlich der Erfassung der Vorbildung der Auszubildenden wurde mit Artikel 2a Berufsbildungsreformgesetz die Grundlage für weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik gelegt.

Mit der Individualdatenerfassung seit 2007 wurde diese Erfassungsweise der schulischen Vorbildung abgelöst durch eine getrennte Erfassung von folgenden Vorbildungsarten:

I. höchster allgemeinbildender Schulabschluss:

- ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss
- Studienberechtigung

- im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist;

II. vorausgegangener Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung und

III. beruflicher Vorbildung (vorherige Berufsausbildung).

Für das Jahr 2007 sind die Merkmale II. und III. noch nicht für alle neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erfasst. Der allgemeinbildende Schulabschluss liegt jedoch vor. Da ein unmittelbarer Vorjahresvergleich der Daten der Berufsbildungsstatistik aus 2007 nicht möglich ist, enden in den Tabellen die Zeitreihen mit 2006. Die Individualstatistik für 2007 erfasst alle Merkmale für jeden einzelnen Ausbildungsvertrag, sodass sie nun erstmals die differenzierte Betrachtung der Vorbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit erlaubt.

Im Jahr 2007 hat mit 42,3% die Mehrheit der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag einen Realschulabschluss. 31,7% verfügten über einen Hauptschulabschluss, weitere 3,8% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag über keinen allgemeinbildenden Schulabschluss, und 18,8% waren Studienberechtigte → **Übersicht A5.4.1-2**. Weitere 3,4% der Abschlüsse waren im Ausland erworben und keinem der allgemeinbildenden Schulabschlüsse zuzuordnen.¹¹⁹ Differenziert nach Ländern zeigen sich deutlich überdurchschnittlich hohe Anteile von Auszubildenden (Neuabschlüsse) ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (7%-9%) in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg; leicht über dem bundesweiten Durchschnittswert liegt dieser Anteil in Thüringen, Berlin und Bayern (4% bis 5%). Auszubildende mit Hauptschulabschluss sind in Bayern, Rheinland-Pfalz und im Saarland deutlich, in Schleswig-Holstein leicht überdurchschnittlich (37% bis 44%) vertreten. In den neuen Ländern (mit Ausnahme von Brandenburg und Berlin) liegt der Anteil der Auszubildenden mit Realschulabschluss über dem Durchschnitt (49,3% bis 53,7%). Zu über-

¹¹⁹ Behandelt man diese letzte Kategorie als fehlende Werte und bezieht in die Prozentuierung nur die anderen Kategorien ein, so erhält man folgende Verteilung: Realschulabschluss: 43,8%, Hauptschulabschluss: 32,9%, ohne allgemeinbildenden Schulabschluss: 3,9% und Studienberechtigung: 19,4%.

Übersicht A5.4.1-2: Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Ländern 2007

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und der schulischen Vorbildung									
	ohne allgemeinbildenden Abschluss		mit Hauptschulabschluss		Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss (nicht zuzuordnen)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Baden-Württemberg	1.750	2,2	28.329	35,0	35.985	44,4	12.102	14,9	2.845	3,5
Bayern	4.555	4,4	45.479	44,2	41.542	40,4	10.339	10,1	893	0,9
Berlin	1.025	4,7	6.251	28,5	8.363	38,1	5.898	26,9	417	1,9
Brandenburg	1.313	6,8	5.008	26,1	8.088	42,1	3.924	20,4	865	4,5
Bremen	177	2,9	1.369	22,3	2.502	40,7	1.798	29,3	294	4,8
Hamburg	299	2,1	3.177	22,8	5.625	40,3	4.799	34,4	56	0,4
Hessen	1.528	3,6	13.184	31,1	16.654	39,2	9.118	21,5	1.969	4,6
Mecklenburg-Vorpommern	1.234	7,7	4.711	29,3	7.937	49,3	1.922	11,9	299	1,9
Niedersachsen	2.120	3,6	15.026	25,3	28.204	47,4	10.389	17,5	3.701	6,2
Nordrhein-Westfalen	4.334	3,3	35.505	27,1	48.091	36,7	36.233	27,6	6.991	5,3
Rheinland-Pfalz	834	2,7	12.655	40,6	12.674	40,6	4.621	14,8	413	1,3
Saarland	201	2,4	3.268	39,5	2.627	31,7	2.074	25,0	113	1,4
Sachsen	1.278	4,1	7.929	25,5	16.739	53,7	4.630	14,9	568	1,8
Sachsen-Anhalt	1.649	8,5	3.849	19,9	10.174	52,6	3.236	16,7	443	2,3
Schleswig-Holstein	408	1,9	7.910	36,6	9.244	42,8	3.124	14,5	900	4,2
Thüringen	862	4,7	4.420	24,4	9.511	52,4	2.831	15,6	527	2,9
Bundesgebiet	23.567	3,8	198.070	31,7	263.960	42,3	117.038	18,8	21.294	3,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 40, Seite 133; Abweichungen ergeben sich aufgrund der veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung seit 2007.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

durchschnittlich hohen Anteilen (25 % bis 34 %) findet man Studienberechtigte in dualer Berufsausbildung in Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Berlin sowie im Saarland.

Deutliche Unterschiede ergeben sich auch nach Zuständigkeitsbereichen → **Übersicht A5.4.1-3**. In den Handwerks- sowie den Hauswirtschaftsberufen machen die Jugendlichen mit Hauptschulabschluss mehr als die Hälfte der Neuabschlüsse aus. In der Hauswirtschaft ist auch der Anteil derer ohne allgemeinbildenden Schulabschluss mit 32,9 % sehr hoch, wobei in diesem Zuständigkeitsbereich weniger als 5.000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden. Etwas geringer fallen die Anteile

der Jugendlichen mit Hauptschul- oder ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in den dualen Ausbildungsberufen in der Landwirtschaft aus (42,4 % bzw. 11,7 %). In allen anderen Bereichen ist der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss deutlich geringer. In den Berufen, die in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel fallen, dem mit insgesamt 368.907 Neuabschlüssen größten Bereich, machen Jugendliche mit Realschulabschluss mit 43,9 % die Mehrheit aus. Mit fast 60 % fallen deren Anteile in den dualen Ausbildungsberufen der Bereiche öffentlicher Dienst und freie Berufe noch höher aus. Die Studienberechtigten sind in den dualen Ausbildungsberufen der freien Berufe sowie in Industrie und Handel mit 22,8 % bzw. 24,6 % überproportional

Übersicht A5.4.1-3: Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 2007

Zuständigkeitsbereich	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und der schulischen Vorbildung									
	ohne allgemeinbildenden Abschluss		mit Hauptschulabschluss		Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss (nicht zuzuordnen)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Industrie und Handel	10.386	2,8	87.426	23,7	161.903	43,9	90.749	24,6	18.443	5,0
Handwerk	9.172	5,2	93.497	53,0	61.541	34,9	9.854	5,6	2.190	1,2
Öffentlicher Dienst	37	0,3	565	4,4	7.661	59,1	4.671	36,1	18	0,1
Landwirtschaft	2.066	11,7	7.467	42,4	6.335	36,0	1.710	9,7	39	0,2
Freie Berufe	360	0,8	6.721	15,6	25.697	59,5	9.849	22,8	528	1,2
Hauswirtschaft	1.542	32,9	2.357	50,4	647	13,8	59	1,3	76	1,6
Seeschifffahrt	4	1,1	37	10,2	176	48,5	146	40,2	0	0,0
Alle Bereiche	23.567	3,8	198.070	31,7	263.960	42,3	117.038	18,8	21.294	3,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 39, Seite 132; Abweichungen ergeben sich aufgrund der veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung seit 2007.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

stark vertreten. Noch höher ist deren Anteil in den dualen Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (36,1 %) und in der Seeschifffahrt (40,2 %); der letztgenannte Bereich weist jedoch nur eine sehr geringe Anzahl an Neuabschlüssen aus (363). In den dualen Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes ist der Anteil der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in den Jahren 1994 und 1995 stark eingebrochen (siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 109); dies ist mit der Privatisierung im Bereich von Bahn und Post zu erklären. Die früheren dualen Ausbildungsberufe Eisenbahner/-in im Betriebsdienst und Dienstleistungsfachkraft im Postbetrieb lagen im Zuständigkeitsbereich des öffentlichen Dienstes; in beiden Berufen waren sehr hohe Anteile an Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in Ausbildung (1992: im Bahnberuf: 72,9% Hauptschulabschluss; im Postberuf: 19,1% Hauptschulabschluss und 67,8% Berufsgrundbildungsjahr). Mit der Privatisierung wurden diese Ausbildungsberufe aufgehoben; Eisenbahner/-innen im Betriebsdienst werden nur noch im Bereich Industrie und Handel ausgebildet, und der modernisierte Ausbildungsberuf Fachkraft für Brief- und Frachtverkehr wurde

nur für den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel neu geordnet. Grundsätzlich ist bei den Analysen nach Zuständigkeitsbereichen zu beachten, dass Veränderungen im Zeitablauf auch durch einen Wechsel der Zuständigkeiten bedingt sein können; insbesondere der öffentliche Dienst und Angehörige der freien Berufe bilden auch in Ausbildungsberufen aus, die in andere Zuständigkeitsbereiche fallen.

Schulische Vorbildung nach Personengruppen

Vergleicht man die geschlechtsspezifische Verteilung der Vorbildungsarten sowie jene zwischen Auszubildenden mit deutschem und ausländischem Pass → [Schaubild A5.4.1-2](#)¹²⁰, wird ersichtlich, dass zum einen ausländische Auszubildende und zum anderen männliche Jugendliche höhere Anteile niedrigerer Abschlüsse aufweisen. So ergibt sich hinsichtlich der

¹²⁰ Um die Verteilung mit der bei den Schulabgängern vergleichen zu können, wurden hierbei die Daten der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist“ als fehlende Werte behandelt und auf die Summe aller anderen Kategorien prozentuiert.

Schaubild A5.4.1-2: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung, Bundesgebiet 2007 (in %)**

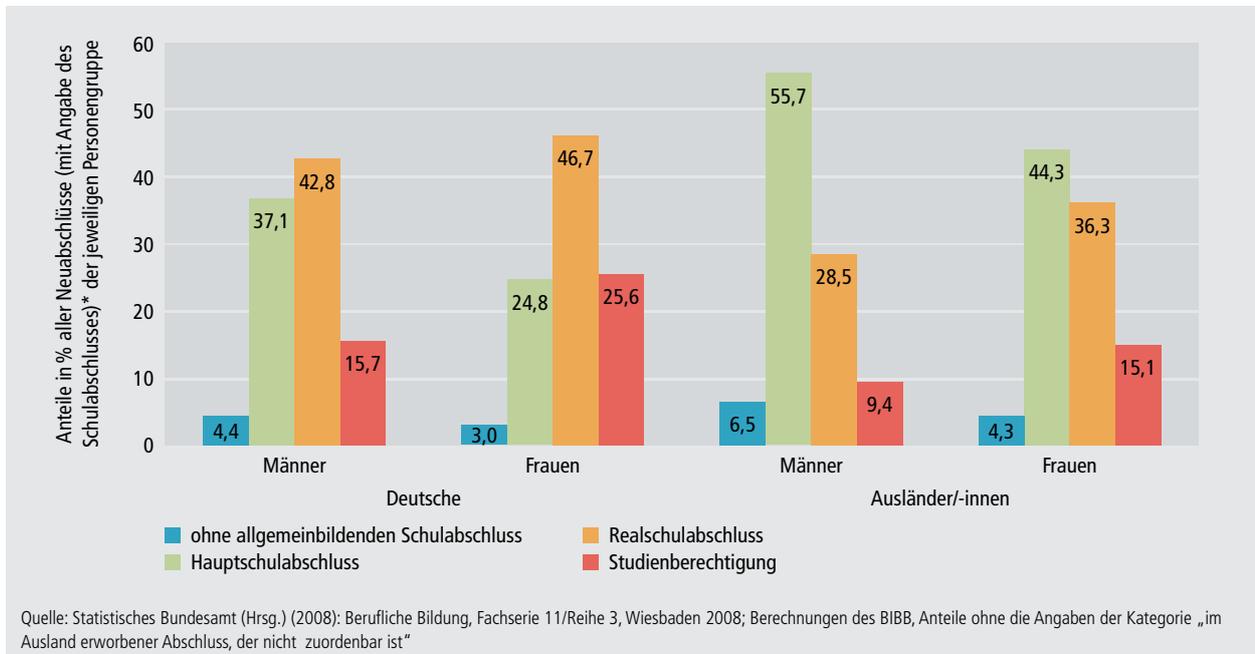
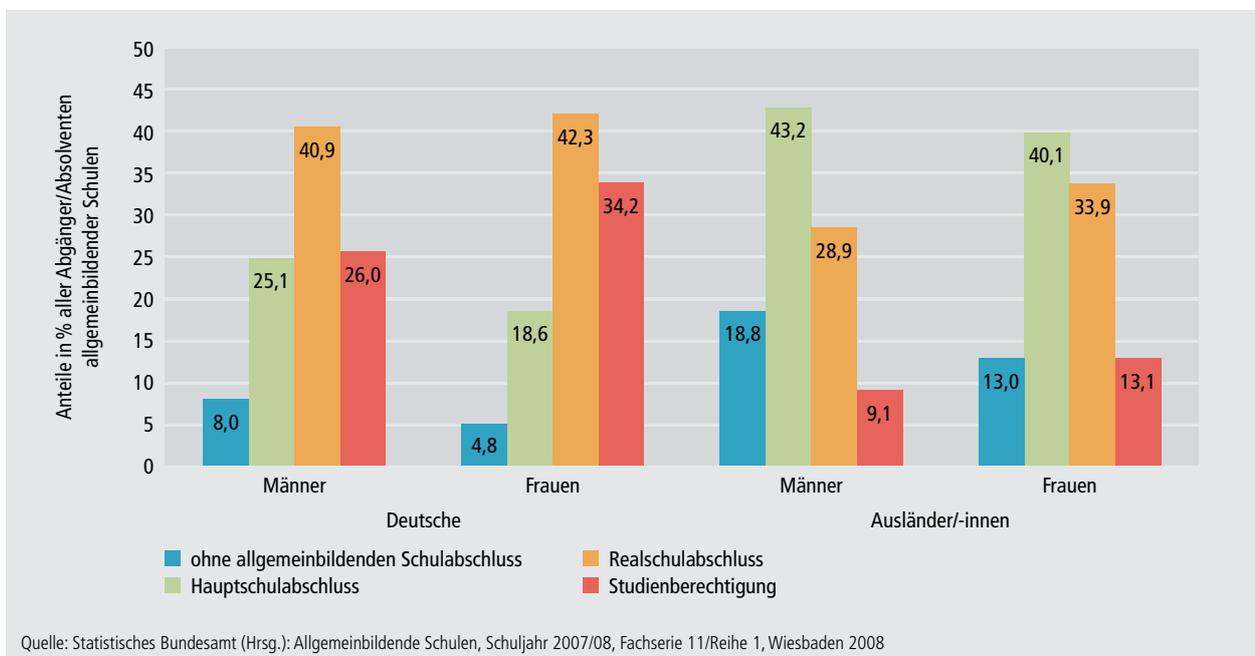


Schaubild A5.4.1-3: **Abgänger/Absolventen allgemeinbildender Schulen, Bundesgebiet 2007 (in %)**



Anteile der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss folgende Rangfolge: ausländische männliche Auszubildende (55,7%), ausländische Frauen (44,3%),

deutsche Männer (37,1%) und deutsche Frauen (24,8%). Hinsichtlich der Auszubildenden mit Studienberechtigung gilt die entsprechende Rangfolge

in umgekehrter Reihenfolge, wobei ausländische weibliche Auszubildende mit über 15% nahezu den gleichen Anteil an Studienberechtigten aufweisen wie die deutschen Männer; von den deutschen Frauen im dualen System haben sogar 25,6% eine Studienberechtigung, und unter den ausländischen männlichen Auszubildenden verfügen 9,4% über eine Studienberechtigung.

Vergleicht man diese Verteilungen unter den Auszubildenden mit denen unter den Schulabgängern → **Schaubild A5.4.1-3**, so wird deutlich, dass die Relationen zwischen den Personengruppen ähnlich sind. Bei den ausländischen Jugendlichen lässt sich jedoch feststellen, dass diejenigen mit Studienberechtigung in der dualen Berufsausbildung nicht unterrepräsentiert sind. Von den ausländischen Männern haben jeweils ca. 9% und von den ausländischen Frauen 13% (bzw. 15%) eine Studienberechtigung, und zwar sowohl unter den Schulabgängern als auch unter den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag. Bei den deutschen Jugendlichen sind Studienberechtigte in der dualen Berufsausbildung deutlich unterrepräsentiert; die entsprechenden Anteile unter Schulabgängern bzw. Auszubildenden liegen bei den Männern bei 26% bzw. 16% und bei den Frauen bei 34% bzw. 25%. Dagegen zeigt sich bei den Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, die in der dualen Berufsausbildung unterrepräsentiert sind, dass ihre Anteile bei den ausländischen Jugendlichen unter Auszubildenden und Schulabgängern sehr viel stärker voneinander abweichen. 6,5% der ausländischen männlichen Auszubildenden haben keinen allgemeinbildenden Schulabschluss (4,4% der deutschen Männer), unter den Schulabgängern sind dies jedoch 18,8% (8% der deutschen Männer). 13% der ausländischen Frauen verlassen die Schule ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, in der dualen Berufsausbildung machen sie nur 4,3% aus. Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender → **vgl. Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

A5.4.2 Studienberechtigte¹²¹ im dualen System

Trotz gestiegener Studierenden- und Studienanfängerzahlen ist eine Ausbildung im dualen System für Studienberechtigte seit den 1980er-Jahren recht attraktiv (vgl. Herget 1997). → **Übersicht A5.4.2-1** zeigt die Entwicklung der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag für den Zeitraum von 1993 bis 2006 auf Basis der Erhebungen des Statistischen Bundesamtes.¹²² Danach stiegen Anzahl und Anteil der Hochschulberechtigten an den Neuabschlüssen zunächst von 78.500 im Jahr 1993 (Anteil: 14,1%) um rund 20.000 Abiturienten/ Abiturientinnen auf jeweils knapp über 100.000 in den Jahren 1998 (16,7%) und 1999 (16,0%). Nach einem vergleichbaren Rückgang bis auf rund 77.400 im Jahr 2002 (13,9%) folgte ein Anstieg auf über 90.000 Neuverträge mit Studienberechtigten in den Jahren 2005 und 2006 (17,3% bzw. 16,1%). Auch im Ausbildungsjahr 2007 haben rund 117.000 junge Leute mit Fachhochschul- oder Hochschulreife eine Berufsausbildung im dualen System begonnen (Schmidt 2008, S. 991).¹²³ Von den Ausbildungsanfängern/-anfängerinnen 2007 besitzt somit fast jeder/jede Fünfte (18,8%) einen Abschluss, der auch zum Studium an Hochschulen oder Fachhochschulen berechtigt. Weiterhin vorne in der Gunst der Abiturientinnen und Abiturienten liegen kaufmännische oder Dienstleistungsberufe; zunehmend Interesse finden auch die neuen Medien- und informationstechnischen Berufe → **vgl. Kapitel A5.4.1**.

Erfolgreich ins duale System eingemündet sind im Ausbildungsjahr 2007 in den alten Ländern fast 95.000 Studienberechtigte sowie 22.400 in den neuen Ländern → **Übersicht A5.4.2-2**. Die Anteile an den Neuverträgen liegen in den beiden Landes-

121 Die Begriffe „Studienberechtigte“ und „Abiturienten“ werden synonym gebraucht für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe II, die eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

122 Quelle: Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31. Dezember); Prozentberechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe zur schulischen Vorbildung“.

123 Aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik und geänderten Erfassung der Vorbildung ab 2007 ist die zeitliche Vergleichbarkeit zu den Vorjahren nicht gegeben → **vgl. I in Kapitel A5.2 und A5.4.1**.

Übersicht A5.4.2-1: Anzahl und Anteil der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im jeweiligen Jahr, Bundesgebiet 1993–2006

Jahr	Auszubildende mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife			
	Anzahl	Anteil an Neuabschlüssen in % ¹	Neuabschlüsse insgesamt	Neuabschlüsse mit Angabe zur Vorbildung
1993	78.552	14,1	571.206	556.167
1994	81.712	14,8	567.437	553.042
1995	86.868	15,3	578.582	566.680
1996	88.857	15,6	579.375	568.113
1997	96.451	16,4	598.109	587.996
1998	100.409	16,7	611.819	601895
1999	100.494	16,0	635.559	627.122
2000	96.887	15,8	622.967	614.392
2001	86.899	14,5	609.576	600.422
2002	77.423	13,9	568.082	558.430
2003	79.151	14,3	564.493	554.900
2004	86.038	15,3	571.978	563.211
2005²	95.554	17,3	559.061	552.410
2006	92.501	16,1	581.181	575.186

¹ Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“ zur schulischen Vorbildung

² Für 2005 ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes die schulische Vorbildung nicht wie üblich erhoben worden; sonst beruflichen Schulen zugeordnete Auszubildende sind allgemeinbildenden Abschlüssen zugeordnet worden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Grundlage von Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

teilen recht nahe zusammen (alte Länder: 19,0%; neue Länder: 17,8%). Für studienberechtigte Männer (54.532) und Frauen (62.506) fallen die Anteilswerte dagegen mit 14,9% bzw. 24,3% deutlich auseinander. Je nach Ausbildungsbereich variierten im Jahr 2007 die von Studienberechtigten neu begonnenen Auszubildendenverhältnisse. Überdurchschnittlich hoch fällt deren Anteil in den Bereichen Industrie und Handel, öffentlicher Dienst und freie Berufe aus → [Übersicht A5.4.2-2](#).

In Industrie und Handel¹²⁴ besitzen 90.700 oder fast ein Fünftel der dort neuen Auszubildenden (24,6%) eine Studienberechtigung. Mit 25,9% liegt deren Anteil an den Neuverträgen in den alten Ländern etwas über dem der neuen Länder (20,0%); Frauen sind häufiger als Männer in duale Ausbildungen des Bereichs Industrie und Handel eingemündet (29,8%

vs. 20,8%). Die Zuständigkeitsbereiche Handwerk sowie freie Berufe zählten jeweils rund 9.900 Neuverträge mit Studienberechtigten. Allerdings liegt der Anteil Studierberechtigter im Handwerk bei 5,6%, dagegen im Bereich freie Berufe bei 22,8%. Auffällig für die freien Berufe ist zudem: Eine Studienoption hatten in den neuen Ländern 42,7% der Ausbildungsanfänger/-innen, aber nur 20,0% in den alten Ländern. Auch der Anteil der Männer übertrifft mit 56,8% den der Frauen deutlich (21,0%). Der Bereich öffentlicher Dienst erfasste für das Jahr 2007 fast 4.700 Neuverträge mit Studienberechtigten;¹²⁵ er weist mit 36,1% eine hohe Studienberechtigtenquote aus. Studienberechtigt ist im öffentlichen Dienst der neuen Länder knapp die Hälfte (46,8%) der Ausbildungsanfänger/-innen, in den alten Ländern nur ein Drittel (32,5%). Deutlich geringer fällt

124 Einschließlich Bank-, Versicherungs-, Gast- und Verkehrsgewerbe

125 Ohne diejenigen Auszubildenden, deren Vertrag gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs erfasst wird.

Übersicht A5.4.2-2: Studienberechtigte mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2007 nach Ausbildungsberreichen, alten Ländern, neuen Ländern¹ und Geschlecht, Anzahl und in %*

	Insgesamt		Alte Länder		Neue Länder		Männer		Frauen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Industrie und Handel	90.749	24,6	74.879	25,9	15.870	20,0	44.749	20,8	46.000	29,8
Handwerk	9.854	5,6	7.383	5,1	2.471	7,8	5.908	4,5	3.946	8,6
Landwirtschaft	1.710	9,7	1.453	11,3	257	5,5	1.048	7,7	662	16,3
Öffentlicher Dienst	4.671	36,1	3.146	32,5	1.525	46,8	1.429	31,2	3.242	38,7
Freie Berufe	9.849	22,8	7.549	20,0	2.300	42,7	1.265	56,8	8.584	21,0
Hauswirtschaft	59	1,3	57	1,8	2	0,1	4	1,1	55	1,3
Seeschifffahrt	146	40,2	130	38,9	16	55,2	129	37,9	17	73,9
Bundesgebiet	117.038	18,8	94.597	19,0	22.441	17,8	54.532	14,9	62.506	24,3

* Abweichungen ergeben sich aufgrund der seit 2007 veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung gegenüber Vorjahren.

¹ Neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3, 2007, Wiesbaden 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

die Anzahl derer mit Fachhoch- oder Hochschulreife aus, die eine duale Ausbildung begonnen haben, in den Bereichen Landwirtschaft (1.710 Verträge bzw. 9,7%), Hauswirtschaft (59 bzw. 1,3%) oder in der Seeschifffahrt (14 bzw. 40,2%).

Studienanfänger/-innen im Wintersemester 2007/2008 an Fachhochschulen und Hochschulen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung

Auch an Universitäten und Fachhochschulen gehören Studierende mit beruflichem Ausbildungsabschluss seit Jahrzehnten zum Alltag (Heine u. a. 2005). Mit Blick auf ihren Ausbildungsweg sind 2 Gruppen unterscheidbar: erstens Studierende, die bereits vor dem schulischen Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben; also etwa aufstiegswillige junge Menschen des zweiten Bildungsweges. Zweitens eine weitere Studierendengruppe, die nach der Hochschul-/Fachhochschulreife zunächst eine nicht akademische Berufsausbildung abgeschlossen hat. Seit Mitte der 1980er- bis weit in die 1990er-Jahre war das eine oft gewählte Ausbildungsstrategie von Abiturientinnen und Abiturien-

ten (sogenannte Doppelqualifizierung). Besonders gefragt war dabei stets eine Ausbildung im dualen System (Herget 1997; Heine u. a. 2008).

→ **Übersicht A5.4.2-3** macht Größenordnung und Entwicklung der Gruppen seit Mitte der 1990er-Jahre sichtbar und belegt die Bedeutung des dualen Systems in seiner Verbindung zum Hochschulsystem. Insgesamt geht der Rückgang von Studienanfänger/-anfängerinnen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung an Fachhoch- und Hochschulen abgeschwächt weiter, wie aus den Studienanfängerbefragungen des Hochschul-Informations-Systems (HIS) **E** hervorgeht (Heine u. a. 2005):

E Befragung deutscher Studienanfängerinnen und Studienanfänger

Die Ergebnisse basieren auf einer Befragung deutscher Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Wintersemesters 2007/2008 an Fachhochschulen und Universitäten in Deutschland des Hochschul-Informations-Systems (HIS).

Sie sind Teil einer seit dem Jahr 1983 durchgeführten Untersuchungsreihe, die seit dem Wintersemester 2003/04

Übersicht A5.4.2-3: **Deutsche Studienanfänger und Studienanfängerinnen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung an Hochschulen und Fachhochschulen, jeweils Wintersemester nach Geschlecht und Art der Hochschulreife (in %)**

	Insgesamt				Männer				Frauen				Fachhochschulreife	Hochschulreife
	1994/1995	2000/2001	2005/2006	2007/2008	1994/1995	2000/2001	2005/2006	2007/2008	1994/1995	2000/2001	2005/2006	2007/2008	2007/2008	2007/2008
Betrieblicher Berufsausbildungsabschluss insgesamt	29	20	19	16	37	25	24	21	19	15	12	11	46	10
Davon:														
Vor/Beim Erwerb der Hochschulreife	16	8	11	9	22	13	16	13	7	4	5	4	36	3
Nach dem Erwerb der Hochschulreife	13	12	8	7	15	12	8	8	12	11	8	7	10	7

Quelle: Hochschul-Informations-System: Studienanfängerbefragungen; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

jährlich durchgeführt wird; zuvor fanden sie in zweijährigem Rhythmus statt. Mittels schriftlich-postalischer Befragung zu Beginn des Wintersemesters werden u. a. Motive, Begleitumstände und mit der Studien- und Hochschulwahl verbundene Ziele sowie die Bildungs- und Berufswege zum Studium und soziale Hintergrunddaten erhoben.

Befragt wurde im Wintersemester 2007/08 eine repräsentative Stichprobe von ca. 28.000 deutschen Studienanfängern/-anfängerinnen an 71 deutschen Universitäten und Fachhochschulen, darunter 23 in den neuen Ländern. Als Universitäten gelten dabei auch Pädagogische Hochschulen sowie Theologische Hochschulen und die Kunsthochschulen. Nicht einbezogen sind Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien. Auswertbare Fragebogen gingen von rund 8.400 Studierenden im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) ein.

Nach der aktuellen Befragung besitzt jeder/jede achte deutsche Erstimmatrikulierte des Wintersemesters 2007/2008 schon eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung (16%) und strebt somit eine Mehrfachqualifikation an.¹²⁶ 1994/1995 kamen noch 29% mit einem solchen Abschluss an die Fachhochschulen

und Hochschulen. Dabei liegt heute der Anteil der männlichen Erstsemester mit dualen Abschluss mit 21% um 10 Prozentpunkte über dem der Studienanfängerinnen → **Übersicht A5.4.2-3**. Bemerkenswert ist zudem: Dreimal mehr studierende Männer als Frauen (13% zu 4%) hatten die betriebliche Ausbildung bereits vor dem Erwerb der Hochschulreife absolviert. Frauen und Männer unterscheiden sich jedoch kaum in der Teilgruppe, die erst nach dem Erwerb der Hochschul-/Fachhochschulreife eine duale Ausbildung gemacht hat (7% bzw. 8%). Große Unterschiede gibt es zudem nach Art der erworbenen Hochschulberechtigung. Während ein Zehntel der Neueingeschriebenen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife einen dualen Lehrabschluss hat, trifft das für nahezu die Hälfte (46%) derer mit Fachhochschulreife zu.

Der Zeitvergleich zeigt eine eher zweigeteilte Entwicklung → **Übersicht A5.4.2-3**: Dem scharfen Rückgang an Erstsemestern mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung zwischen den Wintersemestern 1994/95 und 2000/01 von 29% auf 20%, der sich bis 2005/2006 (19%) kaum fortsetzt, folgt ein Absinken zum Wintersemester 2007/2008 auf 16%. Brach bei den Männern der Anteil im ersten Hochschulsesemester mit dualen Abschluss zwischen den Wintersemestern 1994/1995 und

¹²⁶ Im Wintersemester 2007/2008 haben insgesamt 313 500 Personen ein Studium an deutschen Hochschulen begonnen.

2000/2001 von 37% auf 25% deutlich ein, fiel er bei Studienanfängerinnen bloß von 19% auf 15%. Der Einbruch insgesamt zwischen 1994/95 und 2000/01 resultiert vorrangig aus der Halbierung der Quote jener Erstsemester, die nach beendeter Lehre noch die Schule zwecks Erwerbs der Hochschulberechtigung besuchen. Fast stabil blieb dagegen der Anteil Studierender, die erst nach der Hochschulreife die Berufsausbildung abschlossen.

Die Phase der Stabilität zwischen Wintersemester 2000/2001 bis 2005/2006 mit leichtem Abfall in 2007/2008 ist Resultat zweier gegenläufiger Prozesse → **Übersicht A5.4.2-3**: Zum einen wuchs die Gruppe derer wieder, deren Weg über eine duale Ausbildung, weiteren Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife in die Universitäten oder Fachhochschulen geführt hat (8% auf 11%). Zum anderen sank die Neigung junger Männer wie Frauen (von 12% bzw. 11% auf jeweils 8%) für den zeitaufwendigen Ausbildungsweg, nach der schulisch erworbenen Studienberechtigung zuerst eine nicht akademische Berufsausbildung zu absolvieren, um anschließend zu studieren.

Insgesamt fördert somit das duale System die Durchlässigkeit der Bildungsbereiche und ist für viele Brücke zum Hochschulbereich. Auf diesem Weg wird ein zusätzliches Potenzial leistungsbereiter junger Leute mit solider Berufs- und Betriebserfahrung (noch) zu einer Hochschulqualifikation geführt. Interessanterweise beginnen gerade die Erstsemester mit zusätzlichem dualem Abschluss überdurchschnittlich oft ein Studium der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer. Dies mindert den Mangel an Hochqualifizierten dieser Fachrichtungen. Zugleich wächst künftig das Angebot junger Berufseinsteiger/-innen mit praktischer Arbeitserfahrung.

Berufsausbildung und Ausbildungsabsichten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang

Einblick in den Entscheidungsprozess angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008 und deren weitere Studien- und Berufsausbildungspläne ermöglicht eine aktuelle Repräsentativerhebung des

HIS Hochschul-Informationen-Systems.¹²⁷ **E** Nicht immer werden die Pläne jedoch später auch tatsächlich umgesetzt; geänderte Lebensumstände, fehlende Ausbildungsangebote oder Zugangsbeschränkungen können dafür ursächlich sein. Je nach persönlicher Lebensplanung geht es hier um einen komplexen, oft mehrjährigen Prozess: So schreiben sich etwa Studieninteressierte oftmals nicht unmittelbar nach Schulabgang an Hochschulen ein, sondern vielfach erst einige Jahre später.¹²⁸ Grundsätzlich ist daher zu beachten: Bei den folgenden Angaben der Befragten zum angestrebten Bildungsweg handelt es sich stets um Absichten zum Zeitpunkt der Befragung, d. h. ein halbes Jahr vor Schulabgang. Nicht selten jedoch werden diese Pläne in der Folgezeit abgeändert (Heine/Spangenberg/Willich 2008, S. 52 ff. für Studienberechtigte des Jahrgangs 2006). Die geäußerten Absichten der künftigen Studienberechtigten spiegeln erstens den Grad ihrer Entschlossenheit oder Unschlüssigkeit wider. Zweitens sind sie das (vorläufige) Ergebnis des Versuchs, die eigenen Lebensziele, Interessen und Fähigkeiten in Einklang zu bringen mit den künftigen Arbeitsmarktaussichten und Anforderungen einer nicht vorhersehbaren Arbeitswelt einerseits und den Reformen im Hochschulbereich andererseits (gestufte Studiengänge, Zulassungsbeschränkungen, Aufnahmeverfahren, Studiengebühren).

Die Studie erfasste allerdings auch bereits vor/beim Schulabgang realisierte berufliche Ausbildungsabschlüsse der künftigen Studienberechtigten 2008 → **Übersicht A5.4.2-4**. Es zeigt sich, dass

- ein Fünftel (21%) der Befragten bereits vor/bei Erwerb der Reife schon den Abschluss einer betrieblichen, schulischen oder Beamtenausbildung besitzt (Männer: 26%; Frauen: 16%),
- mehr als die Hälfte (59%) der jungen Leute mit Ziel Fachhochschulreife bereits eine nicht akademische Berufsausbildung abgeschlossen hat, während das nur für 5% derjenigen zutrifft, die eine Hochschulreife anstreben,

127 Für Befunde zu Informationsverhalten und Entscheidungsfindung von Studienberechtigten früherer Entlassjahrgänge 2006 bzw. 2005 vgl. Heine/Spangenberg/Willich 2007 sowie Heine/Willich 2006.

128 Bedingt ist das etwa durch: Ableisten von Wehr- oder Ersatzdienst, vorhergehende Berufsausbildung, Zulassungsbeschränkungen, Unschlüssigkeit beim Schulabgang, Erwerbstätigkeit/Jobben zur Finanzierung des Studiums.

Übersicht A5.4.2-4: Studienberechtigte 2008 mit vor/beim Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft¹ (in %)

Abschluss	Studienberechtigte insgesamt	Männer	Frauen	Hochschulreife	Fachhochschulreife	Alte Länder	Neue Länder
Betriebliche Berufsausbildung	11	17	6	3	32	12	7
Schulische Berufsausbildung	9	9	10	2	28	10	7
Beamtenausbildung	0	0	0	0	0	0	0
Kein Berufsabschluß	79	74	84	95	41	77	86

¹ Befragung Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang; neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS): Studienberechtigtenbefragung 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

- künftige Studienberechtigte aus den alten Ländern häufiger als jene aus den neuen Ländern eine Berufsausbildung absolviert haben (23 % vs. 14 %).

Eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung ist die häufigste nicht akademische Ausbildung junger Leute mit angestrebter Studienoption → **Übersicht A5.4.2-4**.¹²⁹ So waren 11 % der befragten Studienberechtigten 2008 schon vor dem Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife Inhaber/-in eines dualen Lehrabschlusses. Nach wie vor liegt dabei der Anteil der Männer über dem der Frauen (17 % vs. 6 %). Ebenso charakteristisch sind die Unterschiede beim vor dem Schulabgang erreichten dualen Abschluss nach Art der angestrebten Studienberechtigung. Fast ein Drittel (32 %) derer mit anvisierter Fachhochschulreife hatte vor dem Schulbesuch erfolgreich eine Lehre absolviert. Bei den Befragten mit dem Ziel Hochschulreife trifft das lediglich für 3 % zu.

Folgendes gilt für die von den angehenden Studienberechtigten 2008 geäußerten Ausbildungsabsichten für die Zeit nach dem Schulabgang und Erwerb der Studienberechtigung: Wie frühere Entlassjahrgänge (Heine/Spangenberg/Willich 2007, S. 31) plant ein großer Teil der künftigen Studienberechtigten 2008 die Aufnahme einer Berufsausbildung und entscheidet sich damit (zunächst) gegen das Einlösen der

Studienoption → **Übersicht A5.4.2-5**. Bezüglich der geäußerten nachschulischen Ausbildungspläne erlaubt die HIS-Erhebung allerdings keine weitere Differenzierung nach der Art der Berufsausbildung.¹³⁰

Für ein Viertel der Befragten (25 %) ist es „sicher“ oder aber „sehr wahrscheinlich“, eine Berufsausbildung im Anschluss an den Erwerb der Hochschulberechtigung aufzunehmen. Werden zusätzlich jene mitberücksichtigt, die „eventuell“ eine solche aufnehmen wollen (14 %), wächst die Bandbreite für den Qualifizierungsschritt Berufsausbildung bis auf 39 %. Die Hälfte (50 %) der Studienberechtigten 2008 äußerte keine Berufsausbildungsabsicht; sie hatten den Antwortvorgaben zugestimmt: „eher unwahrscheinlich“ bzw. „kommt nicht infrage“. Weitere 11 % der Schülerinnen und Schüler haben ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg.

Weiter wird auf folgende in → **Übersicht A5.4.2-5** enthaltene Unterschiede verwiesen: Weibliche Studienberechtigte äußerten häufiger als männliche den Wunsch „Berufsausbildung“ – der Anteil der geplanten Aufnahme einer Berufsausbildung reicht bei Frauen von 28 % (sicher/sehr wahrscheinlich) bis 42 % (sicher/sehr wahrscheinlich bzw. eventuell). Bei

¹²⁹ Deren Anteil lag allerdings bei den Jahrgängen bis 1999 noch bei etwa einem Fünftel aller Studienberechtigten; vgl. Heine/Spangenberg/Sommer 2006.

¹³⁰ Zur Berufsausbildung zählen demnach die betriebliche Ausbildung im dualen System, schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Fachakademien oder Schulen des Gesundheitswesens, der Besuch von Berufsakademien sowie die Beamtenausbildung (Verwaltungsfachhochschule).

Übersicht A5.4.2-5: Berufsausbildungsabsicht von Studienberechtigten 2008 nach dem Schulabgang nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft¹ (in %)

Aufnahme Berufsausbildung ¹ nach Schulabgang	Studienberechtigte insgesamt	Männer	Frauen	Hochschulreife	Fachhochschulreife	Alte Länder	Neue Länder
Sicher bzw. sehr wahrscheinlich	25	20	28	23	30	23	29
Eventuell aufnehmen	14	15	14	15	13	14	16
Keine Berufsausbildungsabsicht ²	50	55	46	49	53	52	45
Keine Vorstellung/Angabe	11	10	11	13	5	11	11

¹ Befragung Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang; Aufnahme einer betrieblichen, schulischen Berufsausbildung oder Beamtenausbildung; neue Länder einschließlich Berlin

² Antwortkategorien: Aufnahme „eher unwahrscheinlich“ sowie „kommt nicht in Frage“.

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS): Studienberechtigtenbefragung 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

Männern bewegen sich die entsprechenden Anteile für diesen Qualifizierungsschritt in einer Bandbreite von 20% bis 35%. Frauen wählten dabei besonders die beiden Antwortkategorien sicher/sehr wahrscheinlich (28%) öfter als Männer (20%). Weiterhin erwägen Befragte mit dem Ziel Fachhochschulreife eher als jene mit angestrebter Hochschulreife anschließend die Aufnahme einer Berufsausbildung (Bandbreite: 30% bis 43% vs. 23% bis 38%). Anders als diejenigen mit Hochschulreife sind sie ein halbes Jahr vor Schulabgang auch weniger unschlüssig bei der Frage nach einer späteren Aufnahme einer Berufsausbildung. Deutlich seltener gaben diejenigen mit anvisierter Fachhochschulreife „keine konkrete Vorstellung“ als Antwort (5% vs. 13%). Angehende Studienberechtigte der neuen Länder (Bandbreite 29% bis 45%) streben öfter eine nicht akademische Berufsausbildung an als Befragte aus den alten Ländern (23 bis 37%).

E Befragung angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008

Die Ergebnisse basieren auf einer vom HIS Hochschul-Informations-System durchgeführten Befragung angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008.

Befragt wurde von HIS zum dritten Mal eine repräsentative Stichprobe (Bundes- und Landesebene, besuchte Schulart, Art der Hochschulreife und Geschlecht) von

angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Reife unter anderem zu ihren nachschulischen Studien- und Berufsausbildungsplänen und schon erworbenen Berufsausbildungsabschlüssen. Die schriftlich-postalische Befragung erfolgte Ende 2007/Anfang 2008.

Dazu wurden rund 57.700 Fragebogen an Schülerinnen und Schüler von 696 Schulen versandt. Einbezogen waren Personen an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen, die im Entlassjahr 2007/2008 die Berechtigung zum Studium angestrebt haben (allgemeine, fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife). Befragt worden sind auch Personen, die mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife die Schule verlassen. Die volle Fachhochschulreife erhalten sie erst ca. ein bis drei Jahre später nach einem gelenkten Praktikum mit bestimmter Mindestdauer oder einer Berufsausbildung; sie gehören somit nicht zu den „Studienberechtigten 2008“. Diese Befragten wurden bei den Analysen ausgeschlossen.

Der Auswertung zugrunde liegen 28.179 auswertbare Fragebogen.

(Hermann Herget)

A5.5 Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen sowie Berufsabschlüsse

Abschlussprüfungen (Gesellenprüfungen) sind in anerkannten Ausbildungsberufen am Ende der Berufsausbildungszeit durchzuführen; sie dienen zum Nachweis der erreichten beruflichen Qualifikation. Festgestellt wird, ob die Prüflinge die für den Berufsabschluss verlangte Handlungskompetenz und die nach der Ausbildungsordnung geforderten beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Als Abschlussprüfungen gelten auch Prüfungen am Ende von Ausbildungsabschnitten im Rahmen der Stufenausbildung, sofern damit die Ausbildung beendet wird und kein Anschlussvertrag für die Folgestufe eingegangen wurde. Wird die Abschlussprüfung nicht bestanden, kann sie zweimal wiederholt werden (Wiederholungsprüfungen). Auszubildende können bei besonderen Leistungen bereits vor Ablauf der vertraglich festgelegten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung zugelassen werden (vorzeitige Zulassung).

Darüber hinaus können unter bestimmten Bedingungen auch Personen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) zur Abschlussprüfung zugelassen werden, die nicht im dualen System ausgebildet wurden (alte Fassung: § 40 Abs. 2 und 3 BBiG bzw. § 37 Abs. 2 und 3 HwO; neu: § 43 Abs. 3 bzw. § 45 Abs. 2). Vorausgesetzt wird entweder eine Mindestdauer einschlägiger praktischer Berufstätigkeit bzw. ein Nachweis, der die Teilnahme an der Prüfung rechtfertigt, oder eine schulische Ausbildung an einer berufsbildenden Schule oder Bildungseinrichtung, sofern der Bildungsgang der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht. Die Statistik erfasst die jeweilige Gruppe als sogenannte „externe“ Prüfungsteilnehmer und unterscheidet sie auch nach der Art der Zulassung (Externenprüfungen). Auf diesem Weg erschließen sich für Externe Handlungsoptionen und Entwicklungsperspektiven (vgl. Kremer 2006): Sie erhalten einen auf dem Arbeitsmarkt attraktiven Berufsabschluss, nachdem sie die Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vor der dafür zuständigen Stelle bestanden haben.

Im Weiteren werden Ergebnisse zu den seit Anfang der 1990er-Jahre bis 2006 durchgeführten Ab-

schlussprüfungen und Prüfungserfolg vorgelegt, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhoben wurden.¹³¹ Für das aktuelle Berichtsjahr 2007 liegen allerdings keine veröffentlichungsfähigen Ergebnisse zu Abschlussprüfungen vor (vgl. Statistisches Bundesamt 2008c, S. 11; Schmidt 2008).¹³² **E**

E Statistik über die Abschlussprüfungen

Die Statistik über die Berufsbildung (Erhebung zum 31. Dezember) des Statistischen Bundesamtes erhebt jährlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Abschlussprüfungen (vgl. Statistisches Bundesamt 2002, 2007a). Gemeldet werden die Angaben durch die zuständigen Stellen:¹³³ Sie umfassen alle während des Kalenderjahres (= Berichtszeitraum) abgelegten Abschlussprüfungen gegliedert nach Ausbildungsberufen, Geschlecht, Prüfungserfolg (bestanden, nicht bestanden), die Art der Prüfungszulassung sowie die Wiederholungsprüfungen.¹³⁴ Erfasst wird die Zahl der Prüfungsfälle und keine Prüfungspersonen. Die Statistik ist eine Vollerhebung, für die Auskunftspflicht besteht.

Die Statistik der Abschlussprüfungen enthält außerdem sogenannte Externenprüfungen und die Wiederholungsprüfungen. Das heißt, Teilnehmer/-innen, die nicht bestanden haben und später an Wiederholungsprüfungen teilnehmen, werden mehrfach gezählt. Seit 1993 werden diese Personen eigens erfasst und als Wiederholer ausgewiesen; das wird für die Berechnung und Beurteilung von Erfolgsquoten entsprechend berücksichtigt (vgl. Werner 1998). Die Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen sind keine Auszubildenden: Sie werden daher nur in der Statistik der Abschlussprüfungen, nicht aber bei den Auszubildenden

131 Die Rechtsgrundlage der Statistik (§§ 4 und 5 Berufsbildungsförderungsgesetz) ist für die Erhebungen von 1993 bis 2004 unverändert, seitdem galt das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005 (BGBl I S. 931), Artikel 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG), §§ 84 bis 90. Für den hier betrachteten Zeitraum liegen somit vergleichbare Daten zu Abschlussprüfungen vor auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder einzelne Kammern.

132 Bedingt ist dies durch die vollständige Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung. So waren etwa zusätzliche oder differenzierter erhobene Merkmale für externe Prüfungen erst ab dem 1. April 2007 von den zuständigen Stellen zu erfassen; dagegen galten im ersten Quartal 2007 noch die bisherigen gesetzlichen Regelungen.

133 Zu melden sind die Angaben zu Abschlussprüfungen von den Kammern, bei denen der Ausbildungsvertrag eingetragen ist, nicht von einer evtl. abweichend prüfenden Stelle.

134 Prüfungsteilnehmer/-innen mit vorzeitiger Zulassung (Verkürzung) und Wiederholer/-innen werden seit 1993 ausgewiesen.

nachgewiesen. Für einzelne Ausbildungsberufe kann deshalb die Zahl der Teilnahmen an Abschlussprüfungen die der Auszubildenden übersteigen. Die Meldung zu Externenprüfungen erfolgt je Kammer und Ausbildungsbereich, und es wird nach der Art der Zulassung unterschieden, nicht jedoch nach Ausbildungsberufen. Der Bereich Handwerk meldet allerdings die Externenprüfungen nicht gesondert, sie sind dort aber in den Abschlussprüfungen enthalten. Ebenso sind in den Angaben des Handwerks auch die Umschulungsprüfungen in den Abschlussprüfungen enthalten; die übrigen Ausbildungsbereiche erfassen diese dagegen getrennt.

Die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931) führt auch zu einer inhaltlichen und methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik; sie trat zum 1. April 2007 in Kraft (→ vgl. [E](#) in Kapitel A5.2). Ab dem Erhebungsjahr 2007 werden Angaben zu Abschlussprüfungen als Individualdaten (statt aggregierter Summensätze) erhoben und teils neue oder bisherige Merkmale differenzierter ausgewiesen. Neu erfasst werden etwa Monat und Jahr des letzten Teils der Abschluss- bzw. Wiederholungsprüfung. Beim Prüfungserfolg wird künftig unterschieden in bestanden, nicht bestanden oder aber endgültig nicht bestanden; anzugeben ist nur das Ergebnis der letzten Prüfung, sofern mehr als eine Prüfung im Berichtsjahr erfolgt.

→ **Übersicht A5.5-1** gibt Einblick in Ausmaß und Strukturen des Prüfungsgeschehens zur Ausbildung im dualen System der letzten eineinhalb Jahrzehnte. Danach haben fast 560.000 Auszubildende und Externe im Jahr 2006 an Abschlussprüfungen teilgenommen; der Anteil der Frauen lag bei rund 41%. Bestanden haben die Abschlussprüfung in 2006 rund 480.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das sind 85,7% der Prüflinge. Mit gemeldeten 527.000 für 1993 bzw. 545.000 (1994) bestandenen Prüfungen erhielten allerdings deutlich mehr Ausgebildete des dualen Systems einen Berufsabschluss. Während die Erfolgsquote als Anteil bestandener Prüfungen im gesamten Betrachtungszeitraum recht stabil zwischen 84% und 86% liegt, fällt die Zahl der Prüfungsbeteiligten 2006 deutlich ab zu den Höchstwerten von 612.000 bzw. 637.000 der Jahre 1993 und 1994. Für das Jahr 1995 (592.504) war allerdings die Teilnahme an Abschlussprüfungen zum Vorjahr mit einem Minus von 7% (-44.600 Prüflinge) stark rückläufig. Die Zahl abgelegter Prüfungen ging

dann in 1996 abgeschwächt auf ca. 576.700 zurück; in den Jahren bis 1999 blieb sie auf diesem Niveau. Nach dem leichten Anstieg auf rund 600.000 gemeldete Abschlussprüfungen für die Jahre 2000 bis 2002 kam es erneut zu Rückgängen von jeweils rund 15.000 in den 3 folgenden Jahren. Die Prüfungsteilnehmerzahl ist dann von 2005 zum Jahr 2006 nur noch gering um rund 700 Prüfungen gesunken (-0,1%). Fast in all den betrachteten Jahren wurden etwas mehr als 20.000 Auszubildende vorzeitig vor Ablauf der vertraglich bestimmten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung aufgrund guter Leistungen zugelassen; anteilmäßig entspricht dies durchweg rund 6% der durchgeführten Prüfungen.¹³⁵ Viele Prüfungsteilnehmer/-innen einer dualen Ausbildung, die beim ersten Versuch scheitern, wiederholen die Abschlussprüfung, um den gewünschten Berufsabschluss zu erhalten. Im betreffenden Zeitraum nahmen jährlich zwischen 53.000 und 62.000 Auszubildende an Wiederholungsprüfungen teil: Deren Anteil an allen Abschlussprüfungen lag in all den Jahren bei rund 10%.

Ähnlich wie in früheren Jahren bestanden auch im Jahr 2006 mehr Frauen, nämlich 87,9%, als Männer (84,2%) die Abschlussprüfung; im Jahr 1993 unterschied sich der Prüfungserfolg nicht in dem Maß (86,4% vs. 85,9%). Größer fallen die Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen aus. So lag der Anteil bestandener Prüfungen in den neuen Ländern in all den Jahren des untersuchten Zeitraums etwa 7 Prozentpunkte unter dem der alten Länder: z. B. beträgt diese Erfolgsquote im Jahr 2006 für die neuen Ländern 80,4%, für die alten Länder 87,5% (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 146).¹³⁶

Wie aus → **Übersicht A5.5-1** ferner hervorgeht, unterscheidet sich die (herkömmliche) Erfolgsquote auch im Jahr 2006 je nach Ausbildungsbereich

¹³⁵ Grundlage ist § 45 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz. Ausnahme waren die Jahre 1994 und besonders 1993, in dem allein vom Bereich Industrie und Handel 109.466 vorzeitige Zulassungen zur Abschlussprüfung gemeldet worden sind; in 1995 wurden dort noch ca. 21.000 gezählt, und im Jahr 2006 kam es im IH-Bereich zu 18.288 vorzeitigen Prüfungszulassungen. Anteilberechnung ohne Einbeziehung des Handwerks, wo dieses Merkmal nicht eigens erfasst wird.

¹³⁶ Entsprechende Anteilswerte für Eckjahre wie 1993 sind: 80,1% in den neuen Ländern und 87,7% in den alten Ländern oder für das Jahr 2000: 80,3% vs. 87,3%.

deutlich. Niveau und Struktur der Unterschiede sind in ähnlicher Form seit vielen Jahren gegeben. Außerdem stehen Prüfungserfolgsquote und Anteil der Wiederholer im Zusammenhang (vgl. Werner 1998, S. 43 f.). So liegt 2006 die Erfolgsquote in den Bereichen Hauswirtschaft (83,0%), Landwirtschaft (82,3%) und mit 79,6% im Handwerk unter dem Durchschnittswert der Ausbildungsbereiche von 86,1%, die übrigen Bereiche lagen darüber. Auszubildende in Landwirtschaft und Handwerk fallen demnach am häufigsten bei der Abschlussprüfung durch. Andererseits weisen diese Bereiche mit 13,5% auch die höchsten Wiederholeranteile aus. Auch die Zahlen für die Jahre 1993 oder 2000 zeigen Vergleichbares: Niedrige Prüfungserfolgsquoten von 82,8% (1993) bzw. 79,2% (2000) im Handwerksbereich oder von 84,0% (1993) bzw. 81,2% (2000) in der Landwirtschaft standen überdurchschnittlichen Wiederholeranteilen gegenüber.¹³⁷ Wie üblich, wiederholten auch in 2006 mit 6,5% im öffentlichen Dienst (1993: 5,1%) und nur 3,3% in der Seeschifffahrt (1993: 6,4%) die wenigsten Prüflinge die Abschlussprüfung. Seit Langem werden dort allerdings mit über 90% die höchsten Prüfungserfolgsquoten der Ausbildungsbereiche erzielt.

Allerdings gilt es für die Beurteilung der in → **Übersicht A5.5-1** ausgewiesenen herkömmlichen Erfolgsquote zu beachten: Für die Berechnung der Erfolgsquote werden die bestandenen Abschlussprüfungen durch die Zahl sämtlicher Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer eines Berichtsjahres geteilt, worunter sich auch Personen befinden, die die Prüfung wiederholen. Wiederholer werden somit mehrfach gezählt, was zu einer überhöhten Zahl von Prüfungsbeteiligten und zugleich zu einer zu geringen Erfolgsquote führt (vgl. Bundesminister für Bildung und Forschung 2008a, S. 145). Um eine auf Prüfungspersonen bezogene bereinigte Erfolgsquote als Leistungsindikator des dualen Systems zu erhalten und zu beantworten, wie viele nach der Ausbildung letztlich ohne Abschluss bleiben, sind die Wiederholungsprüfungen von der Gesamtzahl der Prüfungen abzuziehen. Danach ergibt sich für das Jahr 2006 eine sogenannte bereinigte Erfolgs-

quote von 95,1%; die höchste Quote im untersuchten Zeitraum wurde mit 96,0% im Jahr 2004 erreicht, die niedrigste im Jahr 1996 (94,0%). Das heißt: Im Durchschnitt haben also nur 4% bis 6% der Teilnehmer/-innen die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden und bleiben nach der Ausbildung ohne dualen Berufsabschluss.¹³⁸ Werden die Wiederholungsprüfungen berücksichtigt, errechnet sich im Jahr 2006 z. B. für den öffentlichen Dienst eine bereinigte Erfolgsquote von 97,9% oder von 96,3% für den Bereich Industrie und Handel; die entsprechende Quote des Handwerks liegt bei 92,0%.¹³⁹ Die einzelnen Ausbildungsberufe unterscheiden sich hinsichtlich des Prüfungserfolgs, der Wiederholerrate und dem letztlich erreichten Berufsabschluss teils erheblich (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 147 f.).

Zusätzlich nahmen im Jahr 2000 rund 49.700 Personen (1999: 47.686) an Prüfungen im Rahmen von Umschulungsmaßnahmen teil (§ 58 BBiG bzw. § 42e HwO).¹⁴⁰ Erwachsenen soll so der Übergang und Aufstieg in eine andere geeignete Berufstätigkeit ermöglicht werden. Die Umschulungsmaßnahmen können von der Bundesagentur für Arbeit (BA) gefördert werden. Im Jahr 2002 zählte man sogar 61.200 Umschulungsprüfungen. Allein 57.300 Prüfungen waren vom Bereich Industrie und Handel gemeldet worden. Insgesamt setzte sich mit 34.521 Prüflingen im Jahr 2006 der starke Rückgang (-30,4% zu 2005) der Vorjahre fort (2005: 49.600 Prüflinge; 2004: 62.076). Fast durchweg erfolgten die Umschulungen in anerkannten Ausbildungsberufen. Frauen stellen seit Jahren rund zwei Fünftel der Prüfungsteilnehmer. Der Anteil erfolgreich abgelegter Umschulungsprüfungen lag durchweg etwas über 80%. Die teils starken Abweichungen bei den Prüfungen nach Umschulungsmaßnahmen dürften auch mit den geänderten Förderregelungen und der Förderpraxis der Arbeitsverwaltung zusammenhängen.

137 Handwerk 2000: 14,4%, 1993: 10,1%; Landwirtschaft 2000: 11,8%, 1993: 7,4%.

138 Da die Wiederholungsprüfungen nicht nach Geschlecht gemeldet werden, lässt sich für Frauen und Männer keine bereinigte Erfolgsquote ermitteln.

139 Vgl. zu Faktoren des Prüfungserfolgs u. a. Settlemeyer/Tschirner 2002, S. 42 ff.

140 Anders als die übrigen Ausbildungsbereiche weist das Handwerk die Zahlen für Umschulungen nicht getrennt aus; sie sind dort in den Abschlussprüfungen enthalten.

Übersicht A5.5-1: Teilnehmer/-innen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung und Prüfungserfolg 1993 bis 2006

Jahr	Prüfungsteilnehmer/-innen							
	Männer	Frauen	Insgesamt	darunter:				
				mit vorzeitiger Prüfungszulassung ¹	mit bestandener Prüfung	Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
	Anzahl			in %		Anzahl	in %	
1993	343.156	269.175	612.331	114.950	527.370	86,1	53.147	8,7
1994	360.675	276.432	637.107	33.289	544.560	85,5	58.774	9,2
1995	338.862	253.642	592.504	26.512	502.673	84,8	59.404	10,0
1996	332.321	244.378	576.699	23.729	488.243	84,7	57.154	9,9
1997	332.629	240.660	573.289	20.078	482.248	84,1	59.237	10,3
1998	336.358	241.226	577.584	21.028	487.179	84,3	62.685	10,9
1999	337.091	239.765	576.856	22.272	491.239	85,2	58.720	10,2
2000	341.500	247.104	588.604	21.929	502.578	85,4	57.469	9,8
2001	343.732	253.556	597.288	24.421	514.005	86,1	58.749	9,8
2002	346.467	255.865	602.332	25.317	513.443	85,2	60.268	10,0
2003	340.168	250.608	590.776	24.354	504.274	85,4	60.703	10,3
2004	329.378	245.584	574.962	19.801	492.836	85,7	61.422	10,7
2005	323.975	236.041	560.016	21.911	477.789	85,3	60.502	10,8
2006	327.651	231.647	559.298	22.640	479.575	85,7	54.825	9,8
Ausbildungsbereich	2006							
Industrie und Handel	189.131	132.853	321.984	18.288	284.349	88,3	26.708	8,3
Handwerk ¹	117.920	34.852	152.772	0	121.565	79,6	20.694	13,5
Öffentlicher Dienst	5.802	9.290	15.092	609	13.821	91,6	976	6,5
Landwirtschaft	11.966	3.980	15.946	167	13.116	82,3	2.153	13,5
Freie Berufe	2.317	42.902	45.219	3.528	39.840	88,1	3.520	7,8
Hauswirtschaft	456	7.768	8.224	35	6.824	83,0	772	9,4
Seeschifffahrt	59	2	61	13	60	98,4	2	3,3
Alle Bereiche	327.651	231.647	559.298	22.640	479.575	85,7	54.825	9,8

¹ Das Handwerk meldet die Teilnehmer/-innen nicht gesondert, die vorzeitig zur Prüfung zugelassen werden; sie sind aber in den Teilnehmezahlen enthalten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Externenprüfung im Zeitraum 1993 bis 2006

Neben der Abschlussprüfung nach einer regulären Ausbildung eröffnet das Berufsbildungsgesetz seit Ende der 1960er-Jahre den Weg zum Berufsabschluss auch über die sogenannte Externenprüfung.¹⁴¹ Bildungspolitisch hat dieses Instrument zum

Nachholen von Ausbildungsabschlüssen angesichts des gegebenen Fachkräftebedarfs große Bedeutung (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996). Die Neufassung des Gesetzes von 2005 verbesserte die bisherigen Zulassungsregelungen zur Kammerprüfung für Absolventen und Absolventinnen vollzeitschulischer Bildungsgänge und nicht beruflich qualifizierte Personen mit Berufserfahrung (vgl. Kremer 2006; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 148).

141 BBiG vom 14. August 1969 (BGBl. I S. 1112) § 40 Abs. 2 und 3 bzw. HwO § 37 Abs. 2 und 3.

Übersicht A5.5-2: Externe Prüfungsteilnehmer/-innen und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen (Teil 1)

Jahr	Externe insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen ¹	Anteil bestandener Prüfungen von Externen	Anteil bestandener Prüfungen an Prüfungen insgesamt
	Anzahl	in %		
Ausbildungsbereiche insgesamt¹				
1993	30.755	7,0	79,8	86,1
1994	34.664	7,6	74,1	85,5
1995	31.903	7,7	77,0	84,8
1996	23.571	6,1	79,4	84,7
1997	25.761	6,9	79,3	84,1
1998	24.945	6,8	78,7	84,3
1999	20.577	5,5	80,9	85,2
2000	20.757	5,4	79,4	85,4
2001	20.676	5,1	74,8	86,1
2002	25.341	6,1	75,6	85,2
2003	23.649	5,8	75,9	85,4
2004	29.303	7,2	71,2	85,7
2005	29.631	7,4	76,3	85,3
2006	29.258	7,2	77,1	85,7
Industrie und Handel				
1993	24.445	7,1	77,1	86,9
1994	28.262	8,2	70,7	86,4
1995	23.800	7,7	73,9	86,4
1996	15.051	5,4	75,3	87,2
1997	17.495	6,4	75,4	86,9
1998	17.164	6,3	75,5	87,5
1999	12.892	4,6	78,0	88,3
2000	14.678	5,0	76,4	88,9
2001	15.765	5,0	72,0	88,6
2002	19.052	5,8	73,3	88,4
2003	18.093	5,6	74,4	88,4
2004	22.898	7,1	69,9	88,2
2005	23.355	7,4	74,4	88,0
2006	24.376	7,6	76,7	88,3
Öffentlicher Dienst				
1993	667	2,7	91,6	93,3
1994	1.397	4,8	87,0	92,2
1995	2.572	8,7	83,4	91,4
1996	2.300	8,4	83,9	90,6
1997	2.709	12,2	84,9	90,9
1998	2.008	11,1	82,6	89,2
1999	1.507	8,5	73,2	92,2
2000	1.246	7,1	79,2	91,2
2001	962	5,7	67,2	91,7
2002	1.037	6,1	76,2	91,1
2003	950	5,8	73,4	90,7
2004	1.289	8,0	86,9	91,3
2005	920	5,8	86,2	91,2
2006	680	4,5	83,7	91,6

Übersicht A5.5-2: Externe Prüfungsteilnehmer/-innen und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen (Teil 2)

Jahr	Externe insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen ¹	Anteil bestandener Prüfungen von Externen	Anteil bestandener Prüfungen an Prüfungen insgesamt
	Anzahl	in %		
Landwirtschaft				
1993	1.577	9,6	94,9	84,0
1994	1.703	11,6	90,0	87,0
1995	1.868	14,9	94,4	86,9
1996	1.727	13,0	93,6	85,2
1998	1.412	9,8	92,4	83,1
1999	1.636	10,5	90,6	81,8
2000	786	4,7	94,3	81,2
2001	1.294	8,1	93,1	82,1
2002	1.373	8,8	89,6	81,5
2003	1.203	8,3	90,3	81,8
2004	1.304	8,9	86,7	80,9
2005	1.474	9,6	87,1	82,0
2006	1.128	7,1	90,9	82,3
Freie Berufe				
1993	2.135	4,2	81,3	89,2
1994	721	1,3	86,5	87,2
1995	743	1,4	84,9	85,8
1996	721	1,3	81,6	86,8
1997	577	1,0	79,7	86,3
1998	549	1,0	76,1	88,5
1999	425	0,8	76,0	89,9
2000	211	0,4	77,3	89,0
2001	375	0,8	96,0	91,1
2002	371	0,8	86,8	89,2
2003	169	0,4	86,4	90,3
2004	194	0,4	92,3	90,3
2005	223	0,5	84,8	87,6
2006	228	0,5	88,2	88,1
Hauswirtschaft				
1993	1.883	35,9	94,8	87,2
1994	2.549	26,0	90,7	89,3
1995	2.895	37,0	83,3	87,2
1996	3.664	46,9	86,0	88,3
1997	3.636	48,2	89,5	86,0
1998	3.812	46,5	86,2	85,7
1999	4.117	47,8	89,5	88,7
2000	3.836	49,0	88,0	86,6
2001	2.280	29,1	82,8	86,3
2002	3.469	44,2	81,3	81,6
2003	3.166	42,4	79,2	82,8
2004	3.618	45,5	67,1	81,3
2005	3.659	47,8	81,2	83,5
2006	2.846	34,6	73,3	83,0

¹ Ausbildungsbereiche insgesamt ohne Handwerk

Im Bereich Handwerk werden die externen Prüflinge nicht gesondert gemeldet, sind aber in den Teilnehmerzahlen an Abschlussprüfungen enthalten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Jährlich erwarben im untersuchten Zeitraum (1993 bis 2006) zwischen 20.000 und 35.000 Personen einen Berufsabschluss über die Externenprüfung. Deren Anteil an den abgelegten Abschlussprüfungen bewegte sich in diesen Jahren zwischen 5 % und knapp 8 % → **Übersicht A5.5-2**.¹⁴² Nach 1995 (31.903) ging die Zahl der Externenprüfungen sprunghaft bis auf 20.000 in den Jahren 1999 bis 2001 zurück; das sind rund zwei Drittel der Teilnehmer/-innen des Ausgangsjahres 1993. Seit 2001 stiegen die gemeldeten Externenprüfungen wieder, um für die Jahre 2004 bis 2006 erneut das Niveau des Jahres 1993 zu erreichen.¹⁴³ Auch anteilmäßig näherten sich damit die von Externen abgelegten Prüfungen (z. B. 2006: 7,2%) dem höchsten Wert von 7,7% im Jahr 1995 an. Andererseits schnitten die extern Zugelassenen im untersuchten Zeitraum mit einem Erfolgsanteil im Ausmaß von 70% (2004) bis 81 % (1999) bei der Kammerprüfung durchweg weniger erfolgreich als die Prüflinge insgesamt ab: Um 4 bis fast 15 Prozentpunkte lag deren Prüfungserfolg im Durchschnitt in all den Jahren über dem Anteil bestandener Prüfungen der Externen.

In den einzelnen Ausbildungsbereichen sind Zahl und Anteil der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen unterschiedlich hoch: Die meisten Externenprüfungen wurden im untersuchten Zeitraum im Bereich Industrie und Handel gezählt, gefolgt von den Bereichen Hauswirtschaft sowie Landwirtschaft und öffentlicher Dienst. So weist der IH-Bereich jährlich Prüfungsteilnahmen in der Bandbreite von rund 13.000 (1999) bis 28.000 Personen (1994) aus und stellt damit zwei Drittel bis zu vier Fünftel aller extern zugelassenen Prüflinge; anteilig sind das jedoch nur zwischen 4,6% (1999) und 8,2% (1994) der jährlichen Abschlussprüfungen des Bereichs. Ganz anders im Bereich Hauswirtschaft, wo die im Jahr 2006 durchgeführten 2.846 Externenprüfungen gut ein Drittel (34,6%) aller Abschlussprüfungen des Bereichs ausmachen. Allerdings kam das Instrument Externenprüfung dort häufiger zum Einsatz: so in den Jahren 1996 bis 2000 oder 2003 bis 2005, wo Externe nahezu die Hälfte der Abschlussprüfungen

abgelegt hatten.¹⁴⁴ Nicht dieses Gewicht kommt den Externenprüfungen im öffentlichen Dienst zu, obwohl deren Zahl nach 1993 in den Folgejahren stark anstieg; mit 2.700 gemeldeten Externenprüfungen erreichten sie etwa im Jahr 1997 das Vierfache des Jahres 1993 (667 Prüfungen). Sehr gering fällt inzwischen der Anteil der Externenprüfungen im Bereich freie Berufe aus (2006: 0,5%). Im Jahr 1993 hatten die Externen dort noch 4,2% der Abschlussprüfungen gestellt.¹⁴⁵ Vermutlich hängen die unterschiedlichen Anteile in den Jahren sowohl vom regulären Ausbildungsplatzangebot früherer Jahre als auch von den unterschiedlichen beruflichen Gegebenheiten ab. Die nachträgliche Qualifizierung wird auch von den Betrieben und Verwaltungen gefördert. Auch die Zugänglichkeit zu Lehrgängen zur Prüfungsvorbereitung oder Unterstützung im Rahmen der Arbeitsförderung oder durch Förderprogramme der Länder spielte eine wichtige Rolle (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996).

→ **Übersicht A5.5-2** zeigt ferner die jährliche Entwicklung des Prüfererfolgs der extern zugelassenen Personen im Vergleich zum Anteil der bestandenen Abschlussprüfungen in den Ausbildungsbereichen. Erstens weichen die Anteile bestandener Externenprüfungen in den Bereichen durchweg stärker voneinander ab als bei den Abschlussprüfungen insgesamt. Zweitens differieren die bereichsspezifischen Erfolgsquoten der beiden Gruppen oft beträchtlich. So z. B. im Bereich Industrie und Handel, wo in mehreren Jahren oft mehr als 10 Prozentpunkte Unterschied dazwischenliegen. Zumeist erhielten die regulär Ausgebildeten häufiger das Abschlusszertifikat. Eine Ausnahme ist hier der Bereich Landwirtschaft; in der Hauswirtschaft ist die Entwicklung wechselhaft. So sind im Landwirtschaftsbereich die extern zugelassenen Prüflinge seit Jahren erfolgreicher als jene des regulären Ausbildungsweges.¹⁴⁶

→ **Übersicht A5.5-3** unterscheidet die Prüflinge an Externenprüfungen für die Zeit von 1993 bis 2006

142 Bis auf das Handwerk melden die Ausbildungsbereiche die Anzahl der externen Prüfungen gesondert.

143 Die gegenwärtige Zunahme dürfte auch mit geänderten Förderbedingungen der BA zusammenhängen.

144 In den genannten Jahren war die Zahl der durchgeführten Externenprüfungen rund doppelt so groß wie etwa im Jahr 1993.

145 Bereits im Folgejahr 1994 waren sie allerdings um 66 % eingebrochen, um dann stetig an Bedeutung zu verlieren.

146 Bestandene Prüfungen z. B. für das Jahr 1993: 94,8% vs. 84,0%; für 2000: 94,3% vs. 81,2% bzw. im Jahr 2006: 90,9% vs. 82,3%.

Übersicht A5.5-3: Externe Prüfungsteilnehmer/-innen 1993 bis 2006 nach Art der Zulassung zur Abschlussprüfung¹

Jahr	Teilnehmer/-innen mit Zulassung nach ¹		Anteil an den Externenprüfungen insgesamt mit Zulassung nach ¹	
	BBiG § 43 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 3)	BBiG § 45 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 2)	BBiG § 43 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 3)	BBiG § 45 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 2)
	Berufliche Schule/ Bildungseinrichtung	Berufstätigkeit	Berufliche Schule/ Bildungseinrichtung	Berufstätigkeit
	Anzahl		in %	
1993	2.530	28.225	8,2	91,8
1994²	854	7.573	2,5	21,8
1995²	2.705	23.321	8,5	73,1
1996	1.856	21.715	7,9	92,1
1997	3.097	22.664	12,0	88,0
1998	3.457	21.488	13,9	86,1
1999	3.447	17.130	16,8	83,2
2000	5.794	14.963	27,9	72,1
2001	5.003	15.673	24,2	75,8
2002	5.248	20.093	20,7	79,3
2003	4.972	18.677	21,0	79,0
2004	5.114	24.189	17,5	82,5
2005	5.159	24.472	17,4	82,6
2006	4.641	24.617	15,9	84,1
Ausbildungsbereiche	2006			
Industrie und Handel	3.075	21.301	12,6	87,4
Öffentlicher Dienst	79	1.049	7,0	93,0
Landwirtschaft	36	192	15,8	84,2
Freie Berufe	47	633	6,9	93,1
Hauswirtschaft ³	1.404	1.442	49,3	50,7
Seeschifffahrt	0	0	–	–
Alle Bereiche	4.641	24.617	15,9	84,1
	2000			
Industrie und Handel	3.408	11.270	23,2	76,8
Öffentlicher Dienst	3	783	0,4	99,6
Landwirtschaft	314	932	25,2	74,8
Freie Berufe	6	205	2,8	97,2
Hauswirtschaft ³	2.063	1.773	53,8	46,2
Seeschifffahrt	0	0	–	–
Alle Bereiche	5.794	14.963	27,9	72,1
	1993			
Industrie und Handel	518	23.927	2,1	97,9
Öffentlicher Dienst	0	1.577	0,0	100,0
Landwirtschaft	18	649	2,7	97,3
Freie Berufe	1.538	597	72,0	28,0
Hauswirtschaft ³	456	1.427	24,2	75,8
Seeschifffahrt	0	48	0,0	100,0
Alle Bereiche	2.530	28.225	8,2	91,8

¹ Ohne Handwerk, dass Externe nicht gesondert meldet. Mit den novellierten Berufsbildungsgesetz (2005) erfolgt die Zulassung aufgrund einschlägiger Berufserfahrung nach § 45 Abs. 2 (vorher: § 40 Abs. 3) bzw. nach einer Ausbildung an einer beruflichen Schule oder sonstigen Einrichtung nach § 43 Abs. 2 (vorher: § 40 Abs. 3).

² In den Jahren 1994 und 1995 hat der Bereich Industrie und Handel viele Prüfungsteilnehmer/-innen in einer Sammelkategorie und ohne Angabe zur Art der Zulassung gemeldet; d. h., die Differenz der Anteile zu 100 % sind die Meldungen ohne Angabe zur Art der Zulassung.

³ Hauswirtschaft im städtischen Bereich

zusätzlich nach der in BBiG/HwO festgelegten Art ihrer Zulassung zur Abschlussprüfung für einen anerkannten Ausbildungsberuf. Die Externenregelung wurde danach vor allem von Berufserfahrenen in Anspruch genommen. Im Jahr 1993 nahmen über 28.000 Berufstätige diesen Weg, um nachträglich einen anerkannten Berufsabschluss zu erhalten; dies entsprach 92 % aller externen Prüfungsteilnehmer/-innen. Auch in 2006 wurden mit rund 24.600 mehr als vier Fünftel der Externenprüflinge (84,1 %) aufgrund einschlägiger mehrjähriger Berufstätigkeit zur Kammerprüfung zugelassen. Mit Anteilen von rund 75 % in den Jahren 2000 und 2001 wies diese Gruppe die niedrigsten Werte und Teilnahmezahlen im untersuchten Zeitraum auf (14.963 bzw. 15.673).¹⁴⁷ Entsprechend erhielt in den genannten Jahren mit über 5.000 Personen rund jeder vierte extern Geprüfte (27,9 % bzw. 24,2 %) die Prüfungszulassung nach der Ausbildung an einer beruflichen Schule oder sonstigen Bildungseinrichtung (BBiG § 43 Abs. 2). Im Jahr 2006 galt dies lediglich für ein Sechstel der Externenprüfungen (4.641 oder 15,9 %), im Jahr 1993 sogar nur für jeden zwölften als Absolvent/-in einer beruflichen Schule zur Kammerprüfung Zugelassenen (2.530 oder 8,2 %).

Nach Ausbildungsbereichen differenziert zeigt sich für die Jahre 1993, 2000 und 2006 weiterhin: Besonders im Bereich Hauswirtschaft hatten in den Jahren 2000 und 2006 die beiden Wege annähernd die gleiche Bedeutung, um als Externe nachträglich zu einem Ausbildungsabschluss zu kommen. Im Jahr 1993 waren dagegen rund 24 % der Prüflinge aufgrund der an beruflichen Schulen und Einrichtungen absolvierten Ausbildung zu den Externenprüfungen dieses Bereichs zugelassen worden. Für freie Berufe traf dies in 1993 sogar für 72 % zu; der schulische Zugangsweg hat für den Bereich jedoch für die späteren Zeitpunkte kaum mehr Bedeutung. In den anderen Ausbildungsbereichen stellt dagegen die Gruppe der Berufserfahrenen ausnahmslos die Majorität der extern zugelassenen Prüfungsteilnehmer/-innen. Dabei strebten sowohl in den Jahren 1993 wie auch 2006 allein

mehr als 20.000 Männer und Frauen als Externe einen Ausbildungsabschluss im Bereich Industrie und Handel an.

(Hermann Herget)

A5.6 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Wird das Ausbildungsverhältnis vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag bestimmten Ausbildungszeit gelöst, handelt es sich um eine vorzeitige Vertragslösung. Zur Lösung des Vertrags (§ 15 BBiG) kann es kommen: durch Kündigung während der Probezeit, durch Kündigung nach der Probezeit aus wichtigem Grund sowie durch Kündigung infolge Berufsaufgabe oder Betriebs- und Berufswechsel, unter Umständen einschließlich regionaler Mobilität.¹⁴⁸ Außerdem kann das Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet werden im gegenseitigen Einvernehmen ohne Angabe von Gründen oder aus Gründen, die beim Auszubildenden liegen.

Ursächlich für vorzeitige Vertragslösungen können, neben nicht übereinstimmenden Erwartungen der Vertragsparteien auch wirtschaftliche Probleme oder Änderungen der Rechts- und Eigentumsverhältnisse der Ausbildungsbetriebe sein. Keinesfalls jedoch kann die vorzeitige Auflösung des Ausbildungsverhältnisses mit dem (endgültigen) Ausbildungsabbruch gleichgesetzt werden (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 150).¹⁴⁹ Zudem sind die hier betrachteten Auflösungen einer betrieblichen Ausbildung keine Besonderheit des dualen Systems; im Durchschnitt liegen sie sogar unterhalb derjenigen des Hochschulbereichs (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 92).

Im Folgenden werden Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen für den Zeitraum Mitte der 1990er-Jahre bis 2006 berichtet, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bun-

¹⁴⁷ Statistische Sondereffekte lagen für die Jahre 1994 und 1995 vor: Der Bereich Industrie und Handel hatte viele Prüfungsteilnehmer ohne Angabe zur Art der Zulassung als Sammelkategorie gemeldet, d. h., die Differenz zu 100 % sind Meldungen ohne Angabe zur Art der Zulassung.

¹⁴⁸ Nach Ablauf der Probezeit müssen die Kündigungsgründe angegeben werden.

¹⁴⁹ Auf diese Weise wird ein neues Vertragsverhältnis begründet. Vgl. auch Berufsbildungsbericht 2003, S. 94 ff. zum Spektrum solcher Gründe sowie zu Befunden von Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung zum weiteren Verbleib der Beteiligten nach einer Vertragslösung.

desamtes **E** erhoben wurden. Die Statistik zählt alle vorzeitigen Vertragslösungen (§ 15 BBiG) von Ausbildungsverhältnissen im Laufe eines Kalenderjahres. Allerdings kann aus datentechnischen Gründen nicht unterschieden werden in Abbrecher¹⁵⁰ (Verzicht auf eine weitere Ausbildung) oder Personen, die ihr bisheriges Ausbildungsverhältnis lösen und die Ausbildung in einem anderen Beruf oder anderen Betrieb fortführen (Wechsler) oder die sich beruflich umorientieren (z. B. weiterer Schulbesuch, Studium). Für das Berichtsjahr 2007 liegen keine veröffentlichungsfähigen Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen vor (vgl. Statistisches Bundesamt 2008c, S. 11).¹⁵¹

Die Anzahl der vorzeitigen Vertragslösungen und die Höhe und Entwicklung der Vertragslösungsquoten können als Signale für die Effizienz des Ausbildungssystems gesehen werden. Die Quote zeigt an, wie viele neue Ausbildungsverhältnisse eines Ausbildungsjahrgangs voraussichtlich im Laufe der Lehrzeit vorzeitig gelöst werden. Die Vertragslösungsquoten haben somit einen aktuellen wie prognostischen Aussagewert. Berechnet wird hier die Lösungsquote nach dem Schichtenmodell **E** des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), das erstmals für den Berufsbildungsbericht 2002 eingesetzt wurde (vgl. Werner 2003; Althoff 2002).

E Gelöste Ausbildungsverträge in der Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhebt jährlich die vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse während des Kalenderjahres (= Berichtsjahr) zum Stichtag 31. Dezember, gegliedert nach Geschlecht und Ausbildungsjahren, darunter gesondert die Lösungen in der Probezeit. Die Statistik ist eine Vollerhebung mit Auskunftspflicht für die zuständigen Stellen.¹⁵² Nicht mitgezählt werden die bereits vor Ausbildungsbeginn gelösten

Ausbildungsverträge. Neu geschlossene Ausbildungsverhältnisse, die zwar angetreten, aber bis zum Erhebungsstichtag wieder gelöst wurden, zählen grundsätzlich als vorzeitige Lösungen, nicht jedoch als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Die Daten liegen in festen Merkmalskombinationen für einzelne Ausbildungsberufe auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder Ausbildungsbereiche vor.

Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik (→ vgl. **E** in Kapitel A5.2)¹⁵³ werden etwa zusätzlich Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Ausbildungsvertrages gemeldet, sofern der Ausbildungsplatz tatsächlich angetreten wurde. Bei mehrfachen vorzeitigen Auflösungen im Kalenderjahr ist nur die letzte zu melden.

Berechnung der Lösungsquote (Schichtenmodell des BIBB)

Da zum aktuellen Berichtsjahr nicht bekannt ist, wie viele der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag in den folgenden Ausbildungsjahren den Vertrag vorzeitig lösen werden, wird die Lösungsquote für ein bestimmtes Berichtsjahr näherungsweise bestimmt. Die Quote wird aus den Lösungen entsprechender Ausbildungsjahre früherer Ausbildungsanfänger/-innen nach folgender Methode berechnet: Die Zahl der vorzeitigen Lösungen wird nach den Lösungsjahren (1–4) unterschieden und auf die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Stand 31.12.) dieser jeweiligen Vorjahre unter Berücksichtigung der Probezeitlösungen bezogen. Das heißt, die in den Neuabschlüssen nicht mehr enthaltenen Lösungen in der Probezeit werden hinzuaddiert.¹⁵⁴ Die Gesamtquote des Schichtenmodells ist eine Addition der schichtweise berechneten „Jahrgangsquoten“. Da die vorzeitigen Lösungen in der Probezeit bzw. für die einzelnen Ausbildungsjahre nicht nach Geschlecht vorliegen, lässt sich die Quote des Schichtenmodells nur insgesamt, nicht aber für Frauen und Männer berechnen.

150 Eine genaue Ermittlung der „echten“ Abbrecherquoten setzt eine Individualstatistik voraus, die erst nach der Umstellung auf die neue Berufsbildungsstatistik für die Jahre nach 2007 möglich sein wird.

151 Bedingt ist dies durch die Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung.

152 Grundlage der Daten sind die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträge sowie die Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

153 Die Daten können dann anders als früher frei kombiniert werden, was die Analysemöglichkeiten und Aussagekraft der Statistik verbessern wird. Allerdings wird durch die Umstellung die zeitliche Vergleichbarkeit für Ergebnisse ab Berichtsjahr 2007 zu früheren Jahren eingeschränkt.

154 Eine Berechnung mit Bezug zu den Beständen der Auszubildenden würde dagegen die Lösungsquote unterschätzen, da in den Bestandszahlen der Auszubildenden im 2., 3. oder 4. Lehrjahr ja nur noch jene enthalten sind, die nicht schon das Ausbildungsverhältnis gelöst haben.

Übersicht A5.6-1: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen

Anzahl											
Ausbildungsbereich	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Industrie und Handel	50.641	49.139	53.687	61.934	69.133	70.014	71.039	63.628	60.171	59.450	62.530
Handwerk	59.445	58.367	60.938	62.722	66.040	64.058	59.272	50.622	48.168	43.081	41.986
Öffentlicher Dienst	1.060	1.128	1.072	1.143	1.193	1.327	1.316	985	924	925	922
Landwirtschaft	3.079	3.315	3.591	3.889	3.799	3.647	3.463	3.319	3.535	3.216	3.243
Freie Berufe	14.471	14.148	14.208	13.640	14.796	15.226	14.965	13.637	12.432	10.512	9.612
Hauswirtschaft	1.127	1.129	1.162	1.182	1.413	1.275	1.298	1.259	1.297	1.056	1.057
Seeschifffahrt	34	28	25	35	34	41	35	31	29	30	49
Alle Bereiche	129.857	127.254	134.683	144.545	156.408	155.588	151.388	133.481	126.556	118.270	119.399
Lösungsquote in % ¹											
Industrie und Handel	18,3	17,0	17,5	18,7	20,1	20,0	21,2	19,3	18,2	17,8	18,1
Handwerk	25,4	25,1	26,5	27,4	29,5	30,1	29,8	26,8	26,2	24,3	23,7
Öffentlicher Dienst	6,2	6,7	6,5	7,0	7,5	8,5	8,6	6,7	6,1	6,3	6,4
Landwirtschaft	21,2	20,6	21,4	23,1	23,5	23,6	23,0	21,6	22,1	19,8	19,7
Freie Berufe	23,0	23,4	24,3	23,9	25,7	26,1	25,6	24,5	23,7	21,5	20,8
Hauswirtschaft	21,6	21,3	21,2	21,7	27,2	25,2	25,7	24,5	25,2	21,8	23,3
Seeschifffahrt	20,9	18,0	14,8	21,8	21,8	25,5	21,0	18,4	14,2	10,2	15,4
Alle Bereiche	21,3	20,5	21,3	22,1	23,7	23,7	24,1	21,9	21,0	19,9	19,8

¹ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden. Ihre Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse differieren im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2006 mehr oder minder stark im Zeitverlauf, nach Ausbildungsbereich und -beruf, der Region oder dem Geschlecht. Festzustellen ist im Zeitverlauf eine beachtliche Stabilität der Vertragslösungsquote insgesamt wie auch in der Struktur der Ausbildungssektoren → **Übersicht A5.6-1**. Gleichwohl kam es seit 1996 (21,3%) zum Anstieg der Quote mit Höchstwerten um die Jahre 2000 bis 2002 (Werte um 24%); die Quote sank seitdem und lag mit 19,8% im Jahr 2006 unter dem Niveau des Jahres 1996. Die Entwicklung in der Anzahl gemeldeter vorzeitiger Vertragslösungen verlief im Untersuchungszeitraum ähnlich: Ausgehend von rund 130.000 Lösungen im Jahr 1996, erreichten sie zwischen 2000 und 2002

Höchststände von über 150.000. Danach gingen sie deutlich zurück und unterschritten in den Jahren 2005 und 2006 erstmals die Marke von 120.000 gelösten Ausbildungsverträgen (rund -24% zu 2000).¹⁵⁵

Auffällig ist der Anstieg der Lösungsquote in der Hauswirtschaft um rund 5 Prozentpunkte nach der Jahrtausendwende, besonders aber im ausbildungstarken Handwerksbereich mit Werten um 30%. Das Handwerk nahm ab 2002 eine positive Entwicklung und konnte seine Quote rasch wieder reduzieren (2006: 23,7%). Im Jahr 2006 ergeben sich für die Ausbildungsbereiche durchweg niedrigere Vertrags-

¹⁵⁵ Damit ist der niedrigste Stand vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse seit 1991 erreicht worden.

Übersicht A5.6-2: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach alten und neuen Ländern und Ausbildungsbereichen

Ausbildungsbereich	Alte Länder					Neue Länder und Berlin				
	1996	2000	2004	2005	2006	1996	2000	2004	2005	2006
Anzahl										
Industrie und Handel	34.792	50.000	41.860	42.504	44.269	15.849	19.133	18.311	16.946	18.261
Handwerk	45.889	51.429	38.973	34.591	33.376	13.556	14.611	9.195	8.490	8.610
Öffentlicher Dienst	817	984	713	748	710	243	209	211	177	212
Landwirtschaft	2.316	2.698	2.614	2.347	2.267	763	1.101	921	869	976
Freie Berufe	12.500	12.813	10.700	8.944	8.121	1.971	1.983	1.732	1.568	1.491
Hauswirtschaft	806	1.020	856	655	656	321	393	441	401	401
Seeschifffahrt	34	32	28	30	48	0	2	1	0	1
Alle Bereiche	97.154	118.976	95.744	89.819	89.447	32.703	37.432	30.812	28.451	29.952
Lösungsquote in %¹										
Industrie und Handel	16,8	19,2	16,7	16,7	16,7	23,2	22,9	22,8	21,2	22,7
Handwerk	26,4	29,6	26,5	24,3	23,3	22,7	29,0	25,1	24,4	25,5
Öffentlicher Dienst	6,5	8,2	6,2	6,7	6,5	5,2	5,3	5,8	5,1	6,2
Landwirtschaft	22,0	23,7	24,1	21,1	19,9	18,8	23,0	18,0	17,0	19,3
Freie Berufe	23,3	25,8	23,3	20,9	20,0	21,2	25,0	26,2	25,9	25,9
Hauswirtschaft	22,0	28,2	25,5	20,8	22,0	20,6	25,3	24,8	23,9	25,8
Seeschifffahrt	21,4	22,5	14,6	10,8	16,0	–	15,4	4,8	0,0	4,8
Alle Bereiche	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0

¹ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsrate insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

lösungsquoten als 1996 mit Ausnahme von Hauswirtschaft und öffentlichem Dienst. Gemäß Berechnungsmodell¹⁵⁶ ist zu erwarten, dass ein Fünftel (20%) der neu geschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2006 schon vor Ausbildungsabschluss gelöst wird. Überdurchschnittlich oft wird die neu begonnene Ausbildung im Handwerk und der Hauswirtschaft (rund 23%) vorzeitig beendet. Es folgen die freien Berufe mit einer Quote von ca. 21%. In Industrie und Handel ist davon auszugehen, dass 18% der in 2006 neuen Ausbildungsverträge vor der Prüfung gelöst

werden. Mit ca. 6% weist der öffentliche Dienst die niedrigste Auflösungsquote im Berichtsjahr 2006 auf.

Hinsichtlich der Änderungen der Lösungsquote in regionaler Sicht ist festzustellen, dass die der neuen Länder stets die der alten Länder im gesamten Betrachtungszeitraum übertrifft; außerdem bewegen sich die Quoten auseinander → **Übersicht A5.6-2**: So errechnet sich für die neuen Länder im Jahr 2006 ein Wert von 23%, das sind fast 30.000 vorzeitig gelöste Verträge, und damit eine etwa 22% höhere Auflösungsquote als für die alten Länder (18,9%), wo allerdings das Dreifache an Lösungen gezählt wurde (ca. 90.000). Dagegen lagen die Quoten ein Jahrzehnt früher (1996) nur 1,1 Prozentpunkte auseinander.

¹⁵⁶ Die Zahl der vorzeitigen Lösungen wird differenziert nach den Lösungsjahren (1–4) und bezogen auf die jeweiligen Neuabschlüsse der Vorjahre, wobei die Probezeitlösungen berücksichtigt werden.

Übersicht A5.6-3: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ländern¹

Land	1996	2000	2004	2005	2006	1996	2000	2004	2005	2006
	Anzahl					Quote in %				
Baden-Württemberg	13.663	16.140	13.171	12.201	12.443	19,0	20,2	17,3	16,0	16,0
Bayern	15.548	20.373	17.805	16.653	16.270	16,5	19,8	18,4	17,4	16,8
Berlin	6.256	6.956	5.730	5.864	6.284	27,1	27,8	25,4	26,7	28,0
Brandenburg	4.571	4.867	4.555	4.207	4.441	21,1	22,9	23,1	21,5	22,9
Bremen	1.497	1.606	1.202	1.248	1.174	25,4	26,1	20,7	21,4	19,6
Hamburg	2.950	3.237	2.734	2.557	2.797	24,2	24,2	21,3	19,8	20,7
Hessen	7.876	10.400	8.117	7.301	7.908	19,5	23,5	20,1	18,1	19,3
Mecklenburg-Vorpommern	3.884	4.988	4.232	4.112	4.535	19,7	25,1	23,4	23,2	26,1
Niedersachsen	13.612	15.841	12.378	11.667	10.914	22,4	24,5	21,5	20,7	19,1
Nordrhein-Westfalen	28.885	35.190	26.504	25.086	24.535	24,0	26,1	21,8	21,0	20,0
Rheinland-Pfalz	6.137	8.151	6.921	6.432	6.320	21,2	24,9	23,5	22,1	21,4
Saarland	1.861	2.021	1.991	2.035	2.149	23,6	22,0	23,6	24,0	24,9
Sachsen	6.844	8.936	6.793	5.834	6.127	17,9	23,3	20,7	18,1	19,1
Sachsen-Anhalt	6.486	6.285	4.846	4.294	4.522	27,8	26,0	23,4	21,5	23,1
Schleswig-Holstein	5.125	6.017	4.921	4.639	4.937	25,7	28,6	24,6	23,2	23,9
Thüringen	4.662	5.400	4.656	4.140	4.043	21,5	23,9	23,4	21,2	21,0
nachrichtlich:										
Alte Länder	97.154	118.976	95.744	89.819	89.447	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9
Neue Länder	32.703	37.432	30.812	28.451	29.952	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0
Bundesgebiet	129.857	156.408	126.556	118.270	119.399	21,3	23,7	21,0	19,9	19,8

¹ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsrate insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Darüber hinaus lässt → **Übersicht A5.6-2** ein beachtliches bereichsspezifisches Gefälle in der regionalen Verteilung erkennen. Deutlich wird das besonders im IH-Bereich, wo die neuen Länder zwischen 1996 und 2006 durchgängig um rund 6 Prozentpunkte höhere Vertragslösungsquoten aufweisen als die alten Länder. Die Differenz könnte auf die anhaltend schwierige Lage der ostdeutschen Industrie zurückgehen. Dagegen lag die Lösungsquote im Handwerk und freien Berufen vor 2004 in den neuen Ländern etwas niedriger als in den alten; ab 2004 übertrifft dann jedoch die Quote dieser Bereiche im östlichen Landesteil die der alten Länder. In den neuen Ländern sind im betrachteten Jahrzehnt geringere Lösungsquoten für die Bereiche Landwirtschaft und öffentlicher Dienst festzustellen.

→ **Übersicht A5.6-3** zeigt die Anzahl und Spannweite der Auflösungsquote zwischen den einzelnen Ländern, die in den Jahren 2006 und 1996 ähnlich weit ausfällt. Im Jahr 2006 reicht die Auflösungsquote von jedem sechsten (16%) neu begonnenen Ausbildungsverhältnis in Baden-Württemberg bis zu knapp drei Zehntel (28%) in Berlin. Recht niedrige Lösungsquoten im gesamten Betrachtungszeitraum sind typisch für eher wirtschaftsstarke Flächenstaaten wie Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen oder Hessen. Gegenüber dem Jahr 1996 kam es im Berichtsjahr 2006 zu einer deutlich rückläufigen Auflösungsquote auch in den Stadtstaaten Hamburg (24,2% vs. 20,7%) und besonders Bremen (25,4% auf 19,6%), gefolgt von Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Auch in Niedersachsen und Baden-

Übersicht A5.6-4: Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten 2006 (in %)¹

Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten			Ausbildungsberufe mit den niedrigsten Lösungsquoten		
	Ausbildungs- bereich ²	Vertrags- lösungsquote		Ausbildungs- bereich ²	Vertrags- lösungsquote
Restaurantfachmann/frau	IH	39,0	Verwaltungsfachangestellte/-r	ÖD	4,1
Koch/Köchin	IH	38,8	Bankkaufmann/frau	IH	4,7
Fachkraft im Gastgewerbe	IH	35,1	Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung	ÖD	5,1
Gebäudereiniger/-in	Hw	33,2	Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik	IH	5,6
Sport- und Fitnesskaufmann/frau	IH	32,2	Sozialversicherungsfachangestellte/-r	ÖD	5,9
Friseur/-in	Hw	31,5	Elektroniker/-in für Betriebstechnik	IH	6,0
Beikoch/Beiköchin (§ 66 BBiG)	IH	30,7	Industriekaufmann/frau	IH	6,7
Hotelfachmann/frau	IH	30,5	Mechatroniker/-in	IH	7,0
Florist/-in	IH	30,4	Fachangestellte/-r für Bürokommunikation	ÖD	7,3
Zahntechniker/-in	Hw	30,0	Fertigungsmechaniker/-in	IH	7,6

¹ Einbezogen sind Ausbildungsberufe, in denen mehr als 1.000 neue Ausbildungsverträge im Jahr 2006 abgeschlossen worden sind.

² IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; ÖD = Öffentlicher Dienst

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31.12.); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Württemberg hat sich dieser Indikator um rund 3 Prozentpunkte zurückentwickelt. Einen starken Anstieg (6,4 Prozentpunkte) erfuhr dagegen Mecklenburg-Vorpommern, wo voraussichtlich rund 26 % der Neuverträge des Jahres 2006 vor der Abschlussprüfung gelöst werden.

Es gibt Unterschiede im Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse zwischen Frauen und Männern. So übertrifft insgesamt gesehen die Lösungsrate der Frauen seit 1996 stets die der Männer (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 152).¹⁵⁷ Dabei ist der Abstand zwischen den Geschlechtern über die Jahre leicht gestiegen. Bei den Frauen ist für die im Jahr 2006 neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse davon auszugehen, dass 21,1 % vorzeitig gelöst werden, bei den Männern errechnet sich eine Lösungsquote von 18,9 %
Im Vergleich dazu fallen die Unterschiede in der

Lösungsquote nach einzelnen Ausbildungsberufen teils noch beträchtlicher aus. → **Übersicht A5.6-4** verdeutlicht Ausmaß und Relationen der (In-)Stabilität von Ausbildungsverhältnissen für Berufe mit den niedrigsten bzw. höchsten Lösungsquoten. In die Analyse einbezogen wurden Berufe, für die im Jahr 2006 mehr als tausend Neuverträge gezählt worden sind. Der Ausbildungsberuf Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau steht dabei mit einer Lösungsquote von 39 % ganz vorne. Dies ist fast das Zehnfache dessen, was für die Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten (4,1 %) an vorzeitigen Lösungen erwartet wird. Ähnlich wie schon im Jahr 2004 (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 93) zählen zur Gruppe mit den höchsten Lösungsquoten vorrangig Berufe des Gast- und Beherbergungsgewerbes. Die Gruppe mit der niedrigsten Auflösungsquote bilden Ausbildungsberufe des öffentlichen Dienstes sowie Bank- bzw. Industriekaufleute, aber auch anspruchsvolle industrielle Metall- und Elektroberufe.

(Hermann Herget)

¹⁵⁷ Dies könnte insgesamt geringere Chancen von Frauen widerspiegeln, eine Ausbildungsstelle im gewünschten Ausbildungsberuf oder Unternehmen zu erhalten. Oder aber Frauen beenden dann eher als Männer eine unbefriedigende Ausbildungssituation. Zudem verfügen Frauen wegen der insgesamt höheren schulischen Vorbildung über Ausbildungsalternativen in Bezug auf ein Fachhoch- oder ein Hochschulstudium.

A5.7 Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen

Im Folgenden wird die Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System der Berufsausbildung betrachtet. Die Übergangsprozesse von der allgemeinbildenden Schule in die Berufsausbildung an der sogenannten ersten Schwelle → vgl. **Kapitel A3 und Kapitel A4** können auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht analysiert werden. Denn das Jahr, in dem die Auszubildenden die allgemeinbildende Schule verlassen haben, wird nicht erhoben. Da das Alter der Jugendlichen mit Neuabschluss erfasst wird, kann jedoch auf Basis der Berufsbildungsstatistik und der Bevölkerungsfortschreibung der (rechnerische) Anteil der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung¹⁵⁸, die einen Ausbildungsvertrag neu abschließen, berechnet werden. Die Quote zeigt an, wie viele der Jugendlichen überhaupt in das duale System einmünden, unabhängig davon, wie lange die Übergangsphase dauert und über welche Wege der Übergang erfolgt.

Da der Anteil der Neuabschlüsse an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter berechnet wird, muss zunächst ermittelt werden, wie viele Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in den unterschiedlichen Alterskategorien vorliegen.

E Hochrechnung der Neuabschlüsse nach Alter

Das Alter der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik seit 1993 erfasst. In den Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk mussten die Altersangaben zunächst nur für die 20 bzw. 15 am stärksten besetzten Berufe gemacht werden, erst seit 2004 werden für sämtliche Ausbildungsberufe entsprechende Angaben gemeldet; in früheren Jahren lag der Anteil der fehlenden Werte bei fast 20 % der Ausbildungsverträge. Eine Hochrechnung der Zahl der Neuabschlüsse nach Alter wurde

getrennt nach Ländern und Bereichen vorgenommen, um zu berücksichtigen, dass sich die Altersverteilung hiernach unterscheidet. Je Land und Bereich wurde die Altersverteilung der Neuabschlüsse (valide %) zur Gesamtzahl der Neuabschlüsse in Beziehung gesetzt und so die Zahl der Neuabschlüsse im jeweiligen Alter hochgerechnet.

Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen jeweils mit +0,5 in die Berechnung ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Berechnung des Durchschnittsalters nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar.

Das Alter der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Das durchschnittliche Alter **E** der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ist seit 1993 → **Übersicht A5.7-1** von 18,5 auf 19,4 Jahre angestiegen. 1970 betrug das Durchschnittsalter der Schüler an Berufsschulen noch 16,6 Jahre (vgl. BMBF 2008a, S. 139).¹⁵⁹

Die größte Gruppe unter den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag bilden im Jahr 2007 die 17-Jährigen mit 20,2%, gefolgt von den 18-Jährigen (17,6%), die 24-Jährigen und Älteren stellen 6,1% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag. 1993 machte die Altersgruppe 16 und jünger mit 24,8% noch die zweitgrößte Altersklasse aus, 24 und älter waren nur 3,4% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Das längerfristig gestiegene Durchschnittsalter wurde von mehreren Entwicklungen geprägt: von einem

¹⁵⁸ Hier wird der Anteil an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Anteil berechnet und nicht die rechnerische Einmündungsquote (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2009, Kapitel 4.1), die die Zahl der Neuabschlüsse je 100 Schulabgänger darstellt.

¹⁵⁹ Der Wert für 1970 stammt aus der Schulstatistik, da die Berufsbildungsstatistik das Alter zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfasst hat. Einbezogen sind dort alle Schüler/-innen an Berufsschulen (alle Ausbildungsjahre). Nach der mit der Berufsbildungsstatistik erfolgten Berechnungsweise ergäbe sich ein Durchschnittsalter von 17,1 Jahren für den Bestand an Schülern und Schülerinnen an Berufsschulen; für diejenigen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag lässt sich der Durchschnittswert auf Basis der Schulstatistik des Jahres 1970 nicht ermitteln; er würde deutlich niedriger ausfallen.

Übersicht A5.7-1: **Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Alter, Bundesgebiet 1993 bis 2007 (in %)¹**

Jahr	Altersjahrgang									Durchschnittsalter	Neuabschlüsse insgesamt	Fehlende Altersangaben
	16-Jährige und jünger ¹	17-Jährige	18-Jährige	19-Jährige	20-Jährige	21-Jährige	22-Jährige	23-Jährige	24-Jährige und älter ¹			
1993	24,8	27,7	15,8	11,2	7,6	4,5	2,8	2,1	3,4	18,5	571.206	133.281
1994	23,1	27,3	16,8	11,3	8,3	4,7	2,7	1,6	4,2	18,6	567.437	135.836
1995	22,3	27,1	17,2	11,9	8,4	4,9	2,6	1,5	4,1	18,6	578.582	144.523
1996	22,5	26,2	16,9	12,2	8,8	5,2	2,8	1,5	3,8	18,7	579.375	112.010
1997	20,9	26,8	17,0	12,2	9,2	5,8	2,9	1,5	3,7	18,7	598.109	108.110
1998	20,1	25,8	17,8	12,3	9,5	6,0	3,2	1,6	3,7	18,8	611.819	110.793
1999	18,8	25,1	17,8	13,3	9,9	6,2	3,4	1,9	3,7	18,8	635.559	109.863
2000	18,2	24,5	18,4	13,4	10,3	6,3	3,4	1,9	3,7	18,9	622.967	102.948
2001	18,1	24,7	18,0	13,2	10,2	6,5	3,5	2,0	3,8	18,9	609.576	104.873
2002	17,5	23,7	18,0	13,2	10,4	6,7	3,9	2,2	4,4	19,0	568.082	97.919
2003	16,6	23,5	17,8	13,1	10,4	7,1	4,2	2,6	4,7	19,1	564.493	102.073
2004	15,2	22,4	17,7	13,4	11,0	7,4	4,6	2,9	5,5	19,2	571.978	268
2005	14,3	21,7	17,8	14,2	11,3	7,5	4,6	3,1	5,6	19,3	559.061	473
2006	14,4	20,0	17,8	14,6	11,8	7,6	4,7	3,1	5,8	19,3	581.181	856
2007	11,7	20,2	17,6	15,6	12,5	8,2	5,0	3,2	6,1	19,4	623.929	0

¹ Die Durchschnittsaltersberechnung basiert auf hochgerechneten Neuabschlusszahlen, wobei die Hochrechnung getrennt je Bereich und Bundesland erfolgt (um unterschiedliche Altersverteilungen in den Bereichen und Ländern zu berücksichtigen). Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen mit +0,5 in die Berechnung ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Durchschnittsaltersberechnung nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008.

aufgrund der Verlängerung der Schulzeit im Sekundarbereich I allgemein gestiegenen Alter der Schulabgänger von einem wachsenden Anteil an Studienberechtigten unter den Auszubildenden, aber auch von einer anhaltend hohen Zahl von Jugendlichen, die zunächst keinen Ausbildungsplatz erhielten, berufliche Vollzeitschulen besuchten oder in andere Alternativen ausgewichen sind und anschließend erneut eine Ausbildungsstelle nachfragten. Zu Determinanten der Übergangsdauer in die duale Berufsausbildung siehe die Analysen auf Basis der Daten der BIBB-Übergangsstudie (Beicht/Friedrich/Ulrich 2007).

E Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote

Zur Berechnung der Ausbildungsbeteiligung werden die Daten der Berufsbildungsstatistik sowie die Daten der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes verwendet, jeweils zum Stichtag 31. Dezember. Diese Quote stellt die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag der Zahl der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gegenüber und dient als Indikator für die Integration der Jugendlichen in die duale Berufsausbildung. Zu beachten ist, dass nicht alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag Ausbildungsanfänger sind; Verträge werden beispielsweise

auch dann neu abgeschlossen, wenn der Ausbildungsbetrieb oder der Ausbildungsberuf gewechselt wird oder wenn nach einer zweijährigen Berufsausbildung die Ausbildung im dritten Ausbildungsjahr eines anderen Berufs fortgeführt wird. Bislang fehlt jedoch die Angabe darüber, wie viele der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge Ausbildungsanfänger darstellen. Die mit den Neuabschlüssen berechnete Quote überschätzt den Anteil der Ausbildungsanfänger.¹⁶⁰ Zu Einschränkungen bei der Berechnung siehe Uhly (2006b) und Althoff (1997).

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{neu abgeschlossene Ausbildungsverträge}_i}{\text{Bevölkerung}_i}; i: \text{Alter}$$

Die konkrete Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen erfolgt durch Addition der Teilquoten für die einzelnen Altersgruppen:

So berechnet sich die Teilquote für die 17-Jährigen beispielsweise folgendermaßen: Die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Alter von 17 Jahren wird in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter von 17 Jahren gesetzt.

Da die Berufsbildungsstatistik bis zum Jahr 2006 nur das Alter der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag insgesamt erfasst hat, ohne Differenzierung nach Geschlecht oder Staatsangehörigkeit, kann diese Berechnungsweise nur für die Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag insgesamt angewandt werden.

Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen

Die Ausbildungsbeteiligungsquote **E** – also die Relation zwischen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag zur Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter – ist zunächst nach einem geringen Rückgang zwischen 1993 und 1996 bis 1999 auf 68,7% angestiegen → **Übersicht A5.7-2**. Danach ist sie deutlich zurückgegangen, im Jahr 2002 war

¹⁶⁰ Ein weiteres Phänomen, das die Quote verzerren kann, sind Jugendliche mit Wohnsitz im Ausland, die in Deutschland einen Ausbildungsvertrag abschließen (und keinen deutschen Hauptwohnsitz annehmen). Denn diese werden zwar im Zähler (Neuabschlüsse), nicht aber im Nenner mit einbezogen. Allerdings wird es sich hierbei vermutlich um eine sehr kleine Gruppe handeln.

der stärkste Einbruch zu verzeichnen (auf 60,5% von 65,5% im Jahr 2001), und 2005 wurde ein Tiefpunkt von 57,8% erreicht. Seit 2006 steigt die Ausbildungsbeteiligungsquote wieder an und beträgt in 2007 64,9%. Da sich die Erhebungsweise der Berufsbildungsstatistik grundlegend verändert hat und zudem die Definition der Neuabschlüsse leicht geändert wurde, ist der Wert für 2007 nur eingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar → **E in Kapitel A5.2**. Es ist davon auszugehen, dass sich der Trend des Anstiegs der Ausbildungsbeteiligungsquote seit 2006 in 2007 fortgesetzt hat, der Anstieg der Neuabschlusszahlen und der errechneten Ausbildungsbeteiligungsquote ist aber in geringem Maße auch auf die erhebungstechnischen und konzeptionellen Änderungen zurückzuführen.

Seit den 70er-Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des Systems der dualen Berufsausbildung diskutiert (vgl. Stach 1998; Bosch 2001; Baethge/Solga/Wieck 2007). Die Analysen zur Situation am Ausbildungsstellenmarkt haben selbst hinsichtlich der eng gefassten Indikatoren von Angebot und Nachfrage ein an der Zahl der Nachfrage gemessenes Defizit an Ausbildungsplätzen in den Jahren 1996 bis 1999 sowie 2002 bis 2007 ergeben (vgl. Uhly/Lohmüller/Arenz 2008, dort Schaubilder 2.1 und 2.3). Dennoch ist der Anteil der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, vergleichsweise hoch, obwohl viele bekanntermaßen erst auf Umwegen (Warteschleifen, Übergangssystem) in eine duale Berufsausbildung einmünden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Beicht/Friedrich/Ulrich 2007).

E Näherungsweise Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote für Personengruppen

Zur Berechnung der Quote für Frauen und Männer sowie für deutsche und ausländische Auszubildende muss bis zum Jahr 2006 auf eine näherungsweise Berechnung zurückgegriffen werden; hierbei werden die Bestandszahlen (Summe der Auszubildenden im ersten, zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr) auf die Zahl der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 bezogen (siehe hierzu auch: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_bwp-3-2006_informationsbeitrag-uhly.pdf):

$\frac{\text{Auszubildende (alle Ausbildungsjahre)}_P}{\text{Wohnbevölkerung 18 b. u. 21}_P}$; P: Personengruppe

Unterschiede zur Berechnung auf Basis der Neuabschlüsse bestehen erstens darin, dass kein Bezug auf die genauen Altersgruppen genommen werden kann, zweitens aber auch darin, dass nicht nur die neu abgeschlossenen Verträge, sondern die Auszubildenden über alle Ausbildungsjahre einbezogen werden. Letzteres bedeutet zum einen, dass Veränderungen, die sich in einzelnen Jahren hinsichtlich der Neuabschlüsse ergeben, nicht so stark durchschlagen, und zum anderen, dass nach dem 31. Dezember des Vertragsabschlussjahres gelöste Verträge nicht mehr in die Berechnung einfließen. Insgesamt ergeben die beiden Berechnungsarten deutlich verschiedene Werte, ein Vergleich im Zeitverlauf ist immer nur auf Basis jeweils einer Berechnungsweise vorzunehmen.

Zum 1. April 2007 ist die revidierte Fassung des § 88 BBiG in Kraft getreten. Die Berufsbildungsstatistik wird danach als Individualdatenerhebung durchgeführt, sodass das Alter aller Auszubildenden erfasst wird und für verschiedene Teilgruppen getrennt betrachtet werden kann. Hiermit lässt sich die Ausbildungsbeteiligungsquote auch für Frauen und Männer sowie für deutsche und ausländische Auszubildende mit der exakteren Berechnungsweise vornehmen. Künftig wird die Berechnung entsprechend umgestellt. Um einen Vorjahresvergleich zu gewährleisten, werden die Ausbildungsbeteiligungsquoten 2007 noch entsprechend den früheren Berechnungsweisen dargestellt.

Wenngleich die exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit aufgrund der bis 2006 fehlenden Erfassung des Alters der verschiedenen Personengruppen unter den Auszubildenden nicht möglich ist, so kann mit der näherungsweisen Berechnung **E** doch eine vergleichende Betrachtung der Entwicklung der Quote vorgenommen werden → **Übersicht A5.7-3**. Es wird deutlich, dass die Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit ausländischem Pass auch im Jahr 2007 mit 23,9% deutlich unter der Quote der Deutschen liegt. Bei den ausländischen Frauen schwankte sie bereits zwischen 1993 und 2003 um den relativ niedrigen Wert von 25%, seither ist sie bis 2006 nochmals deutlich gesunken (20,7%); im Jahr 2007 zeichnet sich ein leichter

Übersicht A5.7-2: Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2007

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote insgesamt, in %	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
1993	65,8	571.206
1994	65,2	567.437
1995	65,9	578.582
1996	64,8	579.375
1997	65,8	598.109
1998	66,5	611.819
1999	68,7	635.559
2000	67,2	622.967
2001	65,5	609.576
2002	60,5	568.082
2003	59,5	564.493
2004	59,5	571.978
2005	57,8	559.061
2006	59,9	581.181
2007 ¹	64,9	623.929

¹ Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge geringfügig geändert; erfasst sind alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden. Bis 2006 lautete die Abgrenzung „alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die am 31.12. noch bestanden haben“. Da einige Ausbildungsverhältnisse im Kalenderjahr abgeschlossen werden und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5% geringer ausfallen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Anstieg ab. Die errechnete Quote liegt bei 21,3%. Bei den ausländischen Männern nähert sich die Quote dem niedrigen Wert der Frauen an; betrug bei ihnen 1993 diese Quote noch 40,3%, liegt sie im Jahr 2006 bei 25,2%. Auch hier zeichnet sich in 2007 ein leichter Anstieg ab, die Quote liegt bei 26,3%.

Übersicht A5.7-3: Ausbildungsbeteiligungsquote¹ der Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit und nach Geschlecht, Bundesgebiet 1993 bis 2007

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote, in %					
	Deutsche davon:			Ausländer/-innen davon:		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
1993	69,6	58,2	80,5	32,8	24,6	40,3
1994	67,1	55,6	78,0	33,9	25,0	42,1
1995	66,0	54,2	77,1	33,2	24,8	41,0
1996	64,9	53,2	76,1	32,7	25,2	39,7
1997	65,1	53,5	76,2	32,3	25,5	38,8
1998	64,7	53,2	75,8	31,1	24,9	36,8
1999	64,7	53,6	75,4	30,4	24,9	35,4
2000	63,4	53,0	73,5	30,0	25,2	34,6
2001	63,0	52,8	72,8	29,3	25,2	33,2
2002	61,0	51,1	70,5	28,0	24,8	31,1
2003	60,0	49,7	69,9	27,1	24,5	29,7
2004	58,8	48,0	69,1	25,2	22,6	27,6
2005	57,5	46,6	68,0	23,7	21,2	26,1
2006	56,9	45,9	67,5	23,0	20,7	25,2
2007	57,6	46,1	68,5	23,9	21,3	26,3

¹ Da die Berufsbildungsstatistik das Alter bis 2006 lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer/-innen getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen. Berechnet man die Quoten für Deutsche und Ausländer/-innen nach der differenzierten Berechnungsmethode mit den Neuabschlusszahlen (nach Alter), so erhält man für 2007 68,8% für die deutschen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und 30,2% für die ausländischen Jugendlichen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung des StBA; Berechnungen des BIBB; Neuabschlüsse für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Auch unter den deutschen Jugendlichen lassen sich deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. An dieser Stelle wurde für den Geschlechtervergleich ebenfalls die näherungsweise Berechnung auf Basis der Bestandszahlen herangezogen. Deutsche Männer haben im Jahr 2007 mit 68,5% eine deutlich höhere Ausbildungsbeteiligungsquote im dualen System als deutsche Frauen (46,1%). Frauen findet man in stärkerem Maße in vollzeitschulischer Berufsausbildung. Bei beiden ist die Ausbildungsbeteiligungsquote im dualen System im Vergleich zum Jahr 1993 deutlich zurückgegangen; bei den deutschen Männern betrug die Quote im Jahr 1993 80,5%, bei den deutschen Frauen 58,2%. Der Rückgang der Quote fiel jedoch geringer aus als bei den ausländischen Männern und ist zudem von einem deutlich höheren Wert ausgegangen.

Die Ausbildungsbeteiligungsquote dient als allgemeiner Indikator der Integration der Jugendlichen in das duale System der Berufsausbildung. Die Ausbildungsbeteiligung von Frauen und Männern sowie deutschen und ausländischen Jugendlichen unterscheidet sich jedoch nicht allein hinsichtlich deren Repräsentanz im dualen System insgesamt, sondern es bestehen auch deutliche Unterschiede in den Frauen- und Ausländeranteilen nach Berufen und Berufsgruppen. Im Folgenden werden diese für die im Kapitel A5.2 („Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung“) unterschiedenen Berufsgruppen dargestellt. Die Daten für 2007 werden hierbei noch nicht herangezogen, da zum jetzigen Zeitpunkt unklar ist, inwieweit die Belastbarkeit der Daten für differenzierte Berufsbetrachtungen gewährleistet ist → [vgl. Erläuterungen zur Berufsbildungsstatistik in Kapitel A5.2.](#)

Übersicht A5.7-4: Frauenanteil (in % aller Neuabschlüsse) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2006

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	11,6	71,7	71,5	72,0	12,4		62,8	34,6
1994	11,1	71,4	71,4	71,5	12,4		58,4	36,1
1995	11,1	71,5	71,0	72,5	12,4		53,9	35,9
1996	11,7	71,3	70,9	72,2	12,0	48,7	52,5	35,0
1997	11,7	70,4	70,3	70,4	11,7	25,7	51,8	33,4
1998	11,5	69,7	70,2	68,5	11,3	28,3	49,6	36,0
1999	11,9	69,8	70,8	67,6	11,8	27,4	50,8	35,1
2000	12,2	68,8	70,1	66,0	12,3	23,5	50,0	35,0
2001	12,1	67,9	69,3	65,0	12,2	23,7	48,7	34,9
2002	11,7	67,8	68,2	66,9	11,3	24,9	47,2	34,2
2003	11,5	66,1	66,2	65,9	10,7	24,3	44,3	34,2
2004	11,4	64,9	65,2	64,3	10,6	23,4	42,4	35,0
2005	11,3	64,5	64,7	64,0	10,1	23,0	41,4	33,8
2006	11,4	63,6	63,7	63,4	10,2	24,7	40,4	33,7

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

Frauenanteile nach Berufsgruppen

Die duale Berufsausbildung weist deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf; Frauen sind nicht nur in geringerem Ausmaß in der dualen Berufsausbildung vertreten, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konzentriert sich bei Frauen darüber hinaus auch noch stärker auf weniger duale Ausbildungsberufe, als dies bei den männlichen Jugendlichen zu beobachten ist (vgl. Uhly 2007b, S. 23 ff.; Granato/Degen 2006); auch zeigen sich deutliche berufsstrukturelle Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden. Hinsichtlich der hier betrachteten Berufsgruppen sind folgende Befunde hervorzuheben → **Übersicht A5.7-4**: Frauen sind bekanntermaßen in Produktionsberufen unter- und in Dienstleistungsberufen überrepräsentiert. Der Frauenanteil ist dort mit über 63% in 2006 sehr hoch. Da die Beschäftigungsent-

wicklung in den Dienstleistungsberufen (insbesondere in den sekundären) vergleichsweise positiv verlaufen ist (vgl. Hall 2007; Kupka/Biersack 2005), spricht dies für eine durchaus günstige Perspektive in der dualen Berufsausbildung. Allerdings ist der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe im Zeitverlauf zurückgegangen. Insbesondere in einigen der stark besetzten neuen sekundären Dienstleistungsberufen wurden Ausbildungsberufe geschaffen, die sowohl technische als auch kaufmännische Tätigkeiten beinhalten; dies scheint sich vor allem zugunsten der Repräsentanz von jungen Männern in den Dienstleistungsberufen ausgewirkt zu haben (vgl. Uhly 2007a¹⁶¹, S. 231 ff.). Männliche Jugendliche sind jedoch weiterhin mit überwiegender Mehrheit in

¹⁶¹ In dieser Veröffentlichung wurde noch eine andere Abgrenzung der sekundären Dienstleistungsberufe vorgenommen, die jetzt aufgrund der Ergebnisse der Analysen von Hall (2007) modifiziert wurde. Siehe hierzu auch Uhly/Troltsch (2009).

Übersicht A5.7-5: Weibliche Auszubildende (Bestände) in ausgewählten Gruppen von Berufen 1980, 1993 und 2006

Gruppe der Ausbildungsberufe ¹	Weibliche Auszubildende ²							
	Insgesamt, Anzahl				Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Auszubildenden, in % ³			
	Alte Länder			Neue Länder	Alte Länder			Neue Länder
	1980	1993	2006	2006	1980	1993	2006	2006
Männlich dominierte Berufe (0–20% weibliche Auszubildende)	35.057	47.862	49.150	25.039	5,4	9,1	10,0	19,5
Überwiegend männlich besetzte Berufe (20–40% weibliche Auszubildende)	35.618	36.756	39.509	6.991	5,4	7,0	8,0	5,5
Gemischt besetzte Berufe (40–60% weibliche Auszubildende)	137.088	147.686	114.700	24.807	20,9	27,9	23,3	19,4
Überwiegend weiblich besetzte Berufe (60–80% weibliche Auszubildende)	152.074	76.130	78.168	22.902	23,2	14,4	15,9	17,9
Weiblich dominierte Berufe (80–100% weibliche Auszubildende)	295.178	220.318	210.712	48.420	45,1	41,7	42,8	37,8
Insgesamt	655.015	528.752	492.239	128.159	100,0	100,1	100,0	100,1

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 26, Seite 119

¹ Gruppenbildung nach dem Anteil der weiblichen Auszubildenden im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten Mal auftreten)

² 1980 alte Länder inklusive Berlin; ab 1991 alte Länder ohne Berlin, neue Länder inklusive Berlin

³ Abweichungen zu 100 durch Auf- und Abrunden möglich

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

Produktionsberufen zu finden. Von allen männlichen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag findet man in 2006 64,9% in Produktionsberufen, während man dort von allen weiblichen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nur 12,0% findet. In den Produktionsberufen macht der Männeranteil in 2006 88,6% aus.

In den technischen Ausbildungsberufen fällt der Frauenanteil sehr niedrig aus; er betrug im Jahr 2006 10,2%. Damit konnte der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe trotz vielfältiger Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Rahmen des Gender-Mainstreamings nicht erhöht werden; im dualen System ist er im Zeitverlauf sogar eher noch gesunken. Insgesamt zeigt sich, dass berufsstrukturelle Unterschiede bei weiblichen und männlichen Auszubildenden seit Mitte der 80er-Jahre (von wenigen Ausnahmen in einzelnen Ausbildungsberufen abgesehen) nahezu unverändert sind, sodass man von geschlechtsspezifischer Segregation sprechen kann.

Klassifiziert man die Ausbildungsberufe entsprechend den Männer- und Frauenanteilen in männlich und weiblich dominierte Ausbildungsberufe → **Übersicht A5.7-5**, so zeigt sich, dass der Anteil aller weiblichen Auszubildenden in männlich dominierten Berufen (Männeranteil 80% bis 100%) im Jahr 2006 in den alten Ländern mit 10% gegenüber 1980 (5,4%) zwar deutlich gestiegen ist, sich gegenüber dem entsprechenden Wert in 1993 (9,1%) aber nur wenig verändert hat. Hinsichtlich der Frauenanteile in den männlich oder weiblich dominierten Berufen haben sich zwischen den alten und neuen Ländern (inklusive Berlin) weiterhin Annäherungen ergeben. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden in den männlich dominierten Berufen ist in den neuen Ländern mit 19,5% im Jahr 2006 noch vergleichsweise hoch, allerdings gegenüber dem Jahr 1991 (27,5%) deutlich zurückgegangen.

Übersicht A5.7-6: Ausländeranteil (in % aller Auszubildenden) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2006

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	8,7	6,8	7,4	5,7	9,9		14,3	5,8
1994	8,9	7,0	7,6	6,0	10,2		13,5	5,1
1995	8,4	6,9	7,3	6,1	9,8		12,0	5,0
1996	7,7	6,8	7,1	6,3	9,0	2,6	10,9	5,0
1997	7,0	6,6	6,9	6,0	8,0	3,8	10,0	5,0
1998	6,3	6,3	6,6	5,5	7,1	3,8	9,1	5,0
1999	5,8	6,1	6,4	5,3	6,3	3,8	8,5	4,8
2000	5,4	6,0	6,3	5,3	5,6	3,6	8,2	5,1
2001	5,1	5,9	6,2	5,2	5,2	3,5	7,9	5,0
2002	4,7	5,7	6,0	5,3	4,7	3,3	7,2	4,7
2003	4,3	5,6	5,8	5,3	4,3	3,3	6,9	4,6
2004	3,9	5,2	5,3	5,0	3,8	3,2	6,6	4,6
2005	3,6	5,0	5,2	4,6	3,4	3,2	6,6	4,8
2006	3,4	4,9	5,1	4,4	3,1	3,2	6,7	4,8

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausländeranteile nach Berufsgruppen

Im Vergleich der hier betrachteten Berufsgruppen → **Übersicht A5.7-6** fällt der Anteil ausländischer Auszubildender in den zweijährigen Ausbildungsberufen relativ hoch aus; er liegt dort im Jahr 2006 mit 6,7% deutlich über dem Ausländeranteil im dualen System insgesamt (4,2%). Überproportional hoch ist er mit 5,1% auch in den primären Dienstleistungsberufen. In einzelnen sekundären Dienstleistungsberufen – wie insbesondere in den Berufen Medizinische Fachangestellte und Zahnmedizinische Fachangestellte – sind die Ausländeranteile deutlich überproportional (über 9%). Somit sind ausländische Auszubildende in ganz unterschiedlichen Berufsgruppen (im Vergleich zu den insgesamt geringen Ausländeranteilen im dualen System) zu höheren Anteilen vertreten. Dies scheint mit einer geschlechtsspezifischen Differenzierung einherzugehen.

Der Rückgang des Ausländeranteils im Zeitverlauf fällt in den Dienstleistungsberufen geringer aus als in den

anderen Berufsgruppen, der prozentuale Rückgang des Ausländeranteils im Zeitraum 1993 bis 2006 liegt dort bei unter 30%. Bei den Produktionsberufen und bei den technischen Ausbildungsberufen lag er zwischen 60% und 70%. Auch bei den zweijährigen Ausbildungsberufen ist der Ausländeranteil um mehr als 50% zurückgegangen. In deutlich geringerem Ausmaß ist der Ausländeranteil in den Ausbildungsberufen für Menschen mit Behinderungen sowie in den seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufen zurückgegangen¹⁶²; bei Letzteren war deren Anteil aber bereits im Jahr 1997 vergleichsweise gering.

Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender siehe → **Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

¹⁶² Von 1996 bis 1997 ist der Ausländeranteil bei den neuen Ausbildungsberufen noch gestiegen. Da aber im ersten Jahr der konventionellen Abgrenzung der neuen Berufe nur wenige neue Berufe vorhanden waren, ist dies nicht als systematischer Trend zu interpretieren.

A5.8 Ausländische Auszubildende – Jugendliche mit Migrationshintergrund

Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen eine sehr heterogene Gruppe dar; das gilt im Hinblick auf ihre Migrationsgeschichte genauso wie im Hinblick auf ihre schulischen Voraussetzungen. Die Definition dieser Zielgruppe ist uneinheitlich, und es existiert eine breite Diskussion um den Begriff „Migrationshintergrund“, der als sozialwissenschaftliches Konstrukt zu verstehen ist. **E**

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Indikator für den Migrationshintergrund lediglich die ausländische Staatsangehörigkeit. Die Aussagen zur Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund an beruflicher Ausbildung auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik konzentrieren sich daher auf die Teilgruppe Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Zwar ist die Ausbildungsbeteiligungsquote junger Ausländer/-innen in 2007 im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt von 23% auf 24% gestiegen, dennoch befinden sich junge Deutsche mit knapp 58% eines Jahrgangs mehr als doppelt so oft in einer dualen Ausbildung als Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit → vgl. **Kapitel A5.7; Übersicht A5.7-3**. Weiterführende Analysen zum Anteil ausländischer Jugendlicher in dualer Ausbildung, z. B. nach den Zuständigkeitsbereichen bzw. nach Berufsgruppen finden sich insbesondere in den → **Kapiteln A5.3 und A5.7**.

Auch weiterhin erweist sich der Zugang junger Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Erstausbildung als schwierig. Die Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung werden anhand der BIBB-Übergangsstudie analysiert → vgl. **Kapitel A5.8.1**. Die Lage insbesondere junger Menschen mit Migrationshintergrund am Ausbildungsstellen- und am Arbeitsmarkt ist einerseits durch Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten, andererseits durch ihre beruflichen Kompetenzen geprägt. Junge Fachkräfte mit Migrationshintergrund können zudem interkulturelle Kompetenzen im Beruf einsetzen (vgl. **Berufsbildungsbericht 2006, S. 118 f.**). Möglichkeiten, in-

terkulturelle Kompetenzen bereits in der Ausbildung zu fördern, stellt das → **Kapitel A5.8.2** vor.

E

Migrationshintergrund

Studien und Veröffentlichungen zur Situation von Personen nicht deutscher Herkunft in Aus- und Weiterbildung verwendeten häufig ausschließlich das Merkmal „Ausländer, Ausländerin“ und damit die Staatsangehörigkeit, um diesen Personenkreis zu bestimmen. Um auch Aussagen über eingebürgerte Personen, Aussiedlerinnen und Aussiedler sowie Kinder und Jugendliche, die nach Einführung des *ius soli* die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten bzw. erhalten, ist es notwendig, weitere Merkmale zu berücksichtigen. Dies sind beispielsweise Geburtsland oder Zuzug des Jugendlichen bzw. seiner Eltern oder eines Elternteils aus dem Ausland und Hinweise zum Erwerb einer nicht deutschen Muttersprache. Diese u. a. Variablen werden einzeln oder in unterschiedlichen Kombinationen zu dem Konstrukt Migrationshintergrund zusammengefasst. Migrationshintergrund wird daher nicht einheitlich operationalisiert, sodass Studien zu Personen mit Migrationshintergrund auf unterschiedlichen Grundgesamtheiten basieren. Entsprechende Unterschiede müssen bei der Rezeption von Studien zu diesen Personen berücksichtigt werden. (vgl. ausführliche Hinweise in: **Settelmeyer/Erbe 2009**).

A5.8.1 Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Berufsausbildung

Die Übergangsprozesse von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung sind für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft besonders schwierig und langwierig. Überdurchschnittlich häufig bleiben Jugendliche ausländischer Herkunft¹⁶³ ohne Berufsabschluss. Genauere Informationen zum individuellen Werdegang von Schulabsolventen und -absolventinnen sowie zu den Unterschieden in den bildungsbiografischen Verläufen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen aus den amtlichen Statistiken allerdings nicht vor. Hierzu muss auf Stichprobenuntersuchungen zurück-

163 Die Begriffe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ und „Jugendliche ausländischer Herkunft“ werden in diesem Abschnitt synonym verwendet.

gegriffen werden. Eine repräsentative Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung enthält detaillierte Angaben zur Bildungs- und Berufsbiografie von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 18 bis 24 Jahren (BIBB-Übergangsstudie 2006). **E** Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, welche Ausbildungsabsichten die Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Schulende hatten, wie ihre berufliche Entwicklung in den ersten 3 Jahren nach Schulende verlief und welche Faktoren die Dauer des Übergangs in Ausbildung sowie das Risiko von Ausbildungslosigkeit beeinflussten.

Ausbildungsabsichten bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule

Von den Schulabsolventen und -absolventinnen im Alter von 18 bis 24 Jahren hatten 23% einen Migrationshintergrund im oben definierten Sinne.¹⁶⁴ Diese Jugendlichen verteilten sich bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule wie folgt nach Schulabschlüssen: 12% hatten die Hoch- oder Fachhochschulreife, 33% einen mittleren Abschluss, 39% einen Hauptschulabschluss, und 15% verfügten entweder über einen Sonderschulabschluss oder hatten keinen Abschluss. Sie erreichten damit wesentlich seltener einen hohen oder mittleren Schulabschluss und hatten wesentlich öfter einen niedrigen oder fehlenden Abschluss als einheimische Jugendliche. Deren Verteilung stellt sich wie folgt dar: 20% besaßen die Hoch- oder Fachhochschulreife, 42% einen mittleren Abschluss, 31% einen Hauptschulabschluss, 7% einen Sonderschulabschluss oder keinen Abschluss.



BIBB-Übergangsstudie 2006

In der BIBB-Übergangsstudie 2006 wurden 7.230 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988 befragt. Die Erhebung erfolgte von Juni bis August 2006 mittels computergestützter Telefoninterviews. Einbezogen wurden deutsche und ausländische Personen, die über für die Teilnahme an der Befragung hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügten. Es handelt sich um eine retrospektive

Längsschnittdatenerhebung, in der die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie, beginnend mit der allgemeinbildenden Schulzeit, erfasst wurde. Die Daten basieren auf einer repräsentativen Stichprobe und wurden durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen auf Grundlage der amtlichen Statistik an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008).

Berücksichtigt wurden bei den hier vorgestellten Analysen ausschließlich Untersuchungsteilnehmer/-innen, die die allgemeinbildende Schule bereits vor dem Jahr 2006 verlassen hatten und für die somit Informationen über den weiteren Werdegang vorlagen. Dies traf auf rund 5.500 Befragungspersonen zu, von denen über 1.000 einen Migrationshintergrund hatten. Je nach Fragestellung bzw. Art der Analyse ist die zugrunde liegende Fallzahl allerdings deutlich kleiner.

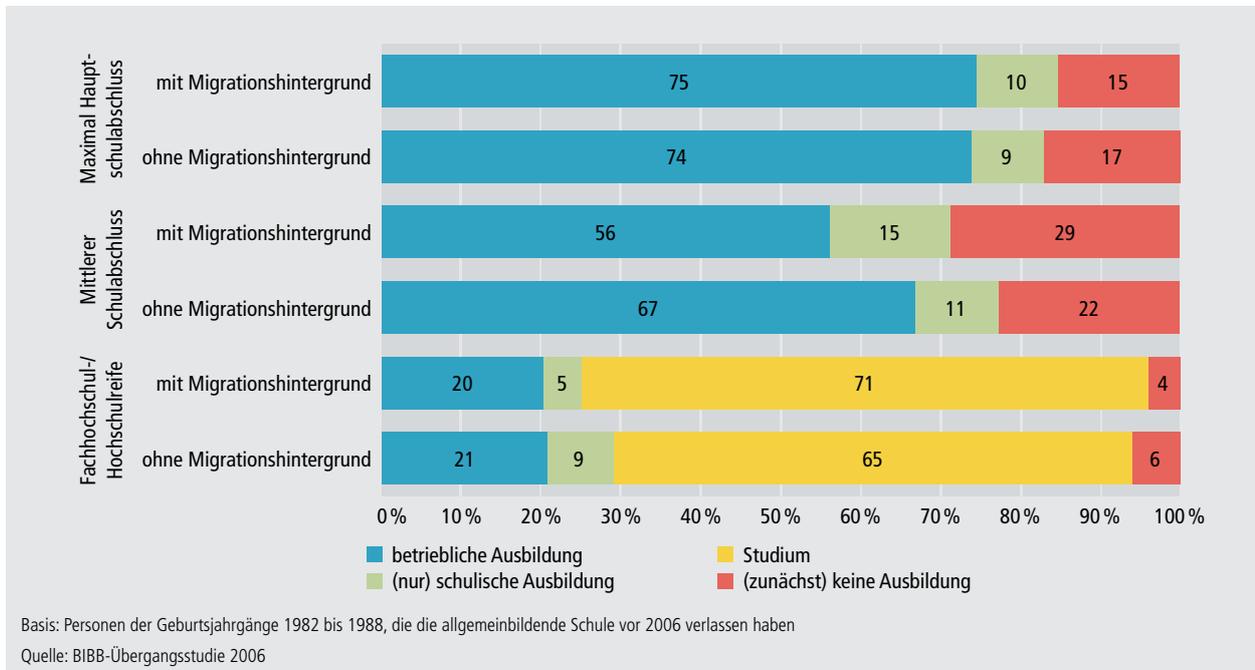
Hinsichtlich des Migrationshintergrunds wurde folgende „indirekte“ Definition angewandt: **Kein** Migrationshintergrund wurde angenommen, wenn ein Jugendlicher die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, zudem als Kind in der Familie zuerst ausschließlich die deutsche Sprache gelernt hatte und außerdem Vater und Mutter in Deutschland geboren waren. Trafen diese Bedingungen nicht vollständig zu, wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Welche beruflichen Absichten die Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule hatten, zeigt → **Schaubild A5.8.1-1** differenziert nach Schulabschluss. Bei den Schulabgängern und -abgängerinnen, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügten, ist dabei kaum ein Unterschied zwischen Jugendlichen ausländischer Herkunft und einheimischen Jugendlichen festzustellen. Jeweils drei Viertel suchten einen betrieblichen Ausbildungsplatz¹⁶⁵, und etwa jeder Zehnte strebte ausschließlich eine schulische Ausbildungsmöglichkeit an. Die Übrigen beabsichtigten zunächst nicht die Aufnahme einer Berufsausbildung; viele von ihnen rechneten sich wahrscheinlich nur geringe Chancen auf einen Ausbildungsplatz aus und zogen daher schon von selbst eher einen Bildungsgang des Übergangssystems in Betracht, z. B. eine Berufsvorbereitungsmaßnahme, ein Berufsgrundbildungsjahr, ein Praktikum oder den Besuch einer

164 Hier und im Folgenden handelt es sich immer um gewichtete Angaben.

165 Für einen Teil von ihnen kam gleichzeitig auch eine schulische Ausbildung in Betracht.

Schaubild A5.8.1-1: **Berufliche Absichten der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (in %)**



teilqualifizierenden Berufsfachschule. Bei einem mittleren Schulabschluss war das Interesse an einer betrieblichen Ausbildung generell geringer, vor allem bei den Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund. Diese strebten etwas häufiger als die einheimischen Jugendlichen ausschließlich eine schulische Ausbildung an, und deutlich öfter suchten sie nicht unmittelbar bei Schulende einen Ausbildungsplatz. Insbesondere bei einem guten Notendurchschnitt wollten viele junge Menschen mit mittlerem Abschluss ihren Schulbesuch in einer Fachoberschule oder einem Fachgymnasium¹⁶⁶ fortsetzen, um einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Absolventen und Absolventinnen der allgemeinbildenden Schule, die bereits über die Hoch- oder Fachhochschulreife verfügten, beabsichtigten zu einem sehr großen Teil ein Studium. Besonders ausgeprägt ist diese Tendenz bei Personen mit einem Migrationshintergrund. Aufgrund ihrer hohen schulischen Bildung haben diese Jugendlichen in der Regel sehr gute Chancen auf einen Ausbildungs- oder Stu-

dienplatz, und deshalb gelingt fast allen von ihnen – unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht – innerhalb von 3 Jahren nach Schulende die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung.¹⁶⁷ Daher wird der Personenkreis der Jugendlichen mit hohem Schulabschluss im Folgenden nicht weiter einbezogen.

Verläufe in den ersten 3 Jahren nach Schulende

Für die Schulabsolventen und -absolventinnen mit **maximal mittlerem Abschluss** wurde der berufliche Werdegang für einen Zeitraum von 3 Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule monatsgenau untersucht. Dabei wurde für jeden Monat nach Schulabgang festgestellt, in welchen Bildungsgängen oder sonstigen Aktivitäten sich die Einzelnen gerade befanden.

¹⁶⁶ Diese Schulformen werden nicht den allgemeinbildenden, sondern den beruflichen Schulen zugerechnet.

¹⁶⁷ Nach einer Kaplan-Meier-Schätzung beträgt die Wahrscheinlichkeit für studienberechtigte Jugendliche, in den ersten 3 Jahren nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden (sofern dies auch angestrebt wurde), bei einem Migrationshintergrund 94 % und – wenn kein Migrationshintergrund vorlag – 96 %.

Unterschieden wurden dabei folgende 8 Verbleibsformen:

- betriebliche Berufsausbildung
- nicht betriebliche Ausbildung (außerbetriebliche oder schulische Ausbildung, Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn)
- Besuch einer Fachoberschule, eines Fachgymnasiums; erneuter Besuch einer allgemeinbildenden Schule
- berufsbildende Maßnahme des Übergangssystems
- Wehr- bzw. Zivildienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr
- Erwerbstätigkeit, Jobben
- Suchen nach/Warten auf eine Bildungsmöglichkeit
- arbeitslos, aus privaten/familiären Gründen zu Hause, Sonstiges

Die Lebensverläufe der jungen Menschen konnten auf diese Weise als zeitliche Abfolge unterschiedlicher Zustände und damit als Sequenzen dargestellt werden. Die sich ergebenden bildungsbiografischen Muster waren trotz der Eingrenzung auf die nicht studienberechtigten Jugendlichen sehr heterogen. Dennoch war es möglich, mit der Optimal-Matching-Technik bestimmte Typen von Verlaufsmustern zu identifizieren.¹⁶⁸ Diese werden nachfolgend kurz skizziert, und es wird jeweils in Klammern ausgewiesen, welcher Anteil der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund auf die einzelnen Verlaufstypen entfiel.

- Typ 1: Es gelingt unmittelbar ein dauerhafter Übergang in eine betriebliche Ausbildung (MH: 27%/kein MH: 41 %).
- Typ 2: Es erfolgt ein rascher und dauerhafter Übergang in eine nicht betriebliche Ausbildung (MH: 16%/kein MH: 19%).
- Typ 3: Der Übergang in eine Ausbildung ist langwierig oder glückt überhaupt nicht. Häufig ist ein langfristiges Verharren im Übergangssystem festzustellen. Wenn überhaupt, wird in eine nicht betriebliche Ausbildung eingemündet. Dies ist der problematischste Verlaufsmustertyp (MH: 30%/kein MH: 17%).

Typ 4: In meist unmittelbarem Anschluss an die allgemeinbildende Schule wird dauerhaft eine Fachoberschule oder ein Fachgymnasium zur schulischen Höherqualifizierung besucht (MH: 11%/kein MH: 9%).

Typ 5: Der Übergang in betriebliche Berufsausbildung erfolgt verzögert, in vielen Fällen ist ein Bildungsgang des Übergangssystems vorgeschaltet (MH: 16%/kein MH: 14%).

Nicht studienberechtigten Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelang es demnach signifikant seltener, nach Beendigung der Schule sehr schnell in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden und diese auf Dauer fortzuführen, als den einheimischen Schulabsolventen und -absolventinnen. Erheblich häufiger hatten die Schulabgänger/-innen ausländischer Herkunft dagegen sehr problematische Verläufe. Hierbei traten neben langen Phasen im Übergangssystem oft auch Zeiten auf, in denen sie nach einer Bildungsmöglichkeit suchten, arbeitslos waren, aus privaten Gründen zu Hause blieben oder jobbten. Oftmals gelang es nicht, überhaupt einmal eine Ausbildung zu beginnen.

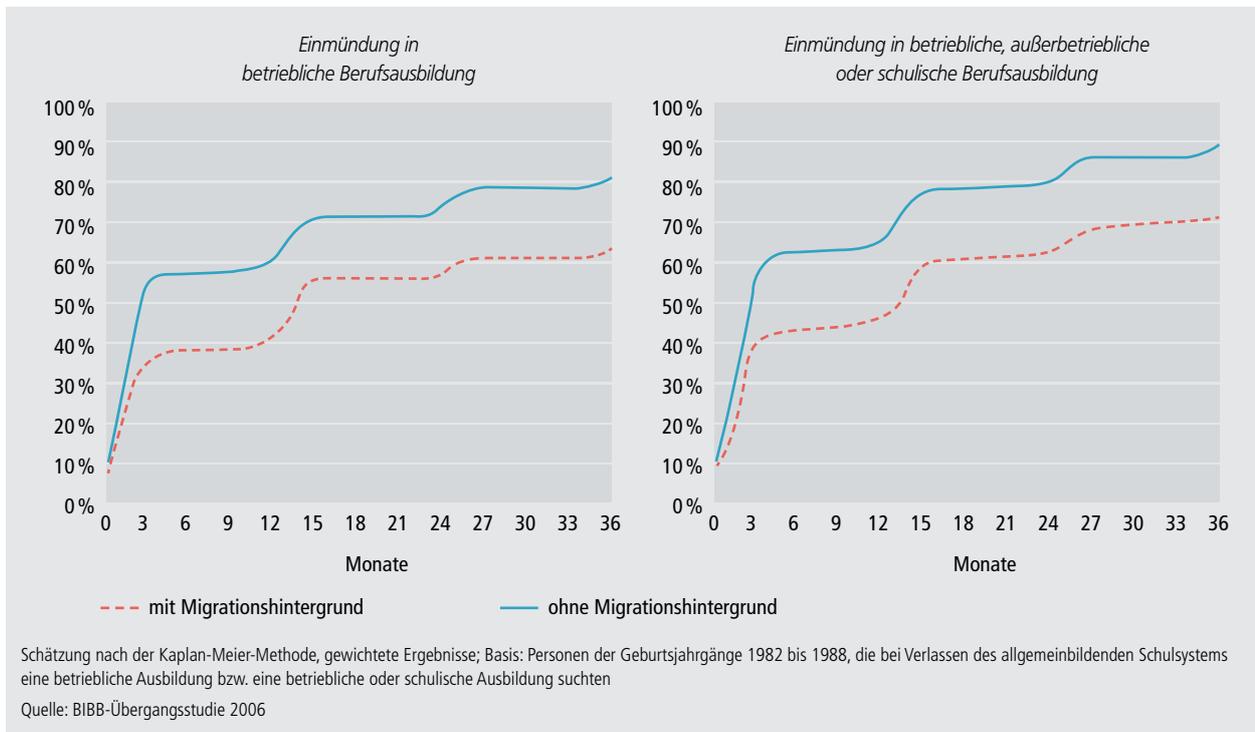
Dauer und Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine Berufsausbildung

Wie stark sich die Wahrscheinlichkeit, in den ersten 3 Jahren nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung einzumünden, zwischen den nicht studienberechtigten Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschied, geht aus → **Schaubild A5.8.1-2** hervor.¹⁶⁹ Zunächst werden ausschließlich die Jugendlichen betrachtet, die bei Schulende einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchten → **Schaubild A5.8.1-2** linker Teil. Es zeigt sich, dass innerhalb eines Jahres schätzungsweise erst zwei Fünftel (41 %) der Schulabgänger/-innen ausländischer Herkunft eine betriebliche Ausbildung aufgenommen hatten gegenüber drei Fünfteln (61 %)

¹⁶⁸ Eine ausführliche Darstellung des Verfahrens der Sequenzmusteranalyse sowie die detaillierten Ergebnisse sind enthalten in Beicht/Friedrich/Ulrich (2008).

¹⁶⁹ Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Kaplan-Meier-Schätzungen. Bei diesem Verfahren können auch Schulabsolventen/-absolventinnen in die Berechnungen eingehen, die noch nicht den gesamten Beobachtungszeitraum von 36 Monaten nach Schulende durchlaufen haben (zensierte Fälle). Eine genaue Beschreibung des Kaplan-Meier-Verfahrens sowie der durchgeführten Analysen findet sich in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 181 ff.

Schaubild A5.8.1-2: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in Berufsausbildung – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund (kumulierte Einmündungsfunktion)**



bei den einheimischen Jugendlichen.¹⁷⁰ Im Verlauf von 3 Jahren waren 63% der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung eingemündet, bei den Schulabsolventen und -absolventinnen ohne Migrationshintergrund traf dies dagegen auf 81% zu.

Anschließend wird der einbezogene Personenkreis auf alle Jugendlichen erweitert, die bei Schulende eine betriebliche oder schulische Ausbildung angestrebt hatten → **Schaubild A5.8.1-2** (rechter Teil). Hier wird die Einmündung in alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen (betrieblich, außerbetrieblich und schulisch) berücksichtigt. In dieser Analyse erhöhen sich zwar die Übergangswahrscheinlichkeiten für alle, aber die Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund verändern sich kaum. Nun beträgt der Anteil der

jungen Menschen, die innerhalb eines Jahres nach Schulabgang eine Ausbildung begonnen haben, bei einem Migrationshintergrund 47% und bei fehlendem Migrationshintergrund 68%. 3 Jahre nach Schulende ist es 72% der Jugendlichen ausländischer Herkunft gelungen, in eine Berufsausbildung einzumünden, gegenüber 89% der einheimischen Schulabsolventen und -absolventinnen.

Einflussgrößen auf den Einmündungserfolg

Welche Faktoren nehmen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit und die Dauer der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung?¹⁷¹ Bei nicht studienberechtigten Jugendlichen, die bei Ver-

170 Die Einmündung in eine andere Ausbildungsform wurde hier als sogenanntes „konkurrierendes Ereignis“ gewertet, d. h., die betreffenden Jugendlichen gingen ab diesem Zeitpunkt nicht weiter in die Wahrscheinlichkeitsberechnungen ein.

171 Die hier berichteten Ergebnisse basieren auf Cox-Regressionen. Die durchgeführten Analysen sind genauer beschrieben in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 252 ff. Bezug genommen wird auf die Regressionstabelle auf S. 275 (Variante 1 und 3). Über die genannten Merkmale hinaus waren noch folgende weitere Variablen in das Regressionsmodell einbezogen und hatten ebenfalls einen signifikanten Einfluss: Geschlecht, Wohnregion (alte/neue Länder), Jahr des Schulabgangs (vor/nach 2002).

lassen der allgemeinbildenden Schule unmittelbar eine (betriebliche oder schulische) Berufsausbildung anstreben, spielt eindeutig die schulische Qualifikation eine wesentliche Rolle. Bei einem Hauptschulabschluss, Sonderschulabschluss oder fehlenden Schulabschluss sind die Chancen, rasch einen Ausbildungsplatz zu erhalten, signifikant geringer als bei einem mittleren Schulabschluss. Negativ wirken sich auch schlechte Noten im Schulzeugnis aus. Von hoher Bedeutung ist darüber hinaus der familiäre Hintergrund: Haben Jugendliche weniger gut gebildete Eltern,¹⁷² geht der Vater keiner qualifizierten Tätigkeit nach¹⁷³ und herrscht zu Hause kein offenes, problemorientiertes Gesprächsklima, so sind sie weniger erfolgreich bei der Ausbildungsplatzsuche. Wahrscheinlich können diese jungen Menschen vom Elternhaus nicht ausreichend bei der Berufswahl, der Ausbildungsplatzsuche und der Bewerbungsstrategie unterstützt werden. Auch eine weniger gute soziale Einbindung der Jugendlichen in ihrem Wohnort¹⁷⁴ wirkt sich ungünstig auf ihre Ausbildungsplatzchancen aus.

Durch diese Einflussgrößen allein erklären sich allerdings die geringeren Ausbildungsplatzchancen und die überdurchschnittlich langen Übergangsprozesse der Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund nicht vollständig. Junge Menschen ausländischer Herkunft verfügen zwar häufiger als einheimische Jugendliche maximal über einen Hauptschulabschluss, und ihre Schulnoten fallen im Durchschnitt etwas schlechter aus. Ihre Eltern sind weniger gut gebildet, und der Vater hat seltener eine qualifizierte Tätigkeit. Zudem ist die soziale Einbindung vor Ort geringer. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung all dieser Faktoren bleibt aber trotzdem noch ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds bestehen. Dies deutet darauf hin, dass sich schon allein das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds bei der Ausbildungsplatzsuche nachteilig auswirkt. Welche Gründe dabei eine

Rolle spielen, lässt sich anhand der zugrunde gelegten Daten jedoch nicht klären.

Ausbildungslosigkeit

Die bei einem Migrationshintergrund deutlich schlechteren Chancen, in den ersten 3 Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule einen Ausbildungsplatz zu finden, haben auch zur Folge, dass Jugendliche ausländischer Herkunft längerfristig gesehen wesentlich häufiger als einheimische Jugendliche von Ausbildungslosigkeit betroffen sind (vgl. Beicht/Ulrich 2008). Als ausbildungslos gelten alle Personen, die noch keinen Berufsabschluss erworben haben und sich auch aktuell (d. h. zum Erhebungszeitpunkt) nicht in einer Ausbildung oder einem Studium, einem schulischen Bildungsgang, einer Fort- bzw. Weiterbildungsmaßnahme oder im Wehr- bzw. Zivildienst befinden → vgl. Kapitel A8.

Nach Ergebnissen der BIBB-Übergangsstudie 2006 hatten von allen ausbildungslosen nicht studienberechtigten Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 Jahren zwei Fünftel (39%) einen Migrationshintergrund, was einen weit überproportionalen Anteil bedeutet.¹⁷⁵ Knapp die Hälfte der ausbildungslosen Jugendlichen mit Migrationshintergrund war in Deutschland geboren oder bereits vor dem 6. Lebensjahr eingereist. Die anderen waren erst später nach Deutschland gekommen und somit in der Regel als „Quereinsteiger“ mit meist nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache in das deutsche Schulsystem eingemündet. Der Anteil der Ungelernten war allerdings bei den Jugendlichen, die bereits seit frühestem Kindesalter in Deutschland lebten, mit 22% nicht wesentlich niedriger als bei den erst später, d. h. ab dem 6. Lebensjahr eingereisten Jugendlichen mit 26%.¹⁷⁶

172 Das heißt, Vater und Mutter verfügen nicht beide sowohl über einen Schul- als auch einen Berufsabschluss.

173 Der berufliche Status des Vaters hat allerdings nur im Hinblick auf die Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung einen signifikanten Einfluss, nicht jedoch, wenn alle Ausbildungsformen einbezogen werden.

174 Einen signifikant positiven Effekt haben Aktivitäten bei der Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk, einem Rettungsdienst o. Ä.

175 Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an allen nicht studienberechtigten Jugendlichen betrug in dieser Altersgruppe nur 24%.

176 Im Rahmen einer multivariaten Analyse konnte nur für die erst ab dem 6. Lebensjahr nach Deutschland eingereisten Jugendlichen ein statistisch signifikanter eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds nachgewiesen werden, nicht jedoch für die bereits länger in Deutschland lebenden Jugendlichen ausländischer Herkunft.

Zusammenfassung

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule ein ebenso hohes Interesse an einer Berufsausbildung wie einheimische Jugendliche. Liegt keine Studienberechtigung vor, so sind ihre Chancen, rasch nach Schulende einen Ausbildungsplatz zu erhalten, jedoch wesentlich geringer. Dies gilt sowohl, wenn nur die Einmündung in eine betriebliche Ausbildung betrachtet wird, als auch bei zusätzlicher Einbeziehung der außerbetrieblichen und schulischen Ausbildungsformen. Erklären lassen sich die schlechteren Chancen der Jugendlichen ausländischer Herkunft nicht allein dadurch, dass sie häufiger einen Hauptschulabschluss oder keinen Schulabschluss erlangt haben, ihre Zeugnisnoten im Durchschnitt nicht so gut ausfallen und ihr familiärer Hintergrund insgesamt gesehen weniger günstig ist. Vieles deutet darauf hin, dass ein Migrationshintergrund allein für sich gesehen bereits von Nachteil ist. Die schlechteren Ausbildungsplatzchancen der jungen Menschen ausländischer Herkunft führen auch längerfristig zu einem deutlich höheren Anteil an Ausbildungslosigkeit.

(Ursula Beicht, Mona Granato, Joachim Gerd Ulrich)

A5.8.2 Förderung interkultureller Kompetenz von Personen mit Migrationshintergrund

Im Berufsbildungsbericht 2006 (S. 118 f.) wurde über den vielfältigen Einsatz interkultureller Kompetenz in ausgewählten Berufen durch junge Fachkräfte mit Migrationshintergrund berichtet. Es handelt sich dabei um sprachliche und kulturelle Kompetenzen, die in erster Linie informell erworben wurden. Der Nationale Integrationsplan der Bundesregierung (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2007) geht ausdrücklich auf diese Kompetenzen ein und stellt bezüglich ihrer Förderung in Aussicht:

- Länder und Kommunen wollen die Mehrsprachigkeit der Jugendlichen in der Phase der Ausbildung, wo immer dies möglich ist, berufsbezogen weiterentwickeln (S. 74),
- „die Bundesregierung wird die Festschreibung von Qualifikationen interkultureller Kompetenz in Regelungen der Erstausbildung und Weiterbildung anstreben“ (S. 73) und
- „die Bundesregierung, die Wirtschaft und die Bundesagentur für Arbeit prüfen die Aufnahme binationaler Programme in das Arbeitsförderungsrecht“ (S. 73).

Settelmeyer/Hörsch (2009). zeigen für ausgewählte Berufe, dass Rahmenlehrpläne und Ausbildungsordnungen durchaus Anknüpfungspunkte für eine Förderung dieser Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bieten. Zudem besteht aufgrund von Änderungen im Berufsbildungsgesetz (BBiG) seit 2005 die Möglichkeit, bis zu einem Viertel der Ausbildung im Ausland durchzuführen (§ 2 Abs. 3 BBiG) (Hergenröder 2008, S. 56 ff.), sodass auch Aufenthalte in den Herkunftsländern der Jugendlichen bzw. denen ihrer Eltern denkbar sind. Ob diese Ansatzpunkte der Förderung interkultureller Kompetenz insbesondere Jugendlicher mit Migrationshintergrund genutzt werden, ist allerdings weitgehend unbekannt. Überlegungen bezüglich der Förderung können auf positive Erfahrungen zurückgreifen, die z. B. bei der Durchführung der binationalen Projekte gemacht wurden (Lenske 1995 und Lenske u. a. 2003). Fachkräfte mit Migrationshintergrund, die an einem solchen Projekt teilgenommen hatten, geben an (Sonderauswertung des Projekts Interkulturelle Kompetenzen junger Fachkräfte mit Migrationshintergrund), dass sie dadurch

- ihre allgemeinen und berufsspezifischen Kenntnisse der Muttersprache in institutionalisierter Form während der Ausbildung verbessert,
- Wissen um formale Standards und Konventionen der mündlichen und schriftlichen Kommunikation und des Umgangs im Geschäftsleben in den Herkunftsländern erworben,
- Erfahrungen im eigenen bzw. dem Herkunftsland der Eltern im Rahmen eines Praktikums gesammelt und
- allgemeines Wissen über Politik, Literatur und Kultur des Landes erworben hätten.

Die Teilnehmenden eigneten sich Sprache und Kenntnisse über das Land bewusst an und entwickelten dadurch auch ein neues Selbstbewusstsein für ihre speziellen interkulturellen Ressourcen. Auch das Projekt BILA-Train, das sich auf die Förderung von Mehrsprachigkeit konzentriert (<http://www.bila-train.de>), und TransMig, bei dem Frauen

osteuropäischer Herkunft für Wirtschaftskontakte mit entsprechenden Ländern geschult wurden (<http://www.gib.nrw.de/service/projekte/rsf/transmig>), fördern bzw. förderten gezielt interkulturelle Kompetenz von Personen mit Migrationshintergrund. Entsprechende Erfahrungen sollten bei Überlegungen zur Förderung von interkulturellen Potenzialen Jugendlicher mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

(Anke Settlemeyer)

A5.9 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

A5.9.1 Ausbildung und Beschäftigung – Ergebnisse der Beschäftigten- und Betriebsstatistik im Zeitraum zwischen 1999 und 2007

Die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben und Unternehmen hat sich nach leichten Rückgängen zu Anfang des Untersuchungszeitraums in den letzten Jahren wieder konsolidiert, allerdings auf einem niedrigeren Niveau als noch zu Mitte der Achtziger- oder zu Anfang der Neunzigerjahre. Ein wichtiger Grund für die geringere Ausbildungsbeteiligung ist die im Vergleich zu früheren Jahren grundsätzliche und zunehmende engere Kopplung des Ausbildungsstellenangebots an den Fachkräftebedarf der Betriebe (Troltsch/Walden 2007; Fischer et al. 2008). Trotz der Konsolidierung bleibt das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen angesichts der Nachfrage von Jugendlichen, die sich um einen Ausbildungsplatz bewerben, weiterhin unzureichend → vgl. Kapitel A1.1. So war im Berichtsjahr jeder zweite unter den registrierten Bewerbern bereits im Vorjahr oder früher erfolglos auf Lehrstellensuche gewesen und zählte zur Gruppe der knapp 400.000 Altbewerber (Ulrich/Krekel 2007). Aufgrund dieser Ausgangssituation bleibt schließlich jeder siebte junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung und sieht prekären Beschäftigungsverhältnissen entgegen (Beicht/Ulrich 2008), angesichts der demografischen Entwicklung und im Hinblick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel nicht nur ein gesellschaftliches, sondern auch ein ökonomisches Problem (Ulmer/Ulrich 2008).

Im Folgenden wird auf Basis der Beschäftigten- und Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹⁷⁷ E und anhand zweier Indikatoren dargestellt, wie sich der relative Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote) E und der relative Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten (Ausbildungsquote) E im Zeitraum zwischen 1999 und 2007 entwickelt hat. Als Stichtag wurde wie

E Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum jeweiligen Stichtag werden von den auskunftspflichtigen Betrieben alle Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gemeldet, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ausbildung werden dabei über den Personengruppenschlüssel (102 und 141) gemeldet (BA 2008).

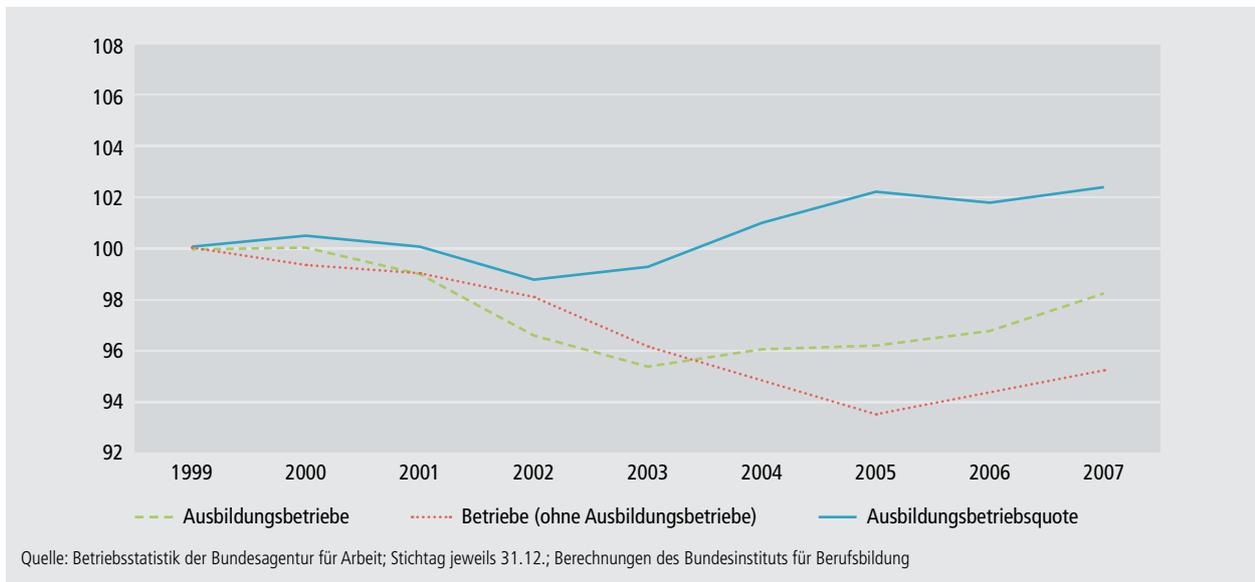
Qualität der Beschäftigtenstatistik

Die Qualität der Beschäftigtenstatistik wird als sehr gut eingeschätzt. Die Richtigkeit und die Vollständigkeit der Angaben werden zu einem großen Teil durch Prüfverfahren garantiert. Dennoch gibt es Versichertenkonten, die unvollständig sind. Dies führt dazu, dass für einige Merkmale nicht zuordenbare bzw. keine Angaben vorhanden sind (Statistisches Bundesamt 2005).

in den bisherigen Berufsbildungsberichten der 31. Dezember eines jeden Jahres gewählt. Damit kommt es im Vergleich zu anderen verfügbaren Quartalsauswertungen der Beschäftigtenstatistik und im Vergleich zu einer Jahresdurchschnittsberechnung zu einer leichten Überschätzung der Ausbildungsquote (vgl. Jacobebbinghaus et al. 2008,

¹⁷⁷ Die gesetzliche Grundlage für die Durchführung der Beschäftigtenstatistik ist seit dem 1. Januar 1998 das Dritte Buch Sozialgesetzbuch – Arbeitsförderung – (SGB III) vom 24. März 1997 (BGBl. I S. 594) in der Fassung der zwischenzeitlich erfolgten Änderungen. Die BA ist gemäß § 281 damit beauftragt, auf der Grundlage der Meldungen nach § 28a des Vierten Buches Sozialgesetzbuch – Sozialversicherung – (SGB IV vom 23. Dezember 1976 [BGBl. I S. 3845]) eine Statistik über Beschäftigung zu erstellen.

Schaubild A5.9.1-1: **Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)**



S. 7).¹⁷⁸ Untersucht wird im Einzelnen die Entwicklung der betrieblichen Ausbildung unter betriebs-, wirtschafts- und berufsstrukturellen Aspekten, jeweils in der Unterscheidung nach alten und neuen Ländern. Im letzten Abschnitt wird die These diskutiert, ob sich das duale Ausbildungssystem infolge des branchen- und berufsstrukturellen Wandels in Deutschland vom Beschäftigungssystem abgekoppelt hat und weiter an die rückläufigen Entwicklungen in industriellen Kernbereichen der Wirtschaft gebunden bleibt.

Gesamtentwicklung in Deutschland seit 1999

493.000 Betriebe beteiligten sich im Jahr 2007 an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher → **Tabellen A5.9.1-1 bis A5.9.1-3**. Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Zahl ausbildender Betriebe um 1,6% bzw. 7.600 Betriebe. Da gleichzeitig auch die Gesamtzahl der Betriebe um 1% bzw. knapp 21.000 zunahm, ist der relative Anteil der Ausbildungsbe-

triebe mit 24,1% auf dem Vorjahresniveau verblieben. Seit 1999 hat sich die Ausbildungsbetriebsquote um 2,4% verbessert → **Schaubild 5.9.1-1**.

E Ausbildungsbetriebsquote

Die Ausbildungsbetriebsquote wird als prozentualer Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben einschließlich Ausbildungsbetrieben berechnet.

Ausbildungsquote

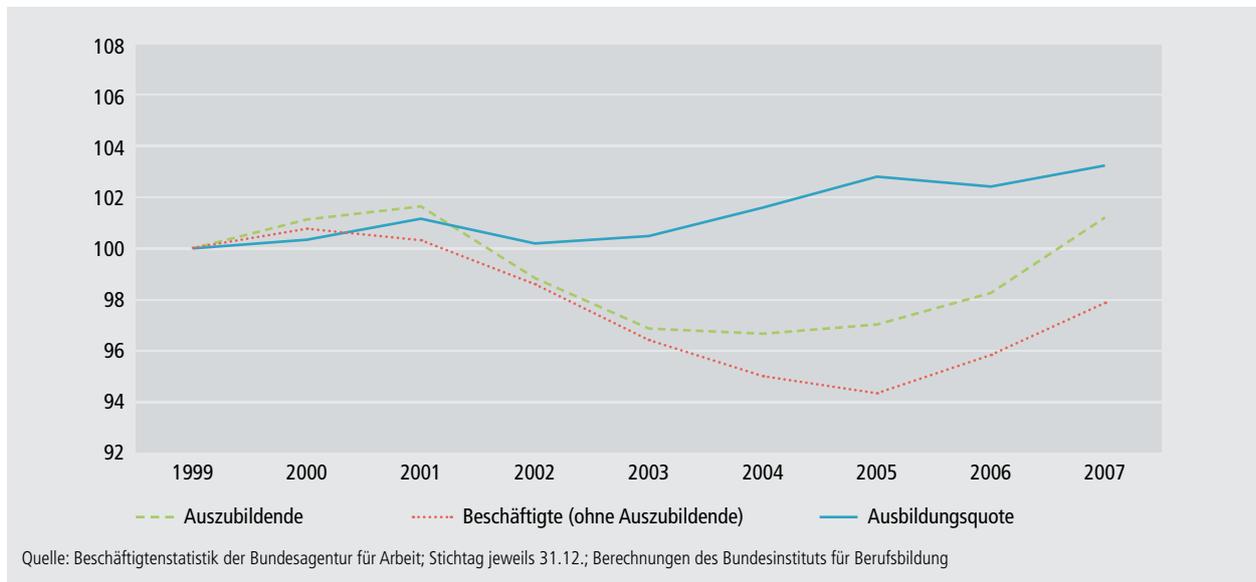
Die Ausbildungsquote wird als prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden berechnet.

Am Verlauf der jeweiligen Bestandszahlen von Ausbildungsbetrieben und Betrieben insgesamt wird auf Makroebene sichtbar,¹⁷⁹ dass Betriebe in Erwartung einer sich verbessernden Wirtschaftslage bzw. im Vorgriff auf einen möglichen Fachkräftebedarf früh-

178 Gegenüber Stichprobenerhebungen haben Auswertungen der Beschäftigten- und Betriebsstatistik den besonderen Vorteil, Aussagen über die Grundgesamtheit aller Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu ermöglichen. Damit kann auf Hochrechnungen und die Berechnung von Schätzintervallen verzichtet werden.

179 Dieser Zusammenhang auf Aggregatebene setzt sich auf Einzelbetriebsebene allerdings aus sehr unterschiedlichen Verläufen zusammen.

Schaubild A5.9.1-2: Entwicklung von Ausbildung und Beschäftigung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)



zeitig und verstärkt in Ausbildung investieren (Franz et al. 2000) oder erstmalig bzw. als Ausbildungspausierer erneut in die Berufsausbildung Jugendlicher einsteigen (Bohachova 2007; MAGS NRW 2007; Fischer et al. 2008). In der Abbildung zeigt sich zudem, dass ein Indikator wie die Ausbildungsbetriebsquote nur vor dem Hintergrund der jeweiligen Bestandsentwicklungen sinnvoll interpretiert werden kann.

Die Konsolidierung in der Ausbildungsbetriebsquote wird ausschließlich von Betrieben in den alten Ländern getragen → **Tabellen A5.9.1-4 bis A5.9.1-6**. Durch Zuwächse um 3,1% bzw. 13.000 erhöhte sich beispielsweise zwischen 2006 und 2007 der prozentuale Anteil ausbildender Betriebe auf 25,5%, seit 2003, dem Tiefpunkt in der aktuellen Entwicklung, um 19.000, obwohl sich der Gesamtbestand an Betrieben mit 1,3% um 20.000 verringert hatte. In den neuen Ländern beteiligten sich seit 1999 21.000 bzw. 21% weniger Betriebe an der Ausbildung Jugendlicher → **Tabellen A5.9.1-7 bis A5.9.1-9**. Auch wenn sich dieser Negativtrend in den letzten Jahren abgeschwächt hat, so fiel der Rückgang unter den Ausbildungsbetrieben deutlich negativer aus als in den Betriebsbeständen insgesamt (-13%). Im Ergebnis liegt die Ausbildungsbe-

triebsquote in den neuen Ländern trotz staatlicher Unterstützungsprogramme bei 18,8% und damit knapp 9% niedriger als im Jahr 1999.

Infolge der insgesamt stärkeren Beteiligung von Betrieben an der Berufsausbildung war im Jahr 2007 der Bestand an Auszubildenden gegenüber dem Vorjahr um über 53.000 bzw. 3,1% gestiegen → **Tabellen A5.9.1-10 bis A5.9.1-12**. Damit konnte im Vergleich zu 1999 eine Zunahme um 1,2% auf knapp 1,8 Mio. Auszubildende erreicht werden.¹⁸⁰ Da zwischen 1999 und 2007 die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um über 530.000 Personen bzw. 1,9% abgenommen hatte und auch durch den positiven Trend in den letzten Jahren noch nicht vollständig kompensiert werden konnte, verbesserte sich die Ausbildungsquote um 3,2% auf durchschnittlich 6,5% → **Schaubild A5.9.1-2**.

¹⁸⁰ Unter den Meldungen zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ausbildung finden sich auch Arbeitgebermeldungen zu dualen Ausbildungsgängen im Gesundheitswesen (z. B. Krankenschwestern etc.), die nicht unter die Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes fallen und zu einer leichten Verzerrung der Bestandszahlen führen. Hinzuweisen ist zudem auf die in der Beschäftigtenstatistik nicht getrennt ausgewiesenen Bestände an Auszubildenden, die einen Vertrag mit einer außerbetrieblichen Einrichtung abgeschlossen haben.

Auch im Vergleich zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsentwicklung zeigt sich ein eher investitionsorientierter Ansatz der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung, bei dem sich die Auszubildendenbestände trotz rückläufiger Beschäftigtenzahlen eine Zeit lang konsolidieren, um danach auf höherem Niveau im Vorgriff und parallel zum Beschäftigungszuwachs anzusteigen. In Schaubild A5.9.1-2 wird außerdem ersichtlich, dass Beschäftigungsrückgänge nur mit einer zeitlichen Verzögerung auf die betriebliche Ausbildung durchschlagen.

Besonders hervorzuheben sind die Entwicklungen in Beschäftigung und Ausbildung in den alten Ländern → **Tabellen A5.9.1-13 bis A5.9.1-15**. Hier war seit 1999 bei den Auszubildenden eine Steigerung um 5,9% bzw. 80.000 Jugendliche in Ausbildung zu verzeichnen, wobei der stärkste Zuwachs mit 55.000 zusätzlichen Ausbildungsangeboten zwischen 2006 und 2007 realisiert wurde. Obwohl auch in der Beschäftigung seit 2005 eine Steigerung um 820.000 Beschäftigte und im Vergleich zu 1999 um 123.000 erreicht werden konnte, lagen die jeweiligen Zuwachsraten in der Ausbildung deutlich über denen in der Beschäftigung. Anders verhielt es sich im Untersuchungszeitraum auf dem ostdeutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt → **Tabellen A5.9.1-16 bis A5.9.1-18**. Die seit 1999 entstandenen Verluste an Arbeitsplätzen konnten bis zum Berichtsjahr nicht kompensiert werden, mit deutlich negativen Folgen für das Ausbildungsangebot an Jugendliche. Der seit 1999 bestehende kontinuierliche Rückgang um insgesamt 11,3% bzw. 655.000 Beschäftigungsverhältnisse, der erst im Jahr 2005 aufgehalten werden konnte, hatte zur Folge, dass im Berichtsjahr 58.000 Auszubildungsverhältnisse weniger gezählt werden konnten, insgesamt ein Rückgang von 14%. Aus diesem Grund fiel die Ausbildungsquote trotz staatlicher Unterstützungsleistungen von 7,1% im Jahr 1999 auf 6,5% im Jahr 2007. Werden die von der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2007 gemeldeten Bestandszahlen an Ausbildungsplätzen in überbetrieblichen Einrichtungen von den Auszubildendenzahlen in den neuen Ländern als Näherungswert abgezogen, so fällt die Ausbildungsquote auf unter 6%.

Entwicklungen der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung im Einzelnen

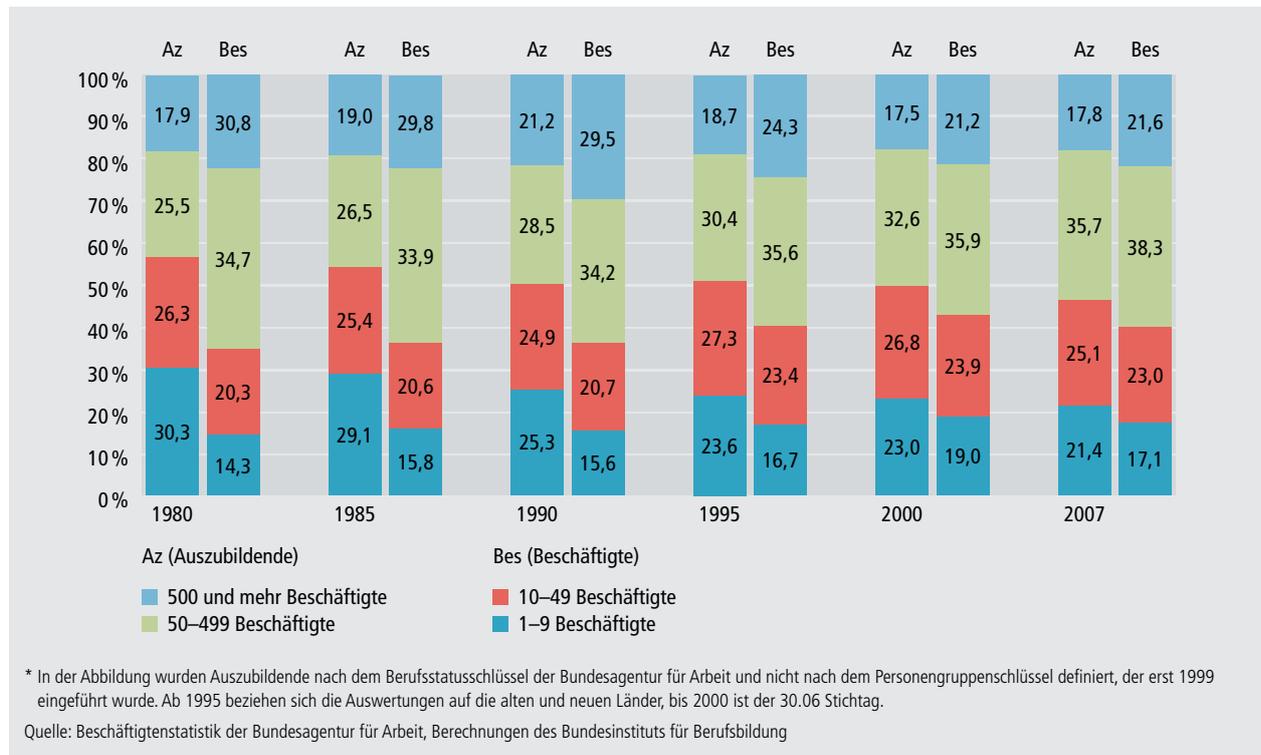
Zunehmendes Ausbildungsengagement bei mittelständischen Betrieben

Die betriebliche Ausbildung in Deutschland ist in einer grundlegender Weise an die Dynamik des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems gebunden → **Schaubild A5.9.1-3**. Welche Bedeutung diese Einflüsse auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot hatten, lässt sich am besten daran ablesen, dass im Jahr 1980 auf Kleinstbetriebe mit bis zu 9 Beschäftigten 30% des betrieblichen Bildungsangebots entfielen (Bardeleben 1997). Im Berichtsjahr wird das duale Ausbildungssystem nicht mehr in erster Linie von Kleinbetrieben geprägt, die bei ihren Ausbildungsplatzangeboten nur noch auf einen Anteil von 21% kommen, sondern überwiegend von großen und kleinen mittelständischen Unternehmen getragen. Insgesamt haben sich in diesem Zeitraum die jeweiligen Anteile in Ausbildung und Beschäftigung deutlich angeglichen.

Diese langfristigen Anpassungsprozesse spiegeln sich im Untersuchungszeitraum auch in den Ausbildungsstrukturen wider → **Tabellen A5.9.1-1 bis A5.9.1-3**. Zwischen 1999 und 2007 konnten vor allem kleine und größere mittelständische Betriebe und Unternehmen (KMU)¹⁸¹ mit bis zu 249 Beschäftigten Zuwächse in der Ausbildungsbetriebsquote um bis zu 2,6 Prozentpunkte verzeichnen. Im mittelfristigen Trend ist dies – mit Ausnahme der großen mittelständischen Betriebe – keine direkte Folge eines verstärkten Ausbildungsengagements der Betriebe, sondern Konsequenz aus dem generellen Rückgang in den Betriebsbeständen seit 1999. Besonders deutlich ist dies an der Entwicklung bei Kleinstbetrieben mit 5 bis 9 Beschäftigten, bei den kleinen mittelständischen Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigungsverhältnissen und bei den Großunternehmen mit 1.000 und mehr Arbeitskräften abzulesen. Hier erreichten die prozentualen Rückgänge der Betriebs-

181 Um Entwicklungen nach Betriebsstrukturen – hier insbesondere nach KMU – besser nachvollziehen zu können, wurden im Vergleich zu den bisherigen Auswertungen in den Berufsbildungsberichten weitere Ausdifferenzierungen der Betriebsgrößenklassen entsprechend den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 6. Mai 2003 vorgenommen (vgl. Kless/Veldhues 2008).

Schaubild A5.9.1-3: Entwicklung des realisierten Angebots an Ausbildungsstellen (Az) – gemessen an den Auszubildendenbeständen – und der Beschäftigtenbestände (Bes) (ohne Auszubildende) zwischen 1980 und 2007* (in %)



bestände insgesamt im Berichtsjahr überdurchschnittliche Werte von bis zu -7,5% gegenüber 1999. Dies entspricht Verlusten in Höhe von insgesamt 124.000 Betrieben bis zum Jahr 2005. Trotz eines zwischenzeitlichen Zuwachses um 38.000 stellten im Berichtsjahr 86.000 bzw. 4,1% weniger Betriebe Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Entgegen diesem Trend konnten nur größere mittelständische Unternehmen mit Beschäftigtenzahlen zwischen 50 und 249 ihren Betriebsbestand und ihre Ausbildungsbeteiligung parallel ausbauen. Trotz dieser insgesamt schwierigen Ausgangslage zeigen die Auswertungen auch positive Trends, da Rückgänge in den Beständen an Ausbildungsbetrieben entweder zum Teil deutlich unter den allgemeinen Betriebsrückgängen liegen oder sogar Zuwächse zu verzeichnen sind. Besonders auffällig ist die Zunahme bei Kleinbetrieben mit nur einem Beschäftigten, in diesem Fall ein Auszubildender, um 23% bzw. bei 2 Beschäftigten um über 7%. Dass diese hohen Zuwachsraten

seit 2003 zustande kamen, lässt die Vermutung zu, dass sich hier auch Effekte durch die Aussetzung der Ausbilder-Eignungsverordnung zeigen.

Bezogen auf die alten Länder fielen zwischen 1999 und 2007 Rückgänge in den Betriebs- und Ausbildungsbetriebsbeständen deutlich geringer und Zuwächse in der Ausbildungsbeteiligung deutlich höher aus als in der Durchschnittsentwicklung → **Tabellen A5.9.1-4 bis A5.9.1-6**. Eine Ausnahme bildeten Großunternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten, die in überdurchschnittlicher Weise Ausbildungskapazitäten abgebaut hatten. Ein anderes Bild ergibt sich im Untersuchungszeitraum für die neuen Länder → **Tabellen A5.9.1-7 bis A5.9.1-9**. Hier werden die starken Rückgänge in den Betriebsbeständen bei den Kleinst- und Kleinbetrieben von bis zu 19% durch Rückgänge in den Ausbildungsbetriebsbeständen zum Teil deutlich übertroffen. Spitzenwerte von bis zu 28% weniger Ausbildungsbetrieben führten insgesamt zu deutlichen Einbrüchen bei der Ausbil-

dungsbetriebsquote in diesen Betriebsgrößenklassen. Demgegenüber bestanden bei den mittleren und den Großunternehmen trotz reduzierter Bestandszahlen Sonderentwicklungen in der Ausbildung, wobei sich der Anteil an Ausbildungsbetrieben in diesen Betriebsgrößenklassen um bis zu 4,3% erhöhte.

Ein Blick auf die Entwicklungen in den Beschäftigten- und Auszubildendenzahlen nach Betriebsgrößenklassen zeigt deutlich → **Tabellen A5.9.1-10 bis A5.9.1-12**, dass prinzipiell nur dort Zuwächse in der Zahl der Auszubildenden erreicht werden konnten, wo auch signifikante Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen waren. Hierzu zählten vor allem große mittelständische Betriebe, die im Gegensatz zu anderen Betriebsgrößenklassen mit 4,2% deutliche Beschäftigungszuwächse verbuchten und somit im Vergleich zu 1999 27.500 bzw. 11,5% mehr Ausbildungsplätze anbieten konnten. Abgesehen von Betrieben mit 1.000 und mehr Beschäftigten gilt dieser Zusammenhang auch für Großunternehmen. Ansonsten führte der Abbau von Arbeitsplätzen, wenn auch in den meisten Fällen in unterdurchschnittlicher Weise, zu einem Rückgang im Ausbildungsstellenangebot der Betriebe. Ausnahme von der Regel bildeten hier Kleinbetriebe mit einem bis zwei Beschäftigten, die trotz Beschäftigungsabbau ihre Ausbildungsleistungen zum Teil deutlich steigern konnten. Dass nach einer Phase konjunktureller Probleme Betriebe wieder verstärkt in die Ausbildung eigener Fachkräfte investierten, zeigt sich daran, dass seit 2005, und hier insbesondere im Vorjahresvergleich, die Zuwachsraten im betrieblichen Ausbildungsstellenangebot über denen in der Beschäftigung lagen.

Obwohl die Beschäftigtenbestände westdeutscher Betriebe und Unternehmen in manchen Größenklassen noch nicht das Niveau von 1999 erreicht haben, zeigen die grundsätzlich überproportionalen Zuwachsraten in der Ausbildung einen deutlichen Trend hin zur Fachkräfterekrutierung über die eigene Ausbildung im Betrieb → **Tabellen A5.9.1-13 bis A5.9.1-15**. Beispielsweise boten mittelständische Unternehmen mit Beschäftigtenzahlen zwischen 100 und 249 im Berichtsjahr 17% mehr Ausbildungsplätze an als 1999, während die Beschäftigtenbestände in dieser Zeitspanne nur um 7,4% stiegen. Selbst bei den Großunternehmen in den alten Ländern ergaben

sich trotz unterschiedlicher Beschäftigungsentwicklungen in den einzelnen Untergruppen Zuwächse im Angebot für Ausbildungsstellenbewerber, wobei 80% der Zuwächse auf das Konto der KMU-Betriebe zurückgingen. Wie stark in den neuen Ländern die schwierigen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsverhältnisse und der fehlende Fachkräftebedarf auf die betriebliche Ausbildung durchgeschlagen hatten, lässt sich daran ablesen, dass bis zum Jahr 2005 in allen Betriebsgrößenklassen Beschäftigung in paralleler Weise und Ausbildung in überproportionaler Weise abgebaut wurden → **Tabellen A5.9.1-16 bis A5.9.1-18**. Eine Trendwende in der Beschäftigung führte seitdem aber nicht zu einem erneuten Aufbau von Ausbildungskapazitäten, sondern setzte sich bis zum Berichtsjahr fast ungebrochen fort.

Zunehmende Tertiarisierung des dualen Systems

Die Auswertungen belegen, dass sich auch im Untersuchungszeitraum der Wandel zur Dienstleistungsökonomie in Deutschland fortgesetzt hat. **E** Dadurch standen im Zeitraum zwischen 1999 und 2007 im verarbeitenden Gewerbe mit 17,2% insgesamt über 30.000 Betriebe weniger für die Ausbildung Jugendlicher zur Verfügung, obwohl die Betriebsbestände insgesamt weniger stark zurückgegangen waren → **Tabellen A5.9.1-19 bis A5.9.1-21 im Internet**. Dass vom Rückgang insbesondere beteiligungsintensive Branchen betroffen waren, zeigt sich besonders im Bauhaupt- und -nebergewerbe. Hier konnten im Jahr 2007 über 25% weniger Betriebe Ausbildungsplätze anbieten. Auch die Ernährungs-, Textil- und Bekleidungsindustrie wiesen hohe Rückgänge in der Ausbildungsbeteiligung auf. Betriebe aus anderen Einzelbranchen des verarbeitenden Gewerbes konnten mit steigenden Ausbildungsbetriebsquoten zwar einen gewissen Ausgleich für diese Verluste schaffen, den Gesamtrückgang im sekundären Sektor aber in keiner Weise kompensieren.

Dies wurde durch den verstärkten Einstieg von Dienstleistungsbetrieben in die Ausbildung von Jugendlichen ebenso wenig erreicht. Zwar stellten im Berichtsjahr 20.000 Betriebe des Dienstleistungssektors – und dies trotz rückläufiger Gesamtbestände – zusätzlich Ausbildungsstellen zur Verfügung,

diese Angebotssteigerung um 6,5% lag aber unter dem erforderlichen Kompensationsniveau. Vor allem in den klassischen Ausbildungsbereichen wie Groß- und Einzelhandel, Gast- und Gaststätten- oder Kfz-Gewerbe zeigten sich im Untersuchungszeitraum zum Teil hohe Zuwachsraten in der Ausbildungsbelegung von Dienstleistungsbetrieben, die bis zum Berichtsjahr zu weit überdurchschnittlichen Ausbildungsbetriebsquoten führten. Ähnliches galt für Betriebe aus unternehmensnahen Dienstleistungsbranchen. Besonders erwähnenswert sind hierbei Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, Betriebe mit Schwerpunkt Soft- bzw. Hardwareentwicklung und -beratung sowie die Werbewirtschaft. Auch das Versicherungsgewerbe hat wieder zugelegt, ganz im Gegensatz zum Kreditgewerbe. Eine ähnlich negative Entwicklung wiesen Einzelbereiche der öffentlichen Verwaltung sowie Dienstleistungen aus den Bereichen Rechts- und Steuerberatung bzw. Architektur- und Ingenieurleistungen auf. Hier sanken die Ausbildungsbeteiligungsquoten um bis zu 32%, vermutlich bedingt durch die schlechte Baukonjunktur in den vergangenen Jahren.

E

Wirtschaftliche Gliederung

Mit der Umsetzung aktualisierter Klassifikationen nach wirtschaftsfachlicher Gliederung wurde ab dem Stichtag 31.03.1998 bis 31.03.2003 die „Klassifikation der Wirtschaftszweige für die Statistik der BA – Ausgabe 1993“ (WZ93) verwendet. Ab dem Stichtag 30.06.2003 wurde die „Klassifikation der Wirtschaftszweige – Ausgabe 2003“ (WZ 2003) umgesetzt. Grundlage der Klassifikation ist die statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1.1) vom Dezember 2001 (BA 2008). Damit weisen Ergebnisse auf Fünfstellerebene Zeitreihenbrüche auf, die in der Aggregation aber keine Rolle spielen.

Im Sektorenvergleich verringerte sich die Ausbildungsbetriebsquote im verarbeitenden Gewerbe zwar von 35,9% im Jahr 1999 auf 34,6% im Berichtsjahr, lag aber trotz Rückgängen weiterhin höher als im Dienstleistungssektor, der nach einer Erhöhung um 1,5 Prozentpunkte auf eine leicht unterdurchschnittliche Quote von 21,3% kam, mit

67% aber mittlerweile die Mehrheit der Ausbildungsbetriebe in Deutschland stellt. Diese bundesweiten Trends spiegeln sich auch in der regionalen Entwicklung im Westen Deutschlands wider, wobei negative Trends weniger stark und positive Tendenzen deutlich stärker ausfielen → [Tabellen A5.9.1-22 bis A5.9.1-24 im Internet](#). Für die neuen Länder bleibt dagegen festzuhalten, dass sich seit 1999 knapp 40% der Betriebe aus dem sekundären Sektor nicht mehr an der Ausbildung Jugendlicher beteiligten → [Tabellen A5.9.1-25 bis A5.9.1-27 im Internet](#). Im Bauhaupt- und -nebgewerbe erreichten die Rückgänge Werte von bis zu 60%. Auch in der Dienstleistungswirtschaft und im öffentlichen Sektor gab es sowohl im Vorjahresvergleich als auch im Vergleich zu 1999 zum Teil deutliche Verluste.

Im Vergleich zu 1999 reduzierte der Rückgang in den Betriebszahlen des sekundären Wirtschaftssektors die Zahl der Bildungsangebote und damit der Jugendlichen in Ausbildung um insgesamt 9,6% bzw. 59.000 Stellen → [Tabellen A5.9.1-28 bis A5.9.1-30](#). Dies verlief parallel zur Beschäftigungsentwicklung, bei der mit 13,1% ein Verlust von 1,3 Mio. Arbeitsplätzen verzeichnet werden musste, auch hier mit etwa 61% im Bauhaupt- und -nebgewerbe. Obwohl bis auf wenige Ausnahmen Einzelbereiche des verarbeitenden Gewerbes Beschäftigungsverluste hinnehmen mussten, setzte sich dieser Trend in der Ausbildung nicht fort. Während der Dienstleistungssektor zwischen 1999 und 2007 bei einem Zuwachs von 7% bzw. 77.500 Stellen die Ausbildungsplatzverluste im sekundären Sektor voll ausgleichen konnte, reichte der Beschäftigungszuwachs in Höhe von 836.000 Arbeitsstellen bei Weitem nicht aus, um ein insgesamt ausreichendes Ausbildungsangebot zu sichern. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die Trends im Groß- und Einzelhandel, im Gast- und Gaststättengewerbe, bei Softwareentwicklung und -beratung, in der Wohnungswirtschaft sowie im Bereich Werbung. Nachrichten-, Kredit- und Versicherungswesen sowie der Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen wiesen allerdings weiter Ausbildungsstellenverluste auf, meist als Folge rückläufiger Beschäftigtenzahlen.

In den alten Ländern zeigten sich keine besonderen Unterschiede zum Bundestrend → [Tabellen](#)

A5.9.1-31 bis A5.9.1-33 im Internet. Hier führten die Beschäftigungszuwächse seit 1999 zu entsprechenden Angebotssteigerungen in der betrieblichen Ausbildung, teilweise im zweistelligen Bereich und deutlich über den Zuwächsen in der Beschäftigung liegend. Allerdings brachte die Sonderentwicklung im Bausektor auch im Westen Deutschlands starke Rückgänge im Ausbildungsstellenangebot für Jugendliche. Parallel zu den Beschäftigungszuwächsen um über eine Million erreichte dagegen im Dienstleistungssektor das Ausbildungsstellenangebot eine Aufstockung um fast 100.000 Ausbildungsstellen.

Trotz deutlicher Beschäftigungsgewinne seit dem Jahr 2005 konnte in den neuen Ländern der Stand von 1999 weder in der Beschäftigung noch in der Ausbildung erreicht werden → **Tabellen A5.9.1-34 bis A5.9.1-36 im Internet.** Hinzu kommt, dass sich der Beschäftigtenrückgang seit 1999 auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot in den neuen Ländern überproportional auswirkte. Während im sekundären Sektor 23% und im tertiären Sektor 5,3% Beschäftigte und damit insgesamt 650.000 Beschäftigungsverhältnisse weniger gemeldet wurden, ging die Zahl der Auszubildenden um 32,1% bzw. 6,3% zurück. Als ausgesprochene Sonderentwicklungen in den neuen Ländern und Berlin sind die überproportionalen Angebotszuwächse im Holz-, Papier- und Druckgewerbe sowie in der Chemie- und Kunststoffindustrie zu erwähnen, Entwicklungen, die sich von den Trends in den alten Ländern unterscheiden.

Insgesamt zeigt sich in der Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes die besondere Bedeutung von Einzelbereichen der Exportwirtschaft für die betriebliche Ausbildungsbeteiligung. Hängt das verarbeitende Gewerbe wie im Falle des Baugewerbes aber vor allem von der Binnennachfrage ab, so ergaben sich im Untersuchungszeitraum starke Einbrüche im Ausbildungsstellenangebot. Im Dienstleistungssektor scheint die Abhängigkeit von der Binnennachfrage dagegen eher positiv zu wirken. Hier scheinen eher Dienstleistungsbereiche in Schwierigkeiten zu geraten, die unternehmensnah an die Exportwirtschaft gekoppelt sind.

Zunehmende Bedeutung von Dienstleistungsberufen

Eng verbunden mit dem sektoralen ist der berufsstrukturelle Wandel. Selbst in einem so kurzen Zeitraum von 8 Jahren erhöhte sich der Anteil dienstleistungsorientierter Tätigkeiten um knapp 6%, während produktionsorientierte Beschäftigungsfelder über 13% ihres Anteils einbüßten.¹⁸² In keinem Einzelbereich konnte unter den produktionsorientierten Berufsfeldern der Beschäftigungsanteil von 1999 wieder erreicht werden, auch wenn der Negativtrend seit 2005 beendet zu sein scheint.¹⁸³ Mit einem Verlust von knapp 1,3 Mio. bzw. 15,9% aller Arbeitsplätze mit entsprechenden Tätigkeitsanforderungen erreichte der Rückgang in der Ausbildung mit 12,6% bzw. 91.000 Ausbildungsplätzen ein ähnliches Ausmaß wie in der Beschäftigung → **Tabellen A5.9.1-37 bis A5.9.1-39 im Internet.**

Besonders betroffen von diesen Rückgängen waren Ausbildungsberufe **E**, die den Bau-, Bauneben- und Holzberufsfeldern zugeordnet und auf die etwa zwei Drittel aller Rückgänge des produktionsorientierten Berufssektors zurückzuführen waren. In einer ähnlichen Größenordnung betroffen waren installations- und metallbautechnische sowie Elektroberufe. Dies gilt auf einem niedrigeren Niveau auch für Berufe aus dem Textil-, Leder- und Bekleidungsbereich. Seit etwa 2005 setzte in den meisten produktionsorientierten Berufsfeldern eine allmähliche Stabilisierung der Bestandszahlen ein. Ebenso zeigten dienstleistungsorientierte Berufsfelder sowohl in Ausbildung als auch in der Beschäftigung in den letzten Jahren einen leichten Aufwärtstrend und lagen 2007 mit etwa 2% über den Zahlenwerten von 1999. Dennoch konnten die Zuwächse in diesen Berufsfeldern keinen Ausgleich für die Verluste in produktionsorientierten Berufen schaffen.¹⁸⁴ Angesichts rückläufiger Beschäftigtenbestände waren zufriedenstellende

182 Die Definitionen der Berufsfelder und -bereiche des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sind online verfügbar unter <http://www.pallas.iab.de/bisds/berufsgliederung.asp>. Für den vorliegenden Zweck mussten allerdings Korrekturen durchgeführt werden.

183 Weitere Ausführungen zur Tertiarisierung des dualen Ausbildungssystems seit 1980 vgl. Troltsch 2007 und Uhly/Troltsch 2009.

184 Dabei ist zu beachten, dass der Anteil fehlender Berufsangaben zu den Beschäftigten in Ausbildung in diesem Zeitraum stark zugenommen hat und eine Bewertung der berufssektoralen Entwicklungen erschwert.

Zuwächse in der Ausbildung bei den Waren- und Dienstleistungskaufleuten sowie den Verkehrs- und Lagerberufen festzustellen. In den restlichen Berufsbereichen, wo es zum Teil zu deutlichen Steigerungen in der Beschäftigung kam, fiel der Zuwachs in der Ausbildung noch deutlicher aus. Als positiv zu werten ist auch die Ausweitung des Ausbildungsplatzangebots in ausbildungsintensiven Bereichen wie beispielsweise bei den Verwaltungs- und Büroberufen. Durch die zum Teil überproportionalen Einbrüche in der Beschäftigung kam es in den meisten produktionsorientierten Berufsfeldern zu steigenden Ausbildungsquoten, die bei den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern eher Folge steigender Beschäftigtenbestände waren. Auffallend im Regionalvergleich ist der seit 1999 parallel verlaufende Rückgang der ostdeutschen Auszubildendenbestände sowohl in den produktions- als auch in den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern → **Tabellen A5.9.1-43 bis A5.9.1-45 im Internet**. Dies war insofern sehr ungünstig, weil gerade die ausbildungsintensiven Bereiche besonders betroffen waren. Im Westen Deutschlands waren – abgesehen von den Gesundheitsdienstberufen – gerade in den ausbildungsstarken Dienstleistungsberufsfeldern Steigerungen zu verzeichnen → **Tabellen A5.9.1-40 bis A5.9.1-42 im Internet**. Hierzu zählen auch die Verkehrs- und Lagerberufe. Trotz konstanter Beschäftigtenzahlen hat der insgesamt positive Trend im Dienstleistungsbereich bei den naturwissenschaftlich-technischen Berufen keine positive Auswirkung für das betriebliche Ausbildungsangebot gehabt.

E Berufsbezeichnung und -klassifikation

Maßgebend für die Berufsbezeichnung und -klassifikation ist die zum Stichtag jeweils ausgeübte Tätigkeit und nicht der erlernte Beruf. Die ausgeübte Tätigkeit wird nach dem Schlüsselverzeichnis der Berufe der BA in der überarbeiteten Fassung aus dem Jahr 1988 (KldB) verschlüsselt, die derzeit überarbeitet wird. Als rein statistisches Merkmal im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung ist die ausgeübte Tätigkeit als weniger hartes Merkmal einzuordnen. Dies liegt an der teilweise mangelhaften Pflege der Aktualität durch die Arbeitgeber (BA 2008).

Koinzidenzen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem

Schon in der Einzelbetrachtung der wirtschafts- bzw. berufsstrukturellen Entwicklungen ergibt sich ein erster Eindruck über den Grad der Anpassung des dualen Systems an Struktur und Entwicklungen des Beschäftigungs- und Wirtschaftssystems. Dennoch wird in der wissenschaftlichen Literatur und Bildungsberichterstattung weiterhin die These vertreten (Baethge 2007; Baethge et al. 2007; Prager/Wieland 2007), dass das betriebliche Berufsbildungssystem in Deutschland zu eng an den industriellen Sektor gebunden sei und den strukturellen Wandel zur Dienstleistungsökonomie aufgrund einer systemimmanenten Inflexibilität nur bedingt nachvollziehen können: „In der Abnahme des dualen Ausbildungsplatzangebots wirkt sich die Rückläufigkeit des industriellen Sektors im Beschäftigungssystem aus, ohne dass die damit verbundene Reduzierung des Ausbildungsangebots durch die Zunahme der Dienstleistungsbeschäftigung kompensiert würde“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 80). Aufgrund gestiegener Tätigkeitsanforderungen an den Arbeitsplätzen komme es zu einer Verdrängung der betrieblichen Ausbildung mit ihrem erfahrungsbasierten Lernen und zu einer höheren Bedeutung theoretisch-systematisches Wissens insbesondere bei Dienstleistungstätigkeiten und -berufen, welche eher durch schulisch und weniger durch dual ausgebildete Fachkräfte ausgeübt werden können: „Die Berufsausbildung, die als arbeitsintegrierte ihre Begründung im Wesentlichen aus der Bindung an das Erfahrungswissen bezogen hat, gerät gegenüber der höheren Allgemein- und wissenschaftlichen Bildung immer weiter ins Hintertreffen, verliert – wie uns die Rekrutierungspraxis der Unternehmen, die heute für Positionen, auf denen sie früher dual ausgebildete Fachkräfte einsetzten, zunehmend Hoch- und Fachhochschulabsolventen einstellen, zeigt – an Attraktivität und entspricht auch nur noch einem geringer werdenden Bedarf der Wirtschaft“ (Baethge et al. 2007, S. 75).

Zur Prüfung der sektoralen und berufsstrukturellen Flexibilität des dualen Ausbildungssystems eignet sich die Auswertung der Auszubildenden- und Beschäftigtenbestände nach wirtschafts- und berufsstrukturellen Einzelbereichen in besonderem Maße.

Übersicht A5.9.1-1: Auszubildende¹ und Beschäftigte nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet 2007 (in %)

2007		Pflanzenbauer etc., Bergleute etc.	Fertigungsberufe (ohne technische Berufe)	Technische Berufe	Dienstleistungs- berufe	Insgesamt
Auszubildende	Primärer Wirtschaftssektor	1,6	0,3	0,0	0,2	2,0
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	15,0	1,1	5,7	21,8
	Bauwirtschaft	0,0	8,1	0,2	0,7	9,0
	Tertiärer Wirtschaftssektor	0,9	13,8	1,0	47,5	63,2
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,2	0,4	0,2	3,2	4,0
	Insgesamt	2,7	37,7	2,4	57,3	100,0
Beschäftigte ohne Auszubildende	Primärer Wirtschaftssektor	0,8	0,2	0,1	0,3	1,4
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	14,5	3,8	7,8	26,1
	Bauwirtschaft	0,0	4,0	0,4	1,0	5,3
	Tertiärer Wirtschaftssektor	0,4	7,4	2,7	50,5	60,9
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,2	0,5	0,4	5,2	6,2
	Insgesamt	1,4	26,5	7,3	64,9	100,0
Abweichung Ausbildung gegenüber Beschäftigung 2007						
	Primärer Wirtschaftssektor	100,0	50,0	-100,0	-33,3	50,0
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	4,2	-73,7	-26,9	-16,5
	Bauwirtschaft	0,0	102,5	-33,3	-30,0	69,8
	Tertiärer Wirtschaftssektor	125,0	86,5	-63,0	-5,9	3,6
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,0	-20,0	-50,0	-38,5	-36,5
	Insgesamt	92,9	41,9	-67,1	-11,6	0,0

¹Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Aber wie schon in der Einzelbetrachtung können auch hier für den Untersuchungszeitraum keine Hinweise für die Richtigkeit dieser Thesen gefunden werden, da die Mehrheit der Auszubildenden entsprechend der Beschäftigung sowohl dem tertiären Wirtschafts- als auch dem tertiären Berufssektor zugeordnet werden kann → **Übersicht A5.9.1-1**.¹⁸⁵

Im Jahr 2007 werden insgesamt 67,2% der Auszubildenden im privatwirtschaftlichen und öffentlichen Dienstleistungssektor ausgebildet.¹⁸⁶ Dies entspricht genau dem Anteil unter den Beschäftigten. Auch bei den Dienstleistungsberufen, wozu auch die technischen Berufe zählen, beträgt der Anteil der Auszu-

bildenden mittlerweile 59,7%. Hier lassen sich allerdings erste Unterschiede zum Beschäftigungssystem feststellen, da der entsprechende Anteil unter den Beschäftigten im Jahr 2007 mit 72,2% deutlich höher liegt als unter den Auszubildenden.¹⁸⁷

Eine mögliche Erklärung für diese Unterschiede könnte sein, dass im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor Ausbildung und Beschäftigung zwar auf ähnliche Anteile kommen, im sekundären Wirtschaftssektor und bei den Gebietskörperschaften aber deutlich weniger Jugendliche in Dienstleistungsberufen ausgebildet werden, wie dies bei einem Vergleich zu den jeweiligen Beschäftigtenbeständen zu erwarten wäre. Das heißt, dass Betriebe aus dem verarbeitenden Gewerbe zwar ausgebildete Beschäftigte aus

¹⁸⁵ Zum Stichtag 31.12. liegen auf Basis der Meldungen der Rentenversicherungsträger für etwa 10% der neu eingestellten Jugendlichen noch keine endgültigen Angaben zum Ausbildungsberuf vor. Diese Gruppe wird entsprechend umgelegt.

¹⁸⁶ Eine noch höhere Koinzidenz zwischen Auszubildenden- und Beschäftigtenstrukturen ergibt sich, wenn ausschließlich beruflich qualifizierte Beschäftigte als Vergleichmaßstab herangezogen werden.

¹⁸⁷ Bei einer genaueren Betrachtung, die auf Grundlage der Beschäftigtenstatistik aber nicht geleistet werden kann, wäre die Einbeziehung der sogenannten Hybridberufe erforderlich.

Übersicht A5.9.1-2: Entwicklung von Auszubildenden¹ und Beschäftigtenanteilen nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 (in %)

	Pflanzenbauer etc., Bergleute etc.	Fertigungsberufe (ohne technische Berufe)	Technische Berufe	Dienstleistungs- berufe	Insgesamt
Entwicklung der Auszubildendenanteile zwischen 1999 und 2007					
Primärer Wirtschaftssektor	0,5	-6,4	-26,2	-11,3	-0,2
Sekundärer Wirtschaftssektor	100,0	-5,5	12,4	-1,6	3,4
Bauwirtschaft	81,8	-34,7	10,8	-23,7	-32,5
Tertiärer Wirtschaftssektor	9,8	-3,1	-19,8	3,3	6,8
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,3	1,4	-23,6	9,0	10,0
Insgesamt	4,7	-12,8	-6,6	2,7	1,2
Entwicklung der Beschäftigtenanteile zwischen 1999 und 2007					
Primärer Wirtschaftssektor	-19,6	-29,6	-28,7	-21,0	-22,0
Sekundärer Wirtschaftssektor	-7,4	-10,9	1,5	-4,8	-7,2
Bauwirtschaft	-36,9	-36,5	-28,9	-26,8	-34,4
Tertiärer Wirtschaftssektor	-19,4	8,3	-2,4	6,2	6,0
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	-26,1	-28,6	-11,4	-3,3	-7,1
Insgesamt	-20,3	-12,4	-3,1	3,1	-2,1

¹ Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Dienstleistungsberufen benötigen, diese aber nur zum Teil selbst ausbilden. Anders verhalten sich Betriebe aus dem privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor, die in überdurchschnittlicher Weise ihren Bedarf an Fachkräften aus Fertigungsberufen über eine eigene Ausbildung rekrutieren. Eine zusätzliche Erklärung zu Unterschieden in den Beschäftigten- und Auszubildendenanteilen in Dienstleistungsberufen findet sich in den unterschiedlichen Prozentanteilen bei den technischen Berufen, bedingt durch die hohen Anteile an Ingenieuren. Hier zeigt sich, gemessen an der Beschäftigung, dass vor allem im verarbeitenden Gewerbe, aber auch im Dienstleistungssektor weniger Jugendliche ausgebildet werden.

Was die Entwicklung dieser Strukturanteile anbelangt, so lässt sich feststellen, dass es im Untersuchungszeitraum infolge der Beschäftigungsentwicklung zu einer weiteren Tertiarisierung im Beschäftigungssystem gekommen ist → **Übersicht A5.9.1-2**.

Beschäftigte in Dienstleistungsberufen und Beschäftigte im privatwirtschaftlichen Dienstleistungsge-

werbe konnten als einzige Beschäftigtengruppe ihre jeweiligen Anteile steigern. Steigerungen erbrachte dieser Sektor mit 8,3% auch bei den Fertigungsberufen. Infolge dieser Entwicklung konnten Auszubildende mit dienstleistungsorientierten Ausbildungsberufen im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor um 3,3% und – trotz Rückgängen in der Beschäftigung – auch im öffentlichen Dienstleistungssektor um 9% zulegen. Rückgänge verzeichneten Auszubildende in Fertigungsberufen, die in Branchen des Dienstleistungssektors ausgebildet wurden. Hier fand im Untersuchungszeitraum offensichtlich eine Konzentration auf Kernberufe statt (vgl. dazu BMBF 2009). Beschäftigungseinbrüche in der Bauwirtschaft betrafen sowohl Fertigungs- als auch Dienstleistungsberufe. Erwähnenswert ist allerdings, dass gerade technische Ausbildungsberufe davon nicht betroffen waren und ihre Anteile überdurchschnittlich steigern konnten.¹⁸⁸

(Klaus Troltsch)

¹⁸⁸ Weitere Sonderauswertungen zur Beschäftigten- und Betriebsstatistik, die im Rahmen des Datenreports erstellt wurden, werden im Internet zur Verfügung gestellt (www.bibb.de/datenreport).

A5.9.2. Ausbildungsberechtigung, Ausbildungsaktivität und Übernahmeverhalten von Betrieben

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), hier insbesondere der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, arbeiten bereits seit 1995 zu Fragen der betrieblichen Bildung erfolgreich zusammen und veröffentlichen jedes Jahr empirische Ergebnisse (Eckhardt 1998; Alda/Leber 1999; Gewiese 2000, 2001; Hartung 2002, 2003, 2004, 2005; Hartung/Schöngen 2007; Möller/Stegmaier 2007) auf Basis des IAB-Betriebspanels. **E** Grundlage der nachfolgend berichteten Indikatoren zur Ausbildungsberechtigung, zur Ausbildungsaktivität und zum Übernahmeverhalten der Betriebe ist eine Expertise des IAB, in der diese und weitere Indikatoren detailliert beschrieben und berichtet werden.¹⁸⁹ Die Darstellung erfolgt für Gesamtdeutschland sowie nach West/Ost und nach Betriebsgröße differenziert. Für Ergebnisse nach einzelnen Branchen ist – aufgrund des begrenzten Platzes – die Expertise des IAB einzusehen.

E IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine Erhebung, deren Grundgesamtheit die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit darstellt. In ihr sind alle Betriebe in Deutschland erfasst, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Hiervon ausgehend verwendet die Erhebung den Betrieb als Untersuchungseinheit, also die örtliche Einheit, in der die konkreten Tätigkeiten eines Unternehmens durchgeführt werden. Das IAB-Betriebspanel wird als jährliche Panelerhebung (Stichtag: 30.06.) realisiert, und es gehen derzeit die Angaben von rund 16.000 Betrieben ein. Die Rücklaufquoten liegen je nach Welle zwischen 63 % und 73 %. Inhaltlich ist das IAB-Betriebspanel eine Mehrthemenbefragung. Während die Angaben zur Ausbildung jährlich erhoben werden, stehen die Angaben zur betrieblichen Weiterbildung erst seit 2007 jährlich zur Verfügung, vorher wurden die Angaben alle zwei Jahre erhoben. Alle Angaben basieren auf der Hochrechnung

von Stichprobendaten. Somit kann die wahre Zahl von der ausgewiesenen abweichen, kleine Veränderungen sollten daher mit Vorsicht interpretiert werden. Mit (*) gekennzeichnete Angaben in den Übersichten weisen darauf hin, dass die Anzahl der hinter den Angaben stehenden befragten Betriebe für eine inhaltliche Interpretation, zu gering ist. Weitere Hinweise zur Datengrundlage finden sich bei Fischer et al. (2008).

Ausbildungsberechtigung

Der Indikator Ausbildungsberechtigung zeigt an, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zum Ausbildungsbetrieb erfüllt sind. Die Betriebe werden direkt gefragt, ob sie die Voraussetzungen zur Berufsausbildung alleine, im Verbund oder nicht erfüllen.

Ausbildungsaktivität

Der Indikator Ausbildungsaktivität bildet den Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe ab, die gemäß einer Kombination verschiedener Szenarien als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Die tatsächliche Ermittlung erfolgt nach der Befragung der Betriebe anhand unterschiedlicher Kriterien, wie etwa des Bestandes an Auszubildenden, der Zahl der Neuzugänge und Abgänge im laufenden Ausbildungsjahr u. v. m. Vergleiche die IAB-Expertise für eine Beschreibung.

Übernahmequote

Der Indikator Übernahmequote ist ein Quotient mit der Anzahl der in ein Beschäftigungsverhältnis übernommenen Auszubildenden als Zähler und der Anzahl der Ausbildungsabsolventen des Betriebs als Nenner. Der Referenzzeitraum ist das Kalenderjahr.

Ausbildungsberechtigung

Eine zentrale Frage hinsichtlich der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung ist, welche Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind. Ein Betrieb kann die Ausbildungsberechtigung **E** nur erlangen, wenn die „Ausbildungsstätte nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet ist und die Zahl der Auszubildenden in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze oder zur Zahl der beschäftigten

189 Die Expertise ist unter www.bibb.de/datenreport erhältlich.

Übersicht A5.9.2-1: **Ausbildungsberechtigung (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
keine Berechtigung	40	44	42	39	42	40	40	40
Berechtigung im Verbund	2	3	3	4	3	4	4	4
Berechtigung	59	54	55	58	56	57	57	57
Neue Länder								
keine Berechtigung	49	51	49	47	51	49	50	51
Berechtigung im Verbund	4	6	5	5	5	5	4	4
Berechtigung	49	46	48	50	46	47	47	46
Bundesgebiet								
keine Berechtigung	41	45	43	40	43	42	42	42
Berechtigung im Verbund	2	4	4	5	3	4	4	4
Berechtigung	57	52	54	56	54	55	55	55

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

Übersicht A5.9.2-2: **Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße (in %)**

Bundesgebiet		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	47	52	49	46	50	48	48	49
	Berechtigung im Verbund	1	3	3	4	3	3	3	3
	Berechtigung	52	46	48	51	47	49	50	48
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	30	30	29	27	27	28	29	28
	Berechtigung im Verbund	4	5	5	6	5	6	5	5
	Berechtigung	68	66	67	68	69	68	68	69
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	18	16	16	14	14	14	14	14
	Berechtigung im Verbund	8	8	8	8	7	8	9	9
	Berechtigung	77	79	78	81	81	81	80	80
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	6	4	5	4	3	3	3*	3*
	Berechtigung im Verbund	11	11	11	10	10	11	13	11
	Berechtigung	88	91	88	90	91	92	91	93

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt)

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

Fachkräfte steht“. Darüber hinaus ist die Eignung des Arbeitgebers bzw. Ausbilders erforderlich, und es gibt die Möglichkeit zur Ausbildung gemeinsam mit anderen Betrieben (Verbundausbildung).¹⁹⁰

→ **Übersicht A5.9.2-1** zeigt, dass im zeitlichen Verlauf kaum Veränderungen festzustellen sind. Mehr als die Hälfte der Betriebe, zwischen 52 % und 57 %,

hat diese Berechtigung. Lediglich die Unterscheidung nach alten und neuen Ländern ergibt eine nahezu durchgängige Differenz von ca. zehn Prozentpunkten bei den Betrieben, die keine Berechtigung zur betrieblichen Ausbildung besitzen, was nicht zuletzt auf die deutlich stärker kleinbetrieblich geprägte Wirtschaftsstruktur in Ostdeutschland zurückzuführen ist. Insgesamt wird auch deutlich, dass die Verbundausbildung eine eher geringe Rolle spielt.

190 Vgl. BBiG §§ 27 und 28.

Übersicht A5.9.2-3: **Ausbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**
(ausbildungsberechtigte Betriebe)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	44	38	42	43	42	42
10 bis 49 Beschäftigte	68	73	70	66	71	70	69	70
50 bis 499 Beschäftigte	83	86	87	85	87	87	87	87
500+ Beschäftigte	92	94	96	96	94	95	93	95
Gesamt	49	54	54	49	53	54	53	54
Neue Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	36	42	38	35	41	37	35	39
10 bis 49 Beschäftigte	80	81	75	73	77	77	73	71
50 bis 499 Beschäftigte	88	92	89	90	91	89	89	87
500+ Beschäftigte	97*	95*	98*	98*	97*	97*	96*	96*
Gesamt	51	55	50	47	53	50	49	51
Bundesgebiet								
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	43	38	42	42	41	41
10 bis 49 Beschäftigte	70	74	70	67	72	71	70	70
50 bis 499 Beschäftigte	84	87	87	86	88	87	87	87
500+ Beschäftigte	93	94	96	96	95	95	94	95
Gesamt	50	55	53	49	53	53	52	53

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt)

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007, Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe (= 100%)

Bei einer Berücksichtigung der Betriebsgröße ergibt sich hingegen ein augenfälliger Zusammenhang → **Übersicht A5.9.2-2**. Der Anteil der Betriebe, die eine Berechtigung zur Ausbildung haben, steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Unter den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten sind nur noch rund 3% der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung. Neben der allgemeinen Berechtigung nimmt auch die Berechtigung im Verbund mit der Betriebsgröße zu. Verfolgt man die zeitliche Entwicklung von 2000 bis 2007 unter Berücksichtigung der Betriebsgröße, lässt sich weiter festhalten, dass bei den Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung fast durchgehend angestiegen ist. Der Anstieg in der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte ergibt sich v. a. aus dem Zuwachs von 80% auf 90% in ostdeutschen Betrieben → **Tabelle A5.9.2-1**.

Ausbildungsaktivität

Im Folgenden wird der Blick auf die Ausbildungsaktivität **E** der Betriebe gerichtet. Ob ein Betrieb von uns als ausbildungsaktiv eingeschätzt wird oder nicht, hängt dabei von einer Vielzahl von Merkmalen ab, die über den Bestand an Auszubildenden hinausgehen. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, dass nicht jeder Betrieb ausbildungsberechtigt ist.

Zwar haben wir eine sehr umfassende Definition der Ausbildungsaktivität gewählt, doch ist zu berücksichtigen, dass auch nach dieser Definition nicht alle berechtigten Betriebe jedes Jahr als Ausbildungsbetrieb zu klassifizieren sind. Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern wählen größere Abstände. Fischer et al. (2007) haben diesen Zusammenhang untersucht, indem sie anhand der Daten des IAB-Be-

Übersicht A5.9.2-4: Übernahmequote nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	47	49	39	47	44	49
10 bis 49 Beschäftigte	60	51	51	54	52	50	56	56
50 bis 499 Beschäftigte	65	66	62	57	59	57	57	68
500+ Beschäftigte	72	77	72	69	66	68	73	74
Gesamt	60	59	57	57	54	55	57	62
Neue Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	49	41	40	30	37	32	44	44
10 bis 49 Beschäftigte	49	46	50	44	49	49	47	53
50 bis 499 Beschäftigte	41	44	42	39	41	34	42	44
500+ Beschäftigte	48	36	44	37	33	30	46	46
Gesamt	46	43	44	39	41	37	44	47
Bundesgebiet								
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	45	47	39	45	44	48
10 bis 49 Beschäftigte	57	50	51	52	51	50	54	56
50 bis 499 Beschäftigte	60	61	58	54	55	52	54	62
500+ Beschäftigte	69	70	68	64	61	62	68	69
Gesamt	58	56	55	53	52	52	55	59

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

etriebspanels für die Jahre 2000 bis 2005 den Anteil dauerhaft nicht ausbildender Betriebe bestimmt haben. Demnach sind nur 27% der ausbildungsberechtigten Betriebe dauerhaft nicht ausbildungsaktiv, insbesondere betrifft dies Kleinbetriebe.

→ **Übersicht A5.9.2-3** gibt die Quote der ausbildungsaktiven Betriebe wieder. Wir können erkennen, dass zuletzt etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe als ausbildungsaktiv bezeichnet werden kann. Der zeitliche Verlauf zeigt, dass die Quote den geringsten Wert im Jahr 2003 erreicht, was sicher auch auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen ist – im Jahr 2003 gab es seit längerer Zeit wieder ein negatives BIP-Wachstum in Deutschland. Seitdem hat die Ausbildungsaktivität um vier bis fünf Prozentpunkte zugenommen, insgesamt sind die Differenzen im zeitlichen Verlauf aber eher gering, wobei die Werte für die alten Län-

der während der letzten drei Beobachtungszeitpunkte geringfügig über denen der neuen Länder lagen.

Die Betrachtung nach Betriebsgröße ergibt, dass der Anteil der ausbildungsaktiven Betriebe bei kleineren Betrieben mit 41% in der kleinsten Betriebsgrößenklasse deutlich am geringsten ausfällt. Dieser Wert steigert sich mit zunehmender Betriebsgröße und beträgt bei den Großbetrieben schließlich ca. 95% im Jahr 2007. Im zeitlichen Verlauf erkennt man insgesamt kaum nennenswerte Veränderungen. Ein Vergleich zwischen den Landesteilen ergibt ebenfalls nur geringe Unterschiede. Zuletzt war die Quote etwa in der kleinsten westdeutschen Betriebsgrößenklasse etwas höher, und der deutliche Unterschied, der in den mittleren Größenklassen bestand, hat sich mittlerweile deutlich reduziert.

Übernahme von erfolgreichen Absolventen

Um das Bild aus betrieblicher Sicht zu vervollständigen, wird als dritter Indikator die Übernahme erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen durch die Betriebe betrachtet. Die Übernahmequote **E** des IAB-Betriebspanels gibt an, wie viele der Auszubildenden nach dem Ende ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Damit lässt sich allerdings nicht das gesamte Geschehen an der zweiten Schwelle darstellen, weil Absolventen und Absolventinnen einer Ausbildung auch einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb oder Unternehmen erhalten können.

Die Übernahmequote liegt nach den Angaben des IAB-Betriebspanels im Jahr 2007 bei 59% → **Übersicht A5.9.2-4**. Damit bewegt sich die Quote wieder aus dem zwischenzeitlichen Tief der Jahre 2004 und 2005 heraus. Vergleicht man die Angaben, die für die neuen Länder ermittelt wurden, mit denen der alten Länder, wird deutlich, dass die Übernahmequote in den neuen Ländern wesentlich geringer ausfällt, was nicht zuletzt auf den hohen Anteil an außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen ist. Die Differenz zwischen alten und neuen Ländern ist in keinem Jahr kleiner als 13 Prozentpunkte, in 2003 und 2005 lag der Unterschied jeweils sogar bei 18 Prozentpunkten.

→ **Übersicht A5.9.2-4** gibt die Ergebnisse der Übernahmequote auch für die Betriebsgrößen wieder. Dabei lässt sich in jedem Jahr beobachten, dass die Übernahmequote positiv mit der Betriebsgröße korreliert. Der Vergleich zwischen alten und neuen Ländern offenbart jedoch einen erheblichen Unterschied zwischen den zwei Landesteilen. Dabei wird deutlich, dass die positive Korrelation von Übernahmequote und Betriebsgröße auf die alten Länder zurückzuführen ist, in den neuen Ländern hingegen ist dieser Zusammenhang nicht zu finden. Hier sind es eher die mittleren Betriebsgrößenklassen, die durch höhere Übernahmeaktivitäten gekennzeichnet sind.

(Jens Stegmaier, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

A5.9.3 Ausbildungspersonal

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2007) waren in 2006 in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft, freie Berufe und Hauswirtschaft insgesamt 565.772 Personen als Ausbilder und Ausbilderinnen registriert. Dies bedeutet gegenüber 2005 einen Rückgang um 807 bzw. 0,1%. Während die Zahl der Ausbilder in den neuen Ländern um 1,6% auf 91.392 anstieg, ging sie im früheren Bundesgebiet mit minus 0,5% auf 474.380 zurück. 28,4% der als Ausbilder gemeldeten Personen sind weiblich, wobei zwischen alten und neuen Ländern nach wie vor erhebliche Unterschiede bestehen. Während diese Quote im früheren Bundesgebiet 26% beträgt, stellen die Frauen in den neuen Ländern 41,2% des Ausbildungspersonals.

Bezogen auf einzelne Ausbildungsbereiche waren 56,8% der Ausbilder und Ausbilderinnen im Bereich Industrie und Handel und 25,2% im Handwerk tätig. Auf die freien Berufe entfielen 11,5%, den öffentlichen Dienst 3,3% und auf die Landwirtschaft 2,8%. Damit sind die Anteile dieser Ausbildungsbereiche im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr weitgehend konstant geblieben.

Im Handwerk gibt es keine gesonderte Erfassung von Ausbildern und Ausbilderinnen. Dies sind in der Regel die Meister und Meisterinnen, da die Meisterprüfung auch die Anforderungen für die Ausbilder-eignung umfasst. In jedem ausbildenden Handwerksbetrieb kann daher von mindestens einer persönlich und fachlich geeigneten Person ausgegangen werden. Nach der Statistik des Deutschen Handwerkskammertags (DHKT)¹⁹¹ gab es zum 31. Dezember 2006 in den alten Ländern 159.033 (2005: 158.227) und in den neuen Ländern 31.120 (2005: 30.456), insgesamt damit 190.153 (2005: 188.683) Ausbildungsbetriebe. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs um 806 Betriebe bzw. 0,5% im früheren Bundesgebiet und um 664 Betriebe bzw. 2,1% in den neuen Ländern.

191 http://www.zdh.de/fileadmin/user_upload/themen/Bildung/Berufsbildungsstatistik/Lehrlingsbestand/2006/A-betr056_-r_Grafik_.pdf.

Unter Einbeziehung des Handwerks ergibt sich somit über alle Ausbildungsbereiche für 2006 die Anzahl von insgesamt 755.925 Ausbildern und Ausbilderinnen (alte Länder: 633.413; neue Länder: 122.512). Bundesweit war dies gegenüber 2005 ein Zuwachs um 663 Ausbilder bzw. 0,1%. Im Einzelnen bedeutet dies im früheren Bundesgebiet einen Rückgang um 0,2% und in den neuen Ländern einen Anstieg um 1,7%.

(Philipp Ulmer, Franziska Kupfer)

A5.10 Übergang von Ausbildung in Beschäftigung

Berufliche Ausbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Integration ins Erwerbsleben und zur Sicherung der Zukunftschancen junger Menschen. Ein erfolgreicher Einstieg in die Arbeitswelt ist eine grundlegende Voraussetzung zur Realisierung individueller Berufs- und Arbeitschancen. Diese „zweite Schwelle“ markiert die Schnittstelle zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarkt, an der entscheidende Weichen für den späteren Berufsverlauf gestellt werden. Die Phase des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem verläuft jedoch nicht für alle Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen reibungslos. Vielmehr kann sie von Brüchen und Unwägbarkeiten begleitet sein. Der folgende Abschnitt analysiert aus einer anderen Perspektive die berufliche Einmündung junger Menschen mit dualer Ausbildung als das IAB-Betriebspanel → **vgl. Kapitel A5.9.2**. Nicht die Sicht der Betriebe, sondern der Berufseinstieg der Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen steht im Mittelpunkt. Die Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004 **E** umfassen Angaben zur Beschäftigung über Meldungen der Sozialversicherung sowie zur Arbeitslosigkeit über die amtliche Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Hiermit kann die Berufseinstiegsphase von Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen nachvollzogen werden.

E IAB-Beschäftigtenstichprobe

Die Ergebnisse basieren auf der IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004. Diese enthält Meldungen der Bundesagentur für Arbeit und der Sozialversicherung aus den Jahren 1975 bis 2004 und beinhaltet u. a. Informationen über Qualifikation, Erwerbsstatus, Einkommen sowie Sektoren- und Regionen-zugehörigkeit. Dieser Datensatz wurde 2008 veröffentlicht, da Aufbereitung, Stichprobenziehung und vor allem Anonymisierung sehr aufwendig sind.

Im Datensatz können 4.447 erfolgreiche Absolventen einer dualen Ausbildung 2003 identifiziert werden. Es ist sowohl der Status „Auszubildende“ erfasst als auch der Ausbildungsabschluss. Die Arbeitslosenquote des Ausbildungsjahrgangs 2003 kann bis 12 Monate nach Ausbildungsabschluss untersucht werden.

Die folgenden Berechnungen beziehen sich lediglich auf den Teil der Absolventinnen und Absolventen, der zum untersuchten Zeitpunkt einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht oder Leistungen der Bundesagentur für Arbeit empfängt. Dies trifft vor allem auf Wehr-/Zivildienstleistende nicht zu, aber z. B. auch nicht auf Beamte, Selbstständige, Studierende oder Personen in Familienarbeit.

Bis zum Berufsbildungsbericht 2007, der das Berichtsjahr 2005 beinhaltet, wurde jährlich über die Arbeitslosenzugänge nach einer betrieblichen Ausbildung Bericht erstattet. Danach standen die Daten aus der amtlichen Statistik der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr zur Verfügung. Im Berufsbildungsbericht 2005 wurde über die Arbeitslosenzugänge der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2003 berichtet, die sich unmittelbar nach Beendigung der Berufsausbildung arbeitslos meldeten (vgl. hierzu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 232 ff.).

Um eine vertiefende Einsicht in den Berufseinstieg der dualen Absolventen des Jahres 2003 zu gewinnen, wird einerseits der Anteil der Arbeitslosigkeit des Ausbildungsjahrgangs 2003 bis ein Jahr nach Ausbildungsabschluss analysiert. Andererseits wird der Anteil sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung differenziert analysiert: als integrierte sowie als prekäre Beschäftigung **E** (vgl. Castel 2000 und

Kraemer/Speidel 2004). Kriterien für prekäre Beschäftigung sind das Auftreten von Niedrigeinkommen und Leiharbeit.

E Prekäre Beschäftigung

Wichtigstes Kriterium für prekäre Beschäftigung¹⁹² ist das Niedrigeinkommen. Als solches wird ein Bruttoeinkommen unterhalb einer Grenze von zwei Dritteln des Medians der Absolventen dualer Ausbildung definiert.¹⁹³ Ein weiterer Indikator ist die Leiharbeit. Andere Indikatoren prekärer Beschäftigung wie befristete Beschäftigung sind nicht im Datensatz enthalten.

Eine differenzierte Betrachtung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zu verschiedenen Zeitpunkten an der zweiten Schwelle ergibt Folgendes: In Deutschland meldeten sich im Jahr 2003 einen Monat nach Beendigung der Ausbildung 22,9% der Absolventen/-innen bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos → **Übersicht A5.10-1**. Dieser Anteil reduzierte sich nach 12 Monaten auf 11,1%.

Die Arbeitslosenquote im Anschluss an die Ausbildung variiert zwischen alten und neuen Ländern beträchtlich, die Situation in den neuen Ländern erweist sich noch immer als besonders problematisch. Der Anteil der Arbeitslosen einen Monat nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung betrug 2003 in den neuen Ländern 37,7% und 19,4% in den alten.

In den neuen Ländern sank die Arbeitslosigkeit dieser Personengruppe innerhalb der nächsten zwei Monate auf 25,5%. Ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung ging der Anteil der Arbeitslosen auf 17,8% zurück, in den alten Ländern betrug er

9,6%. Es zeigt sich also ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote 12 Monate nach der Ausbildung. Die Arbeitslosenquote der Absolventen und Absolventinnen nähert sich damit der Arbeitslosenquote aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen im Jahr 2004 an (West: 9,4%; Ost: 20,1%) (Bundesagentur für Arbeit 2009).

Auch der Anteil der Personen, die einen Monat nach dem Absolvieren der Berufsausbildung in einer prekären Beschäftigung waren, erwies sich in den neuen Ländern als deutlich höher. So betrug der Anteil dieser Personengruppe in den alten 12,2% und in den neuen Ländern 27,0%. Dieser Prozentsatz stieg 12 Monate nach Abschluss in den alten Ländern auf 16,0% und in den neuen Ländern auf 38,4% an. Für Gesamtdeutschland erhöhte sich der Anteil in diesem Zeitraum von 15,0% auf 20,0%. Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit zeichnet sich bei prekärer Beschäftigung ein Anstieg im Untersuchungszeitraum ab. Möglicherweise münden Absolventen/-innen nach einer gewissen Phase der Arbeitslosigkeit in eine prekäre Beschäftigung ein.

Der Anteil integrierter Beschäftigung betrug einen Monat nach Abschluss der Ausbildung für Gesamtdeutschland 62,0%. Dieser Anteil stieg nach 12 Monaten auf 68,9% an. In den alten Ländern waren 68,3% einen Monat nach der Ausbildung in einer integrierten Beschäftigung, während dies in den neuen Ländern auf lediglich 35,3% zutraf. Nach 12 Monaten lag dort der Anteil der Personen in integrierter Beschäftigung mit 43,8% noch deutlich unter dem Anteil der alten Länder (74,4%).

In den neuen Ländern sind zu allen Zeitpunkten die Arbeitslosenquote und der Anteil prekärer Beschäftigung sehr hoch. In den alten Ländern ist die Lage um einiges besser, aber auch hier ist rund ein Viertel arbeitslos oder unterhalb des Niedrigeinkommens oder in Leiharbeit beschäftigt.

Unterschieden nach Männern und Frauen lag der Anteil der männlichen Ausbildungsabsolventen, die einen Monat nach Beendigung der Ausbildung arbeitslos waren, mit 23,4% knapp über dem Anteil der weiblichen Ausbildungsabsolventinnen von 22,3% → **Übersicht A5.10-2**. Obwohl 9 Monate nach

192 Ein genauerer Begriff als „prekär“ ist „prekäres Potenzial“, denn die hier gewählte Definition ist unabhängig davon, ob die Betroffenen selbst ihre Beschäftigung als prekär einschätzen oder nicht. Ob das prekäre Potenzial einer Beschäftigung tatsächlich realisiert wird, ergibt sich daher erst aus der Gesamtheit der Lebensumstände und den Entwicklungsmöglichkeiten einer Person (vgl. Mayer-Ahuja 2003). Über familiäre Lebensumstände sind im verwendeten Datensatz allerdings keine Angaben enthalten.

193 Die international übliche Auswahl des Medians begünstigt eine eher konservative Schätzung der Einkommensgrenze. Teilzeitbeschäftigung wird hier nicht per se als Beschäftigung mit präkärer Potenzial gewertet, sondern ebenfalls nach dieser Einkommensgrenze bemessen.

Übersicht A5.10-1: Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 im Bundesgebiet (in %)

Zustand	nach der Ausbildung ...														
	1 Monat			3 Monate			6 Monate			9 Monate			12 Monate		
	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet
Integrierte Beschäftigung	68,3	35,3	62,0	72,8	40,2	66,8	72,8	40,8	66,9	74,4	44,5	69,1	74,4	43,8	68,9
Prekäre Beschäftigung	12,2	27,0	15,0	14,2	34,3	17,9	15,1	36,6	19,0	16,0	38,1	19,9	16,0	38,4	20,0
Arbeitslosigkeit	19,4	37,7	22,9	13,0	25,5	15,3	12,2	22,5	14,1	9,6	17,4	11,0	9,6	17,8	11,1

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A5.10-2: Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit junger Frauen und Männer im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 (in %)

Zustand	nach der Ausbildung ...									
	1 Monat		3 Monate		6 Monate		9 Monate		12 Monate	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Integrierte Beschäftigung	66,0	57,3	70,5	62,4	68,7	64,8	72,0	65,9	70,4	67,3
Prekäre Beschäftigung	10,6	20,3	12,8	23,9	15,3	23,2	16,7	23,5	16,6	23,7
Arbeitslosigkeit	23,4	22,3	16,7	13,7	15,9	12,0	11,4	10,6	13,0	9,0

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausbildungsende die Differenz zwischen jungen Frauen und Männern wieder sehr gering war (10,6% und 11,4%), stieg der Anteil der männlichen arbeitslosen Ausbildungsabsolventen nach 12 Monaten auf 13,0%, der Prozentsatz der arbeitslosen Ausbildungsabsolventinnen verringerte sich auf 9,0%.

Der Anteil der männlichen Absolventen, die einen Monat nach der Beendigung der Ausbildung in einer prekären Beschäftigung waren, lag mit 10,6% deutlich unter dem Anteil der Frauen (20,3%). Betrachtet man die Entwicklung 12 Monate nach Beendigung der Ausbildung, so hat sich der Anteil prekärer Beschäftigung bei Männern auf 16,6% und bei Frauen auf 23,7% erhöht.

Der Anteil der Männer, die nach Beendigung der Ausbildung eine integrierte Beschäftigung einnahm-

men, stieg im Untersuchungszeitraum leicht von 66,0% auf 70,4%, bei den Frauen erhöhte sich dieser Wert von 57,3% auf 67,3%.

Insgesamt ist der größte Teil der Absolventen/-innen in einer integrierten Beschäftigung. Dennoch überraschen der hohe Anteil und vor allem der Anstieg prekärer Beschäftigung im ersten Jahr nach Ausbildungsabschluss. Im Gegensatz dazu zeichnet sich bei der Arbeitslosenquote ein Rückgang ab. Sowohl Arbeitslosigkeit als auch prekäre Beschäftigung sind in den neuen Ländern viel höher als in den alten Ländern. Absolventinnen und Absolventen sind von Arbeitslosigkeit ähnlich betroffen, prekäre Beschäftigung findet sich bei den jungen Frauen aber wesentlich häufiger.

(Ralf Dorau, Sabrina Weller)

Ergänzende Tabellen zu diesem Kapitel finden Sie im Anhang des Datenreports zum Berufsbildungsbericht 2009. Diesen können Sie auf der Internetseite <http://datenreport.bibb.de/html/103.htm> herunterladen.

Quelle:

Bundesinstitut für Berufsbildung [Hrsg.]: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. -
Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung.

Bonn, 2009. - 387 S.

ISBN 978-3-88555-842-2

URL: www.bibb.de/datenreport